Unsre Jugend

von

G. Berner.

LIBRARY OF CONGRESS.

BV940

Chap. Copyright No.

Shelf .B4

UNITED STATES OF AMERICA.

Unsre Jugend.

Ratgeber zur Gründung und Leitung christlicher Jugendvereine

— von —

G. Berner,

Pastor der evangel. Friedensgemeinde zu Buffalo, N. Y.

Motto: Für Christum und die Kirche.

50915 X1

Zu beziehen von
G. Berner, P., 148 Watsonstr., Buffalo, N. Y.
1892.

BV940
B4

Entered according to Act of Congress in the year 1892
by Rev. G. Berner,
In the Office of Librarian of Congress at Washington.

Gedruckt in der Buchdruckerei von F. W. Burow & Sohn, 269 Washingtonstr.
Buffalo, N. Y.

Vorwort.

Das Jugendvereinswesen in der Kirche ist eine völlig neue Erscheinung. Es ist zum nicht geringen Teil die praktische und richtige Antwort auf die vielbesprochene Frage: „Wie erhalten wir unsre Jugend bei Christo und der Kirche?“ Wohl kennt man seit geraumer Zeit Jünglings- und Jungfrauenvereine, die mit der Kirche teils direkt, teils indirekt verbunden sind. Sie erweisen sich auch, sofern sie im rechten christlichen Sinn und Geist geleitet werden, als ein Segen für ihre Umgebung; aber, abgesehen von den christlichen Vereinen junger Männer, erstreckt sich doch ihr Einfluß auf verhältnismäßig kleine Kreise, und sie bieten nur annähernd das, was die Kirche im allgemeinen und einzelnen bedarf.

Den Jugendvereinen und zwar speziell denen für christliche Bestrebungen war und ist die Aufgabe vorbehalten, die gesamte reifere Jugend in der Kirche sauerteigähnlich zu durchdringen und für Christum und die Kirche zu gewinnen und zu begeistern. Als Träger dieser Idee hat Gott in seinem wunderbaren Rat Pastor F. E. Clark, der vor zwölf Jahren eine Kongregationalistengemeinde in Portland, Maine, bediente, berufen. In seiner Person ist die Idee, welche den Vereinen für christliche Bestrebungen zu Grunde liegt, verkörpert. Eine Erweckung unter der Jugend seiner Gemeinde

führte ihn auf den Gedanken, das neue Leben der Erweckten in einem besonderen Gelübde zum Ausdruck zu bringen und dessen Entwicklung und Entfaltung durch die Gründung eines Jugendvereins für christliche Bestrebungen die nötige Nahrung und den erforderlichen Wirkungskreis zu bieten. Inzwischen hat diese Idee in der englischen Kirche dieses Landes in wahrhaft überraschender Weise Eingang gefunden und sich den Weg bereits in überseeische Länder gebahnt. Auch der deutsche Michel in Amerika hebt an, sich die Augen zu reiben, diese Bewegung nachgerade zu betrachten und auf die eine oder andre Weise sich damit auseinanderzusetzen.

Das vorliegende Büchlein befaßt sich mit der Endeavor-Idee und bietet sich als bescheidenes Auskunfts- und Hilfsmittel an. Auf Vollkommenheit erhebt es selbstverständlich keinen Anspruch, wohl aber darf es im Interesse der Sache um geneigtes Gehör und eine vorurteilsfreie Beurteilung bitten. Vielleicht gelingt es ihm, diese und jene Bedenken, welche der Endeavor-Sache im Wege stehen mögen, zu beseitigen und zur Gründung und Leitung von Vereinen die nötigen Fingerzeige zu geben.

Ein hervorragender englischer Geistlicher unsres Landes soll einmal nach dem bedeutungsvollsten englischen Wort gefragt worden sein. Darauf habe er geantwortet: "Helpfulness". Ja, Hilfeleistung, gleichsam voll sein von Hilfe, das ist ein schwerwiegendes Wort. Und wenn dieses Büchlein, das neben den vielen Anforderungen, die an meine Zeit und Kraft gestellt werden,

entstanden ist, sich der Verbreitung und Unterstützung der Endeavor-Idee in der deutschen evangelischen Kirche diesseits und jenseits des Ozeans **hilfreich** erweisen sollte, dann läge darin für mich die schönste Belohnung. Dazu wolle unser Herr und Heiland seinen Ausgang und Eingang segnen.

Dankend sei noch der Beiträge aus der Feder von Pastor J. G. Enßlin erwähnt.

Der Verfasser.

Buffalo, N. Y., 15. Dezember 1892.

Inhaltsverzeichnis.

Seite.

1. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft . 1
2. Nachlässige und schlechte Gärtner . . . 4
3. Eine Klage und eine Anklage 9
4. Ein verfehltes Heilmittel 18
5. Jugendvereine für christliche Bestrebungen . 22
6. Mitgliedschaft 32
7. Beamte 40
8. Die Hauptkomitees 44

   Mitgliedschaftskomitee. Seite 46.—Gebetsversammlungskomitee. S. 49.—Unterhaltnngskomitee. S. 56.

9. Andre Komitees 61

   Exekutivkomitee. S. 61.—Sonntagsschulkomitee. S. 62.—Missionskomitee. S. 63.—Komitee für gute Litteratur. S. 64.—Unterstützungskomitee. S. 65.—Einladungskomitee. S. 66.—Musikkomitee. S. 66.—Blumenkomitee. S. 67.

10. Gebetsversammlungen 68
11. Gestaltung und Leitung einer Gebetsversammlung 76
12. Gelübde der aktiven Mitglieder . . . 85
13. Konsekrations-Versammlungen 95

Seite.

14. Bibelstudium 104

Bibelkenntnis. S. 107. — Bibelverständnis. S. 109.

15. Unterhaltung 114

Vorstellung. S. 115.—Empfang. S. 116. Ein Abend im Speisezimmer. S. 116.—Konversationsabend. S. 117.—Popkornabend. S. 117. Ein Abend mit bekannten Dichtern und Schriftstellern. S. 118.—Das Vis-a.vis. S. 119.—Sprichwörter-Erraten. S. 120.—Verwandlungen. S. 121.—Die Post. S. 121.—Warum und weil. S. 122.—Wessen Auge. S. 122.—Schnellsprechsätze, S. 123. Verstandesübungen. S. 123.

16. Geschäftsversammlungen 127

17. Verhältnis des Pastors zum Verein . 129

18. Verschiedenes 135

Vereinsabzeichen. S. 135.—Die heiße Jahreszeit. S. 136.—Korrespondenz zwischen Vereinen. S. 137.—Besuche benachbarter Vereine. S. 138.—Jahresfest. S. 138.—Deutsche Konferenz. S. 139.—Mittelpunkt deutscher Vereine. S. 140.

Anhang.

Kurze Anleitung zur Gründung neuer Vereine 142

Konstitution und Nebengesetze eines Jugendvereins für christliche Bestrebungen, . 145

I. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Das ist ein ebenso bekannter wie wahrer Ausspruch. Daraus folgt aber, daß wer immer für die Sache, die er vertritt, Anspruch auf die Zukunft erhebt, in der Gegenwart die Jugend in seinem Bereich dafür gewinnen, erziehen, haben muß. Auch die Kirche darf sich dieser Forderung nicht entziehen. Jede Kirchengemeinschaft, heiße sie wie sie wolle, wünscht ja nicht nur—soweit dies hienieden möglich ist—dauernden Bestand, sondern auch Erweiterung ihres Einflusses und Gebietes. Dabei legt die eine und andere deutsche kirchliche Benennung den Schwerpunkt auf die Sprache. Sie wollen auch in der Zukunft deutsch bleiben. Die deutsche Gemeindeschule wird daher besonders stark betont. Wie weit dazu die Berechtigung unter einem englischen Volke geht, kann hier nicht untersucht werden. Zu bemerken ist nur:

eine deutsche Kirchengemeinschaft, die glaubt, daß ihre Zukunft in der deutschen Gemeindeschule beruht, wird wohl thun, wenn sie einmal über die Ursachen von Gewinn und Verlust eine möglichst genaue Statistik aufstellt. Bei den englischen Kirchengemeinschaften dieses Landes giebt es keine Sprachenfrage. Dennoch sahen sie sich genötigt, der religiösen Erziehung ihrer heranwachsenden Jugend ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die kirchliche Entfremdung und Verweltlichung der Jugend muß also noch in etwas anderem begründet sein, als in mangelhafter Sprachkenntnis. Hüten wir uns, daß unsere Gemeindeschulen nicht zu dem Sande werden, in den wir den Kopf hineinstecken, um den eigentlichen Verfolger nicht zu sehen.

Im Sommer 1877 fuhr der Verfasser mit zwei Freunden in einem Nachen unterhalb Buffalos den Niagarafluß hinab. Ohne es zu merken, gerieten wir bei der Rückfahrt in die starke östliche Strömung. Wir ruderten nach Leibeskräften, wurden aber dennoch immer mehr und mehr stromabwärts getrieben. Mit ungeheurer Anstrengung erreichten wir endlich das Ufer, wo dann zwei von uns das Boot vom Lande aus stromaufwärts zogen, während der dritte steuerte. Ähnlich geht es meist mit den Gemeindeschulen. Man schwimmt und schwimmt in ihnen gegen die starke englische Strömung und den noch stärkeren Weltsinn in den Gemeinden, findet aber mit der Zeit aus, daß man nicht vorwärts kommt und giebt schließlich den ungleichen Kampf auf.

Das Heil und die Seligkeit eines Menschen hängt

bekanntlich nicht von der Sprache, sondern vom Glauben ab. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden;“ nicht: „Wer deutsch spricht und getauft wird, der wird selig werden.“ Der Verfasser wünscht richtig verstanden zu werden; er ist kein Gegner der Gemeindeschule: er glaubt nur, daß eine deutsche Kirchengemeinschaft darauf weder ihre Zukunft bauen soll noch kann. Nötiger als die Zungen, hat sie die Herzen ihrer Jugend. Ob sie diese in deutscher oder englischer Sprache gewinnt, ist einerlei. Die Hauptsache ist und bleibt, daß die Herzen für Christum und seine Kirche gewonnen werden.

Im Blick auf die Zukunft deutscher Kirchengemeinschaften stützen sich ja viele Kirchenmänner auf die Einwanderung. Sie sagen: so lange uns Deutschland jährlich viele Tausende seiner Söhne und Töchter schickt, ist uns um die Zukunft der deutschen Gemeinden nicht bange. Gut. Wer bürgt uns aber dafür, daß der Strom der Einwanderung nicht auf die eine oder andere Weise abgeleitet oder ihm ein Damm entgegengesetzt wird? “America for Americans!” dieses neuaufgekommene Schlagwort hat einen fast wunderbaren Anklang gefunden, selbst in vielen deutschen Herzen. Wird es sich nicht auch eines Tages gegen die Einwanderung richten und sie ganz wesentlich beschränken? Ein Anstoß dazu ist bereits in den verschärften Einwanderungsgesetzen gegeben. Die Zukunft der deutschen Kirche auf die Einwanderung zu bauen, mag ja gut gemeint und auch bequem sein; aber weise und loyal ist es nicht. Ein Vogel in der Hand ist doch mehr wert,

als fünfzig auf dem Dache. Unsere liebe Jugend braucht nicht erst einzuwandern, sie haben wir. Auf sie wollen wir in erster Linie die Zukunft der Kirche bauen, und ihr daher ganz besondere Aufmerksamkeit schenken.

2. Nachlässige und schlechte Gärtner.

Das amerikanische Volk genießt den Ruhm großer Rührigkeit auf dem religiösen und kirchlichen Gebiete. In Wahrheit gebührt dieser Ruhm nur einem kleinen Bruchteile. Es wurde statistisch ermittelt, daß mehr als die Hälfte unseres Volkes keine Kirche besucht. Besonders traurig sieht es unter der Jünglings- und Jungmännerwelt aus. Von 7 Millionen leben 5 Millionen nicht im Schatten der Kirche. Nur 5 Prozent sind eigentliche Kirchenglieder; und bloß 3 Prozent schämen sich des Zeugnisses von Christo nicht und arbeiten für ihn. Angesichts dessen ist die Frage mehr als berechtigt: Wie bringen wir unsere Jugend zu Christo und erziehen sie für seinen Dienst?

Wir haben aber jetzt nicht die gesamte amerikanische Jugend im Auge, sondern nur die deutsch-amerikanische, von evangelischen Eltern abstammende. Statistische Angaben über ihr Verhältnis zur Kirche sind dem Ver-

fasser nicht bekannt. In dem Punkt der Religiösität und Kirchlichkeit wird sie der bloß englischredenden Jugend schwerlich überlegen sein. Wer etwa daran zweifeln sollte, möge einmal in einer Anzahl deutscher Kirchen die Runde machen; seine Zweifel werden dann bald schwinden.

In den Gemeinden der Evangel. Synode von N. A. wurden in den letzten 18 Jahren 130,000 Kinder konfirmiert. Zur Zeit zählt die Synode 900 Gemeinden und wohl ebenso viele Kirchen. Rechnet man im Durchschnitt auf eine Kirche 300 Sitzplätze, dann gewinnt man Raum für 269,400 Personen. Diese Kirchen müßten demnach durch die Konfirmierten der letzten 18 Jahre zur Hälfte angefüllt werden. Selbst wenn nur 50 Prozent, eingedenk ihres Konfirmationsgelübdes, ihrer Kirche und vor allem Christo treu geblieben wären, dann müßte der Kirchenbesuch der jungen Leute ein viel zahlreicherer sein, als dies der Fall ist. Vielleicht 20 bis 30 Prozent mögen sich äußerlich zur Kirche halten; dagegen ist die Zahl derer verschwindend klein, die wirklich Christo lebt und ihm dient. Und in der deutschen lutherischen wie der reformierten Kirche dieses Landes dürfte sich das Zahlenverhältnis kaum günstiger stellen.

Wie kommt das? Woher rührt die religiöse Gleichgiltigkeit und die kirchliche Entfremdung unsrer Jugend? Diese Fragen sind zunächst zu beantworten.

Die Hauptschuld an diesem Übelstand trägt ohne Zweifel die unchristliche und unkirchliche Luft, die in vielen deutschen Familien weht. Dadurch wird auf die Kinder des Hauses ein böser Einfluß ausgeübt. Das

jugendliche Gemüt ist sehr empfänglich. Die Eindrücke, die seine Umgebung bewirkt, nimmt es schnell in sich auf. Es ist empfänglich für das Gute, noch mehr aber für das Böse. Jenachdem nun ein junger Mensch das eine oder andere vor Augen hat, wird sich auch seine Entwicklung gestalten. Es giebt ja Ausnahmen, aber davon ist hier nicht die Rede. Fast allgemein gilt die Regel: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen." Auf das Beispiel der Eltern und auf den Geist, der im Elternhause herrscht, kommt es darum viel an. Lebendiges Christentum läßt sich allerdings nicht nach den üblichen Erziehungsregeln erreichen. In dem Punkt bleibt es für alle Zeiten bei der Forderung Joh. 3, 5. Aber ebenso fest steht, daß das von Gott gewirkte neue Leben zu seinem Wachstum sorgfältiger Pflege bedarf, wenn es nicht verkümmern und zu Grunde gehen soll. Diese ihm zu bieten, ist Aufgabe und Pflicht der Eltern. Hiezu fordert schon Mose auf, wenn er sagt: „Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest; und sollst sie über deinem Hause schreiben." Und der Apostel Paulus schreibt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Das Elternhaus soll das Allerheiligste sein, in dem Vater und Mutter des Priesteramtes warten. Sie sind berufen, durch ihr Wort und Beispiel dafür zu sorgen, daß ihre Kinder wachsen und zunehmen an Glauben,

Liebe, Weisheit, und Gnade bei Gott und den Menschen. Warten aber die Eltern dieses ihres Berufes nicht, stehen sie selbst Gott und seinem Wort und der Kirche und ihren Segnungen fern, ist es dann ein Wunder, wenn die Jugend des Hauses religiös verwildert? Kann man auch Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln? Zwar giebt es noch rühmliche Ausnahmen; jene sieben tausend, die ihre Knie nicht gebeuget haben vor Baal, werden gottlob noch gefunden. Aber verhältnismäßig findet man doch wenig wahre Gottesfurcht, echte christliche Sitte und Zucht. Wohl werden die kirchlichen Gebräuche noch beobachtet. Man läßt die Kinder taufen, schickt sie in die Sonntagsschule, läßt sie konfirmieren, man besucht je und je die Kirche, genießt dann und wann das heilige Abendmahl und bildet sich nun ein, alle Gerechtigkeit erfüllt zu haben. Die Wirkung eines solchen Einflusses bleibt nicht verborgen. Nur zu bald offenbart sie sich in den christlich und kirchlich verkrüppelten Nachkommen. Daß man von ihnen nicht die Früchte eines gesunden Christentums erwarten kann, liegt auf der Hand.

Tritt nun eine Jugend, die im Elternhaus keinen festen Rückhalt hat, und die keinen oder nur einen dürftigen, religiösen Wahrheitsgehalt besitzt, hinaus in das vielbewegte und versuchungsvolle Leben, dann fehlt ihr das nötige Gleichgewicht zu dem schweren Kampf mit der Welt und Sünde. Sie ist den sittlichen Gefahren nicht gewachsen und in schnellem Laufe wird sie in die un- und widerchristliche Strömung unserer Tage hineingezogen. Auf dem Lande mögen ja die Gefahren

weniger groß sein, als in den Städten. Wohl werden diese die Mittelpunkte der Kultur und Bildung genannt und als solche gepriesen und verherrlicht. Leider wird in ihnen nicht nur das Schöne, Edle und Erhabene kultiviert, sondern auch das Unschöne, Unedle und Gemeine. Sie sind die eigentlichen Brutstätten der Sünde und des Lasters, welche bald schmeichelnd lockend die Jugend bezaubern, bald in widerlich häßlicher Gestalt ihre Opfer suchen und finden. Wie die Luft, die mit giftigen Krankheitsstoffen geschwängert ist, an Orten mit dichter Bevölkerung am schädlichsten wirkt: so ist's in sittlicher und religiöser Hinsicht an Orten, wo die Menschen dicht bei einander wohnen. Wie Schafe mitten unter die Wölfe tritt unsere Jugend in die zum Teil verpesteten sozialen Zustände unserer Großstädte hinein. Der aus der Unterwelt stammende Geist des Materialismus unserer Tage; die mit Gott und Menschen hadernden Apostel des Unglaubens und des Umsturzes; die oft un- und nichtswürdigen Schauspiele im Winter, wie die verlockenden Sonntagsausflüge im Sommer; eine spottbillige, skandalsüchtige und mit dem Geist der Wollust getränkte Unterhaltungslitteratur; die mutwillige Sonntagsentheiligung und das gesteigerte Wirtshausleben: dies und anderes mehr sind in dem Bereich und Leben großer Städte die Faktoren, die bald einzeln, bald vereinigt die Sittlichkeit der Jugend, die keinen religiösen Rückgrat hat, untergraben und die jugendlichen Seelen naturgemäß der Gemeinschaft mit Gott und der Kirche entziehen und sie dem Verderben überliefern.

Wollen wir nun den Verwüstungen, die bereits auf diese Weise angerichtet wurden, länger mit verschränkten Armen zusehen? Wollen nicht alle Christenleute und vor allen Dingen die Pastoren, die aus eigener, persönlicher Erfahrung wissen, welch ein köstlich Ding es ist um ein festes Herz, mit die Hand an den Pflug legen bei der Arbeit für das zeitliche Wohl und ewige Heil unserer lieben Jugend?

Wie sich die deutsche evangelische Kirche dieses Landes zu der konfirmierten Jugend in ihrem Bereich stellt, und inwieweit ihre Einrichtungen ausreichen, die Jugend für Christum und die Kirche zu erziehen, davon wird im folgenden Kapitel die Rede sein.

3. Eine Klage und Anklage.

„Es ist eine traurige Thatsache," schreibt Dr. F. B. Robinson, „daß die Namenliste aller Denominationen viele wertlose, unzuverlässige Mitglieder enthält, die für sie eine Last sind. Wie kommt das? Ohne Zweifel liegt die Ursache in einer verkehrten und mangelhaften Erziehung, wodurch der Jugend der Stempel religiöser Gleichgiltigkeit und Unentschiedenheit aufgedrückt wird, die sich in dem späteren ganzen Leben nicht verbirgt. Der Mensch ist für ein halbherziges, mattes Christentum sehr empfänglich. Ja, es ist ein unerbittliches Gesetz der Gewohnheit, daß die Erziehungsmängel allmählig bei dem Zögling eine feste Gestalt annehmen;

während eine gesunde christliche Erziehung im stande gewesen wäre, klare und bestimmte christliche Grundsätze zu erzielen.

„Es kann leider nicht in Abrede gestellt werden, daß, wenn die Abendglocke zur Gebetsstunde ruft, nur einer aus vier oder zehn erscheint. Wo bleiben die Neune? Sind sie nicht die Opfer jener verkehrten Anschauung, welche die Jugend von der Kirche ferne hält, bis sie nach der öffentlichen Meinung reif zum Besuch derselben ist? Und wie viele verhalten sich in den Gebetsstunden und Klaßversammlungen stumm wie ein Fisch! Während sie sonst immer zum Reden aufgeräumt sind, öffnen sie dort den Mund nicht. Die Hälfte ihrer Beredsamkeit, angewandt in der Gebetsstunde, würde ihnen den Ruf eines Apollo sichern. Wo steckt der Fehler? In der Lähmung des Herzens, die durch die Unthätigkeit in der Jugend bewirkt wurde."

So klagt ein Geistlicher aus der englischen Methodistenkirche dieses Landes, um u. a. die Notwendigkeit der Epworth League zu beweisen. Haben wir im Blick auf die deutsche evangelische Kirche hier keinen Grund zu ähnlichen Klagen?

Es ist kein angenehmes Geschäft, aus einer Kirche Schattenbilder zu zeichnen, in der man geboren und erzogen ist und seit 23 Jahren das Predigtamt verwaltet. Dasselbe überließe man gerne ihren Gegnern, wenn einem nicht die Liebe zu ihr und namentlich zu der Jugend die Feder in die Hand zwänge. Wie wenig wahres Christentum finden wir in unsern Gemeinden! Wie üppig wuchert das Unkraut! Man glaubt auf

einem Schlachtfelde zu sein, wo die Verwundeten und Getötteten überall umher liegen. Das Herz blutet einem bei ihrem Anblick. Wie die Juden in der babylonischen Gefangenschaft, möchte man seine Harfen an die Weiden hängen und weinen, wenn man an Zion denkt.

Liest man freilich die Berichte, die jetzt vielerorts über die Ortsgemeinden erscheinen, dann kann man sich des Eindrucks kaum erwehren, daß das tausendjährige Reich bereits angebrochen oder doch nicht mehr ferne sei. Oberflächliche Menschen mögen dadurch getäuscht und Namenchristen noch mehr in fleischliche Sicherheit gewiegt werden. Aber tieferblickende Naturen werden sich durch derlei Berichte nicht blenden lassen, wahrheitssuchende Seelen nicht befriedigt werden. Zwischen dem Kirchhofsfrieden in der Kirche, und dem aus der wahren Buße geborenen Seelenfrieden ist ein himmelweiter Unterschied. Unter jenem ist Moder und Verwesung verborgen; dieser ist der Ausdruck gesunden, geistlichen Lebens. Wohl wird auf die vielen Quittungen für Liebesgaben hingewiesen und gesagt, sie seien der klarste Beweis für das rege, christliche Leben in der Kirche. Bei allem Respekt davor ist das doch ein Trugschluß. Zieht man von sämtlichen Gaben ab, was auf Rechnung einer katholisierenden Richtung, des Gewohnheitschristentums und des persönlichen, pastoralen Einflusses kommt, kurz, alle jene Beiträge und Opfer, die nicht ein Ausfluß der Liebe Christi sind: dann wird verhältnismäßig herzlich wenig für die reine Liebesthätigkeit übrig bleiben. Nur ein Beispiel.

Wenn der Herbst ins Land kommt, lesen wir in vielen Kirchenblättern ganze Spalten kurzer und langer Missionsfestberichte. Wer daraus den Schluß zöge, daß in allen diesen Gemeinden reger Missionssinn vorhanden sei, der befände sich im Irrtum. Kommt es nicht vor, daß in ein und derselben Gemeinde etwa im Juli ein Bier- und Tanzpicnic, und einige Monate später ein Missionsfest abgehalten wird? Über dieses wird berichtet, über jenes nicht. Nun vergegenwärtige sich einmal den Geist, der in einer Gemeinde herrschen muß, wo beides möglich ist. Stammt dieser Geist vom Himmel oder von der Hölle? Liegt darin der Beweis eines regen, geistlichen Lebens?

Fassen wir nun eine bestimmte Gemeinde ins Auge, wie sie zu hunderten vorhanden sind. Vergegenwärtigen wir uns die erwachsenen Glieder einer solchen Gemeinde. Sie sind alle Christen. Wie äußert sich das Christentum der allermeisten? Kann man es sehen? Treibt es die Früchte des Geistes, wie sie Gal. 5, 22 zu lesen sind? Diese Fragen wurden z. T. schon beantwortet. Das Christentum gar vieler Kirchenglieder ist nicht wahrzunehmen. Welchen Wert hat aber ein Christentum, das man im Leben nicht sehen kann? Besitzt ein Mann ein Haus, dann ist er sich seines Besitzes bewußt und freut sich darüber. Und wer Geld auf einer Sparbank angelegt hat, der weiß das und ist bemüht, die Summe zu vergrößern. Und wenn ein Christ wirklich Jesum als Heiland seiner Seele besitzt, dann wird er sich dieses Besitzes bewußt sein und sich darüber freuen. Sein Bestreben wird sein, die hohen

und herrlichen Güter, die ihm in Christo geschenkt sind, anzuwenden und damit zu wuchern. Er wird wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Der württembergische Katechismus antwortet auf die Frage, was uns zu Christen macht: „Nicht die leibliche Geburt von Christen, oder die äußerliche Gemeinschaft mit Christen, sondern der Glaube an Christum und die Taufe auf Christum.“ Glauben und Taufe und Taufe und Glauben müssen also bei einem Christen beisammen sein. (Marc. 16, 16.) Die Glieder einer solchen Gemeinde sind getauft. Wie ist es um ihren Glauben an Christum bestellt? Worauf gründen sie ihren Glauben? Welche Antwort erhalten wir auf diese Fragen? „Wir haben denselben Glauben, den unsere Eltern hatten, und in dem wir in der Schule und Kirche unterichtet wurden.“ Ein Christ, der für seinen Glauben keinen tieferen Grund und keinen festeren Rückhalt hat, mag wohl zusehen, daß er nicht am Ende trotz dieses Glaubens verloren geht. Zeitlichen und ewigen Wert hat nur ein Glaube, der gleich jenen Samaritern sprechen kann: „Wir glauben nun fort nicht um deiner (des Weibes) Rede willen,“ nicht weil die Kirche so lehrt und die Pastoren so predigen; „sondern wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist wahrhaftig Christus, der Welt Heiland.“ Und wessen Glaube wirklich auf der eigenen, persönlichen Erfahrung mit Christo beruht, wird der nicht Gottes Wort täglich lesen und sein geistliches Leben daraus nähren? Luther sagte einmal: „Es muß alles verderben, wo Gottes

Wort nicht unabläſſig getrieben wird.“ Die römiſche Kirche baut ihren Sieg über den Proteſtantismus auf die Thatſache, daß die Evangeliſchen die Bibel nicht mehr leſen. Der Schluß iſt richtig. Ein Chriſt, der ſeine Bibel nicht mehr lieſt und nicht ſtudiert, wird ein Opfer der Zwillinge, Un- und Aberglauben genannt. Daß ſich das tägliche Gebet für einen wahren Chriſten von ſelbſt verſteht, ſoll vorerſt hier nur erwähnt werden.

Und nun vergleiche man mit dieſer gedrängten Schilderung die erwachſenen Glieder einer Gemeinde. Man halte damit die halbleeren Kirchen bei den Gottesdienſten zuſammen. Man zähle in dieſen namentlich die Männer. Man gehe in die Häuſer, nehme die ungebrauchte Bibel in die Hand und frage einmal, wo das Buch Hiob und der Römerbrief zu finden ſei. Die Antwort wird mehr als einer ſchuldig bleiben. Man frage nach dem Gebet im Kämmerlein, nach der Morgen- und Abendandacht, nach dem Tiſchgebet. Man erkundige ſich nach den Erbauungsbüchern und anderen nützlichen Schriften. Man ſtelle unmerklich ein kurzes Examen an über den Grund des Glaubens und der Hoffnung dieſer Kirchenglieder. Was wird das Ergebnis ſein? Ein furchtbar beſchwerendes Defizit, das jedem, der um das Seelenheil ſeines Nächſten beſorgt iſt und ſeine Kirche liebt, die Thränen in die Augen treiben wird. Muß einem um die Zukunft einer Gemeinde und Kirche mit ſolcher Unterlage nicht bange ſein? Was iſt von einer Jugend für die Zukunft zu erwarten, die angeſichts ſolcher chriſtlichen Zwittergeſtalten aufwächſt?

Wie haben wir uns dieſem beklagenswerten Zuſtand

zu erklären? Wenn dafür einfach die Weltliebe und Kreuzesflucht, der Unglaube und der Zeitgeist haftbar gemacht werden, so macht man sich die Sache doch ziemlich bequem. Gewiß müssen sie mit einem hohen Konto belastet werden; aber ist denn die Kirche selbst frei von aller Schuld? Erntet sie nicht, was sie zum nicht geringen Teil gesäet hat? Darauf soll noch eine kurze Antwort gegeben werden.

Die deutsch-amerikanische Freikirche ist eine Tochter der deutschen Staatskirche. Mit andern Worten: das Material, aus dem unsere deutsche evangelische Kirche besteht, stammt größtenteils aus Deutschland. Wie die Staatskirche ihre Glieder erzieht, wenigstens diejenigen erzogen hat, die wir ihr verdanken, ist bekannt. Aktives Christentum ist solchen, die nicht durch Gottes Gnade zum neuen Leben gekommen sind, eine unbekannte Größe.*) Das Staatskirchentum steckt ihnen hier noch in allen Gliedern. Unsere Gemeinden rühmen sich zwar ihrer Selbständigkeit; aber in Wirklichkeit ist diese nicht weit her. Das zeigt sich in der Regel am klarsten bei Pfarrwahlen. Wie schlimm sind diese „selbständigen" Gemeinden schon geleimt worden! Und welche Mühe hat man mit den Vorstehern, bis sie die gewöhnlichen Handlangerdienste mit einigem Geschick verrichten! So schrieb dieser Tage dem Verfasser ein Amtsbruder, der in einer bedeutenden Stadt an einer älteren Gemeinde steht: „Meine Kirchenvorsteher stehen meist

*) Wir verstehen darunter die auf der eigenen Ueberzeugung beruhende Arbeit für Christum und die Ausbreitung seines Reiches.

hinter mir und sind zu träge, um nur zuzusehen. Sollte man nicht die ganze Einrichtung abschaffen? Ich habe noch wenig Segen davon erlebt; dagegen mehr vom Gegenteil." Nun diese Kirchenvorsteher sind eben wie hundert andere das Ergebnis einer verkehrten, kirchlichen Erziehung, welche die Kirchenglieder in der Unselbständigkeit und der ungehörigen Abhängigkeit erhält. Der Fehler liegt nicht in den Personen, nicht in den Kirchenvorstehern, sondern in dem hierarchischen System, das sich leider auch bei uns eingenistet hat. Ohne daß man es merkte und eigentlich beabsichtigte, wurde in der evangelischen Kirche ein Papsttum gezüchtet, das die Gemeindeglieder in religiöser Unfreiheit erhält, jede Regung geistlichen Lebens beargwohnt und als Methodismus und Schwärmerei denunziert. Es ist hohe Zeit, daß mit einer solchen Hierarchie, woimmer sie sich offenbaret, aufgeräumt wird. Ihre Folgen liegen auf der Hand und sollten uns wahrlich die Augen öffnen.

Auf die Frage der Knechte in dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen: „Herr, hast du nicht guten Samen auf den Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?" antwortete der Herr: „Das hat der Feind gethan!" Während die Leute schliefen, kam der Feind und säete das Unkraut unter den Weizen. Wer sind die schlafenden Leute? Dürfen und müssen wir dabei nicht auch an die Kirche denken? Wer wagt es in Abrede zu stellen, daß sie die Pflicht der Wachsamkeit über den guten Samen hat, der gesäet wurde? Neben dem Elternhaus ist sie für die wahrhaft christliche

Erziehung der Jugend verantwortlich. Wie hat sie bisher diese heilige Pflicht erfüllt? Was hat sie gethan, was thut sie für die heranwachsende, konfirmierte Jugend? Wer zählt jene jungen Leute, die dem sittlichen Ruin anheimgefallen sind, weil die Kirche nicht gewacht hat? Wahrlich, die Früchte des Feldes, die Blumen im Garten, das Vieh im Stalle werden mit mehr Sorgfalt gepflegt, als im Durchschnitt die religiöse und geistliche Entwicklung der Jugend. Ist es da ein Wunder, wenn ein großer Teil derselben sittlich bankrott macht und sich dem Unglauben und Freidenkertum in die Arme wirft? Was wir in der Kirche für unsre Zeit- und Lebensverhältnisse nötig haben, das sind nicht nur tüchtige Pastoren, sondern auch praktisch geschulte Laien. Wir brauchen Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, die, erzogen für den praktischen Dienst des Herrn und der Kirche, an der Gemeindearbeit und an dem Gemeindeleben thätigen Anteil nehmen. Mit bloßen Zuschauern und Eckenstehern ist dem Herrn und der Kirche nicht gedient; sie müssen Arbeiter haben. Dazu wollen die Jugendvereine für christliche Bestrebungen die Gemeindejugend erziehen. Muß sich nicht die Kirche über eine solche Bestrebung von Herzen freuen? Ist sie nicht verpflichtet, dieselbe nach Vermögen zu unterstützen und zu fördern?

4. Ein verfehltes Heilmittel.

Der Yukonfluß in Alaska strömt mit einer solchen Gewalt in die offene See, daß er in seinem Laufe das Salzwasser verdrängt und sich auf eine Strecke von 10 Meilen nicht damit vermischt. Die Bahn, die er sich erzwingt, wird mit Süßwasser angefüllt. Will die Kirche die Jugend erhalten und behalten, dann muß sie ihr Kanäle eröffnen, in welche die Wellen der jugendlichen Kraft und Begeisterung hineinströmen und segenbringend wirken können. Mit andern Worten: die Jugend, die in der Gemeinschaft mit Christo erhalten oder dafür gewonnen wird, soll selbst wieder zu einem Strom lebendigen Wassers werden. Das ist die Aufgabe recht organisierter und gut geleiteter Jugendvereine. Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr werden die jungen Leute in der Gemeinde für das Gute beeinflußt und zur Mitarbeit eingeladen.

Daß vonseiten der Kirche mehr für die heranwachsende, namentlich konfirmierte Jugend gethan werden müsse, darüber besteht seit Jahren kaum eine Meinungsverschiedenheit. In Studierzimmern wurde über den Gegenstand nachgesonnen, im Gebetskämmerlein wurde er dem Herrn vorgetragen, ins Kirchengebet eingeschlossen, auf Synodalversammlungen diskutiert und in kirchlichen Zeitschriften behandelt. Viele erblickten das

Heilmittel in dem Institut der Jugendvereine und ein Verein um den andern wurde ins Leben gerufen. Man hat aber bereits an vielen Orten die Erfahrung gemacht, daß diese Vereine das eigentlich nicht bieten, was nötig ist, und dem Zweck, dem sie ihr Dasein verdanken, höchst unvollkommen wenn überhaupt entsprechen. Das kann auch nicht anders sein.

Die Jugendvereine, wie sie unter uns entstanden sind und arbeiten, legen viel zu wenig Gewicht auf das religiöse Element, auf die religiöse Ausbildung ihrer Mitglieder. Mag es immerhin ihre ausgesprochene Tendenz sein, die Jugend religiös zu beeinflussen und für Christum und die Kirche zu erwärmen: durch die Mittel, welche angewendet werden, wird der Zweck entweder nicht, oder nur unvollkommen erreicht. Das religiöse Element kommt ja nicht durch die Glieder, sondern in der Regel durch den Pastor zum Ausdruck. Jene singen, dieser betet und redet. Etwas ist damit schon gewonnen. Und wenn es der Pastor versteht, seine Ansprachen dem Fassungsvermögen der jungen Leute anzupassen und interessant und packend zu reden, dann ist schon mehr erreicht. Aber bedarf es hiezu eines besonderen Vereins? Ließe sich durch einen regelmäßigen Jugendgottesdienst in der Kirche nicht dasselbe, ja wohl mehr erreichen? Wozu ein Jugendverein, wenn dadurch selbständiges religiöses Denken und Handeln nicht unterstützt und nicht erzogen werden soll?!

Zu dem religiösen Element kommt das gesellschaftliche und litterarische. Das soll freilich bloß ein Mittel zum

Zweck sein. Durch Gesang, Musik, Unterhaltungsabende, Socials und dergleichen soll die Jugend angezogen und festgehalten werden. Eine Zeitlang üben diese Mittel ihre Zugkraft aus. Die jungen Leute kommen. Sie lieben fun. Aber der hinkende Bote kommt rasch nach. Spärlicher und immer spärlicher werden die Versammlungen besucht. Warum? Weil es an dem Virtuosen fehlt, der das Verlangen nach fun, fun, fun! dauernd zu befriedigen vermöchte. Beide, der Pastor und die jungen Leute, hatten es von ihrem Standpunkt aus gut gemeint, als der Verein gegründet wurde. Der Pastor wollte der Jugend und der Kirche dienen, ohne sich über das Wie recht klar gewesen zu sein; und die Jugend sah in dem Verein nur eine Einrichtung für weltliche Unterhaltung und nahm den religiösen Teil mit in die Vereinbarung. So verstand kein Teil den andern recht, und der Verein geriet ins Siechtum. Der Pastor wird nun vielleicht gar ärgerlich und ruft aus: „Mit dieser Jugend ist rein nichts anzufangen, die ist unverbesserlich!“ Ob es nicht weiser wäre, statt seinem Unmute über die Jugend Luft zu machen, das System, durch das man sie festzuhalten glaubte, unter die Lupe zu nehmen und einer scharfen Prüfung zu unterwerfen? Wollen wir unsere jungen Leute bei der Kirche halten, dann müssen wir ihnen vor allem die Mittel bieten, durch die sie festgehalten werden. Musik, Vorträge, Debatten, Socials u. dgl. mögen immerhin, richtig angewandt, in den Vereinskreis gezogen werden; aber thätige Christen und Kirchenglieder wird man dadurch nicht heranbilden. Jesus Christus der Herr,

das Wort Gottes und das Gebet müssen als Zugkraft voranstehen. Sie sind der Jugend in einer Form und Weise anzubieten, daß sie sich daran halten kann und dadurch gehalten wird. Christus muß der Mittelpunkt sein und bleiben, um den sich alles, was im Verein geschieht, bewegt.

Der erste und der letzte Zweck eines Vereins soll und muß sein, Christen zu erziehen, die Jesu immer ähnlicher werden. Gleich schönen und wohlriechenden Blumen sind bei den Mitgliedern diejenigen christlichen Tugenden zu entfalten, die vornehmlich im Dienst des Herrn zum Ausdruck kommen. Die Schar derer, die dem Namen nach unter der Fahne des Kreuzes steht, ist ja groß; aber wie wenige achten auf die Befehle des göttlichen Feldherrn! Wie wenige sind bereit, die Strapatzen der Nachfolge Christi zu erdulden und im Kampfe auszuhalten! Bald bricht das zweite Jahrtausend an. Neue Probleme werden zu lösen, neue Feinde zu bekämpfen sein. Da wird die Kirche wohlthun, wenn sie das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts ausnützt, ihre Jugend für die bevorstehenden Schwierigkeiten und Kämpfe vorzubereiten. Es ist Zeit, daß der organisierten Selbstsucht die wohlorganisierte Selbstverleugnung entgegengesetzt wird.

5. Jugendvereine für christliche Bestrebungen.

Was ist ein Jugendverein für christliche Bestrebungen? Eine Verbindung von jungen Leuten, welche sich die wichtige und hohe Aufgabe gestellt hat, die Jugend in ihrem Bereiche, vor allen Dingen in der Gemeinde für Christum und die Kirche zu gewinnen, sie in der Gemeinschaft mit Christo und der Kirche zu erhalten und zur Arbeit in dem Weinberg des Herrn zu erziehen. Darum legen auch diese Vereine den Hauptnachdruck auf die wöchentlichen Gebetsversammlungen. Zur Teilnahme an diesen verpflichtet sich jedes aktive Mitglied durch das Vereinsgelübde. Dazu kommen die monatlichen Konsekrations-Versammlungen. In ihnen wird das Gelübde erneuert, wobei sich jedes Mitglied vor Gott prüfen soll, ob es seinem Gelübde treu geblieben ist oder nicht. Wir haben es also mit Vereinen zu thun, die ein klar und bestimmt ausgesprochenes religiöses Gepräge tragen.

Wenden wir die Aufgabe dieser Vereine auf die Verhältnisse der deutschen evangelischen Kirche an, so läßt sich sagen: sie sind das Bindeglied zwischen der Sonntagsschule bez. Gemeindeschule und der Gemeinde der Erwachsenen. Ihre Thätigkeit setzt an dem Punkt an, wo die spezielle Arbeit der Kirche an der Jugend

aufhört, also mit oder bald nach der Konfirmation. Man könnte also einen Jugendverein für christliche Bestrebungen eine Vorbereitungs- und Erziehungsschule für die Gemeinde nennen. Er ist diejenige Abteilung in der Gemeinde, die Anleitung zur Ausübung des praktischen Christentums giebt. Wer will in Abrede stellen, daß wir einer derartigen Einrichtung sehr benötigt sind?

Wieder hat sich ein Konfirmationstag geneigt. Die Dunkelheit der Nacht legt sich auf Stadt und Land. Die am Vormittag Konfirmierten legen sich zur Ruhe. Aber noch flieht der Schlaf die Augen des einen und andern. Noch steht lebhaft die Konfirmationsfeier vor ihrem Geist. Der Leib liegt im Bett, der Geist weilt im teuren Gotteshause. Wie wehmütig und doch wieder wie fröhlich waren sie gestimmt! In wunderbarer Weise mischte sich in ihren Herzen Freude und Schmerz. Vielleicht kam dieses Gefühl auch in dem Seufzer zum Ausdruck: „Herr Jesu, in der Höh, nach dir ist mir so weh.“ Und hat der treue Heiland nicht das Seufzen dieser Schäflein gehört? War es ihnen bei der feierlichen Einsegnung nicht zu Mute, als ob Jesus leibhaftig vor ihnen stünde und sie in seine Arme schlöße? Hatten sie nicht das süße Gefühl, als ob der Liebes- und Friedenshauch seines Mundes durch ihre Adern rieselte?—Endlich legt sich auch auf ihre Augen der bleierne Schlaf. Himmlische Gestalten umschweben sie vielleicht noch im Traum. Am folgenden Morgen erwachen sie mit den besten Vorsätzen. Sie möchten gerne halten, was sie in feierlicher Stunde versprochen.

Will, darf die Kirche diesen überaus wichtigen Zeitpunkt auch ferner verpassen? Was nützen alle Klagen über die Treulosigkeit der Konfirmierten, solange die rechte Treue gegen sie nicht geübt wird?! Die vielversprechenden aber noch schwachen jungen Pflanzen bedürfen der sorgfältigen Pflege. Unserer Jugend muß die Möglichkeit geboten werden, ihrem Konfirmationsgelübde treu zu bleiben. Wir haben mit solchen Mitteln auf sie einzuwirken, die ihr das Treubleiben erleichtern. Junge, schwache Bäumchen stützt man, damit sie der Sturm nicht knickt. Und die zarte Pflanze des inneren Lebens unserer lieben jungen Leute überläßt man vielerorts sich selbst. Ist es da ein Wunder, wenn die meisten verkümmern und zu Grunde gehen? Wir wollen diese Pflanzen hegen und pflegen; wir wollen unsere Jugend in eine Umgebung hineinstellen, vor der die Teufel fliehen, und in der ihr eine gesunde, christliche Lebensentfaltung möglich ist und erleichtert wird. Ihre Erkenntnis soll erweitert und vertieft, ihr Glaube gestärkt und gestählt, ihre Herzen zur wahren Liebe entzündet und erwärmt werden. Das Wachstum unserer Jugend in allem dem, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, sollen und wollen wir nach besten Kräften unterstützen und befördern.

Da kommen nun die Vereine christlicher Bestrebungen herein und bieten uns ihre Hilfe an. Nehmen wir sie an, so werden wir bald wahrnehmen, daß sie vor jedem andern Institut für die Jugend das Zeug haben, die Lücke auszufüllen. Gerade sie haben sich die Aufgabe gestellt, die jungen, zarten Pflanzen des inneren

Lebens zu hegen und zu pflegen und in ihrem Wachstum zu befördern. Sie fordern zu dem Zweck nicht nur ein Gelübde, sondern sind auch darauf bedacht, daß die Mitglieder danach handeln. Durch eine Anzahl von Komiteen ist dafür gesorgt, daß womöglich jedes Mitglied eine bestimmte Arbeit zu thun kriegt. Die jungen Leute in dem Verein machen die Entdeckung, daß sie zu etwas Nutz sind in der Gemeinde, im Reiche Gottes.

Jeder Verein steht im engsten Zusammenhang mit der Ortsgemeinde, innerhalb welcher er besteht. Solch ein Verein ist also kein Gemeindlein in der Gemeinde, sondern ein wesentlicher Teil von ihr. Seine Hauptaufgabe ist, für die Gemeinde, mit der er verbunden ist, zu arbeiten. Der Pastor, die Vorstandsglieder und der Sonntagsschul-Superintendent sind daher auch Ehrenmitglieder des Vereins, deren Rat in allen wichtigen Fragen eingeholt werden soll. Sie sollen deshalb auch, vor allem der Pastor, an dem Leben und Streben des Vereins regen Anteil nehmen.

Die gliedliche Verbindung mit den Ortsgemeinden ist indessen für die Endeavor-Vereine kein Hindernis, die Gemeinschaft der Heiligen unter einander zu pflegen. Wie sich auch die Gemeinde, der sie angehören, nennen mag: die Vereine wissen sich Eins in Jesu Christo. Diese Einheit läßt auch sie sprechen:

Wir reichen uns zum Bunde,
Die treue Bruderhand;
Es ruht auf Felsengrunde
Die Liebe, die uns band.
Ein Wort hat uns verbunden,
Wir tragen ein Panier:
Das Wort aus Jesu Wunden
Ist unsers Bundes Zier.

Wenn es sich daher um eine Konferenz deutscher Jugendvereine für christliche Bestrebungen handelt, so muß ihr jeder Verein, der die Grundsätze und Methoden der Endeavor-Vereine angenommen hat, willkommen sein.

Das Wesen und die Aufgabe der Endeavor-Vereine erhellt aus ihren Grundsätzen. Soweit diese für unsere deutschen Verhältnisse nötig sind, wurden sie von den Pastoren J. G. Hildner, J. G. Enßlin und dem Verfasser nach der englischen Vorlage festgestellt. Hier sind sie.

Grundsätze deutscher Jugendvereine für christliche Bestrebungen.

1. Jedes Mitglied weiht sein ganzes Herz und Leben Jesu Christo, unserm Herrn und Heiland.

2. Wir sind keine von der Kirche unabhängige Gesellschaft. Jeder Verein steht mit ganzer Treue zu derjenigen Kirchengemeinschaft, welcher die betreffende Gemeinde angehört.

3. Jeder Verein ist aufs engste mit der Gemeinde verbunden, innerhalb welcher er besteht. Er betrachtet es daher als seine Pflicht, sie im Einklang mit Gottes Wort nach Kräften zu unterstützen.

4. Mögen auch die Vereine durch ihre Verbindung mit der Ortsgemeinde verschiedenen Kirchengemeinschaften angehören, so sind sie doch Eins in Christo und pflegen diese Einigkeit im Geist.

5. Wir glauben billigerweise erwarten zu können, daß Jugendvereine, die wesentlich unsere Einrichtungen angenommen haben (Gelübde, Gebets- und Konsekrations-Versammlung) auch unsern Namen führen.

Wie haben sich die Endeavor-Vereine in der kurzen Zeit ihres Bestehens bewährt? Wir Deutsche sind häufig mit unsrem Urteil über neue Einrichtungen in der englischen Kirche dieses Landes schnell fertig, wobei es sich nicht selten herausstellt, daß man die Sache, die beurteilt und verurteilt wird, eigentlich kaum kennt. Wenn von verschiedenen Seiten gesagt wird: „Für englische Gemeinden mögen diese Vereine am Platz sein, aber für deutsche Gemeinden passen sie nicht," so sollte man sich doch zu gleicher Zeit fragen, ob eine derartige Beurteilung wirklich auf Kenntnis der Sache beruht. Wir Deutsche haben es nicht minder nötig, als unsere englischen Glaubensgenossen, daß wir unsere Jugend für Christum gewinnen, sie bei ihm und in der Gemeinschaft der Kirche erhalten. Und wenn sich in den englischen Gemeinden die Grundsätze und Methoden der Endeavor-Vereine bewährt haben, warum sollen wir sie dann im wesentlichen nicht auch annehmen? Die Zeugnisse, welche den Vereinen von tüchtigen Männern verschiedener Kirchengemeinschaften ausgestellt worden sind, sind immerhin der Beachtung wert.

Rev. D. H. Barrows, D. D. von Chicago, Rev. F. S. Niccolls, D. D. von St. Louis, Rev. T. S. Hamlin von Washington und Rev. G. H. Wells, D. D., von Montreal, richteten an die Pastoren der Presbyterianerkirche folgendes Rundschreiben:

„Aus eigenen Erfahrungen, die wir mit den Jugendvereinen für christliche Bestrebungen in unseren Gemeinden gemacht haben, und gestützt auf Beobachtungen in weiteren Kreisen, sind wir in der Lage, diese Einrichtung herzlich zu empfehlen.

Sie trägt sehr viel zur religiösen Entwicklung der jungen Leute und zu dem geistlichen Leben in der Kirche bei. Die unvergleichlichen Erfolge der Vereine haben uns überzeugt, daß die Idee, welche ihnen zu Grunde liegt, einem allgemeinen Bedürfnis entgegenkommt. Wir erwarten davon einen Segen, der sich über die ganze Erde erstreckt. Wir wünschen, daß in allen unsern Gemeinden solche Vereine gegründet werden."

Dr. J. W. Hamilton aus Boston schreibt an die Methodistenprediger:

„Die Jugendvereine für christliche Bestrebungen sind eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der Kirche der Gegenwart. Die große Wichtigkeit der Vereine liegt in ihrer Beziehung zur Ortsgemeinde und zu der Kirche im allgemeinen. Zu Hause sind die Vereine Methodisten, Presbyterianer, Baptisten, Kongregationalisten; aber auf der Konferenz sind sie, was alle sein sollen—Christen. Da sehen die Mitglieder Jesum allein."

Pastor J. B. Helwig, D. D., der an einer englisch-lutherischen Gemeinde in Springfield, O., steht, sagt:

„Vor zwei Jahren gründete ich einen Jugendverein für christliche Bestrebungen in meiner Gemeinde. Soweit ich die Aufmerksamkeit der Pastoren der Generalsynode erreichen kann, wünsche ich zu sagen, daß der Verein meine herzliche Zustimmung hat. Er ist nicht nur ein wichtiger Sporn zum Studieren der Bibel, sondern auch ein ausgezeichnetes Mittel, das studierte Wort Gottes anzuwenden. Und bezüglich des Gebets glaube ich, daß der Verein eines der besten Mittel ist, das Wachstum in der Gnade und des geistlichen Lebens zu befördern."

Vielleicht legen die Leser mehr Gewicht auf das Zeugnis eines deutschen evangelischen Pastors. Darum hat der Verfasser Pastor J. G. Hildner in Detroit, in

dessen Gemeinde seit 14 Monaten ein blühender Endeavor-Verein besteht, um ein solches ersucht. Darauf lief folgendes Schreiben ein:

„Es hat vielfach den Anschein, daß die verschiedenen Vereine in den Gemeinden, wie Frauen-, Jungfrauen-, Jünglings- und Jugendvereine, fast keinem andern Zweck zu dienen haben, als Geld für die Gemeinde aufzutreiben. In demselben Maße, als sie das vermögen (Schulden abzutragen, Glocken, Orgeln, Teppiche und dgl. anzuschaffen) wird ihnen dann vielfach nachgerühmt, daß sie ein Segen für die Gemeinden seien. Man bekommt da unwillkürlich den Eindruck, daß dieser Geldsegen die Hauptsache sei. Giebt es nicht einen viel wichtigeren Segen? Und kann dieser nicht auch durch die Vereine vermittelt werden? Als Menschen mit unsterblichen Seelen leben wir doch nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele? Und was hilft es, wenn Kirche, Schule und Pfarrhaus noch so schön dastehen und eingerichtet sind, wenn in den Vereinen die Speisung der Seelen mit dem Worte des Lebens als Nebensache betrieben wird!

„Dürfen sich unsere Vereine mit ihrer Thätigkeit für das äußere Fortkommen einer Gemeinde zufrieden geben? Geht sie das geistliche Wohl der Gemeinde nichts an? Man sagt: dafür ist der Pfarrer da. Gut. Durch die Pflichten, die ihm das Amt auferlegt, hat er zuerst für das geistliche Wohl der Gemeinde zu sorgen. Fühlt aber nicht jeder gewissenhafte Prediger, daß er den Ansprüchen seines Amtes nicht in der Weise genügen kann, wie es sich gebührt, zumal wenn er auch noch für das äußere Fortkommen der Gemeinde sorgen soll? Soll er dabei nicht von der Gemeinde und den Vereinen unterstützt werden? Gar viele redliche Diener Christo fühlen sich so einsam und verlassen, weil sie den Eindruck haben, daß niemand in der Gemeinde sei, der für sie bete. Wie glücklich

ist doch der Prediger, der keine Ursache hat, über solche Einsamkeit zu klagen. Es giebt freilich auch wunderliche Heilige, die dem Pastor das Amt oft sehr erschweren; aber das schließt doch nicht in sich, daß alle, die sich um das geistliche Wohl der Gemeinde kümmern, solche wunderliche Heilige sind.

„Schreiber dieses empfand diese Einsamkeit und Verlassenheit sehr. Das ist nun anders geworden. Weißt du warum? Weil der Herr meine Fürbitte für die Jugend meiner Gemeinde, die ich jahrelang in das Kirchengebet einschloß, erhört und uns einen Jugendverein für christliche Bestrebungen geschenkt hat. Sind die Mitglieder des Vereins zum Teil auch noch schwache Christen, sie sind dennoch ein Segen. Ältere Gemeindeglieder freuen sich des Vereins schon um ihrer Söhne und Töchter willen. Sie wissen, daß der Verein auf ihre Kinder einen heilsamen Einfluß ausübt und bereden sie zum Anschluß. Und wenn ihre Söhne und Töchter in der Gefahr stehen, zu erlahmen und nachlässig zu werden, dann werden sie zur Treue ermuntert und ermahnt. Ja, es giebt ältere Leute, die den Wunsch haben, daß unter ihnen auch solch ein Verein bestände.

„Die Wirkung unseres Vereins offenbart sich zunächst in den Gottesdiensten, die jetzt von viel mehr jungen Leuten besucht werden, als zuvor. Der Gesang in der Kirche erklingt frischer und kräftiger. Fremde werden in die Kirche geführt und die Kirchgänger bewillkommt. Das steife, kalte, zurückhaltende Benehmen, das in vielen unserer Kirchen beklagt wird, wird nach und nach abgestreift.

„Auch in unserer Sonntagsschule ist mehr Leben. Mit wenigen Ausnahmen gehören die Lehrer uud Lehrerinnen dem Endeavor-Verein an. Diese kommen regelmäßig. Vermögen sie einmal nicht anwesend zu sein, dann sind Stellvertreter da. Die Schüler wissen, daß immer jemand da ist, der sie unterrichtet. Die Folge ist ein regelmäßigerer Besuch der Sonntagsschule. Und wie manche Kranke sind schon durch den Besuch oder eine Blumenspende unseres Vereins

erquickt und erfreut worden. Auch ist manche arme Familie unterstützt worden.

„Was soll ich über den Segen sagen, der mir durch den Verein zu teil wird? Nun mein Herz wird bei den Bekenntnissen der jungen Leute für Christum stets mit Freude erfüllt. Mein Herz wird durch ihre Fürbitte für mich, für die Gemeinde und namentlich für die Jugend gestärkt und erquickt. Oder ist das kein Segen, der einen zum Danke gegen Gott erfüllt, wenn ein Pastor sehen und hören darf, wie Jünglinge und Jungfrauen demütig bekennen, daß sie durch den Endeavor-Verein bewogen worden seien, ihre Herzen dem Herrn zu übergeben und auf seinen Wegen zu wandeln? Ist das kein Segen für einen Pastor, wenn er durch solch einen Verein zum fleißigen Studium der Predigt und zum Gebet ermutigt wird, indem er in den Gebetsversammlungen hört, wie seine Predigtworte in den Herzen haften?

„Seit der Verein in meiner Gemeinde besteht, bin ich in meinem Glauben an Jesum Christum, den Auferstandenen und Lebendigen, sehr gestärkt worden. Es wird mir leichter als ehedem, meine Zweifel zu überwinden und für meinen Heiland etwas zu wagen.—Der Herr gebe, daß dieser Segen allen deutschen evangelischen Gemeinden zu teil werde."

Wem diese Zeugnisse noch nicht genügen sollten, für den mögen Zahlen reden. Das Wachstum der Endeavor-Vereine ist geradezu wunderbar. Das zeigt die nachfolgende Zusammenstellung:

	Vereine.	Mitglieder.		Vereine.	Mitglieder.
1881	2	68	1887	2,314	140,000
1882	7	481	1888	4,878	310,000
1883	56	2,870	1889	7,672	485,000
1884	156	8,905	1890	11,013	660,000
1885	253	10,964	1891	16,274	1,008,980
1886	850	50,000	1892	21,080	1,370,200

Diese Vereine verteilen sich nahezu auf alle englischen Kirchengemeinschaften. In der Methodistenkirche bestehen trotz der Epworth League noch 2,700 Vereine. Ebenso steht es unter den Baptisten, die glaubten durch ihre Young Peoples Union den Endeavors das Wasser abgraben zu müssen.

6. Mitgliedschaft.

Die englische Musterkonstitution der Endeavor-Vereine führt aktive, freundschaftliche (associate), wohlwollende (affiliated) und Ehrenmitglieder auf. Doch wird es damit in den Vereinen verschieden gehalten. Jeder Verein hat eben die Ortsverhältnisse zu berücksichtigen. Wir reden hier nur von aktiven, freundschaftlichen (üblich ist sonst: passive) und Ehren-Mitgliedern.

Die aktiven Mitglieder bekennen sich durch ihre Namensunterschrift zu dem Gelübde und der Konstitution. Die Stellung, welche sie in dem Verein haben, und die Aufgabe, welche ihnen obliegt, ist namentlich in dem Gelübde ausgedrückt, von dem in einem besonderen Kapitel die Rede sein wird. Bei der Aufnahme aktiver Mitglieder empfiehlt sich große Vorsicht. Nur solche jungen Leute sollten von dem Mitgliedschaftskomitee zur Aufnahme empfohlen werden, die zu der Erwartung berechtigen, daß sie ihr Leben nach dem Gelübde regeln. Man begnüge sich lieber, zumal beim Anfang, mit weni-

gen, aber entschieden christlich gesinnten Mitgliedern. Ein kleiner Verein, der aus ernsten, treuen und regsamen jungen Leuten besteht, wird mehr ausrichten, als ein großer, auf dessen Mitglieder zum großen Teil kein Verlaß ist.

Die Aufnahme neuer Mitglieder findet in der regelmäßigen Geschäftsversammlung des Vereins statt. Die Einführung dagegen sollte in einer Konsekrations-Versammlung geschehen und möglichst feierlich gehalten sein. Jedes aktive Mitglied ist stimm- und wahlberechtigt und erhält eine Mitgliedschaftskarte. Wünscht ein solches sich wieder von dem Verein zurückzuziehen, dann ist ihm, falls seine Gründe stichhaltig sind, ein Entlassungszeugnis zu geben.

Die Einführung aktiver Mitglieder sollte in folgender Weise geschehen. Der Präsident teilt dem Verein den Namen der Person mit, die eingeführt werden soll. Das neue Mitglied tritt vor. Die Vereinsglieder erheben sich. Der Präsident spricht ein kurzes Gebet. Ein passender Vers wird gesungen, etwa „Stärk uns Mittler! dein sind wir!" oder ein ähnlicher Vers. Die Mitglieder setzen sich wieder zu stillem Gebet. Dann spricht der Präsident:

In Jesu Christo geliebter Freund (Freundin)! (Werden mehrere Personen zusammen eingeführt, dann wird natürlich in der Anrede die Mehrzahl gebraucht.) Sie sind in unsern Jugendverein für christliche Bestrebungen als aktives Mitglied aufgenommen worden. Ich heiße Sie daher im Namen des Vereins herzlich willkommen. Sie kennen die Aufgabe, welche er sich gestellt

hat. Wir haben uns unter der Fahne des Kreuzes geschart. Unter ihr wollen wir für die Sache unseres Herrn und Heilandes beten und arbeiten, kämpfen und dulden. Zu diesem Zweck wollen Sie sich nun mit uns verbinden. Unser Herr und Heiland, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, gebe Ihnen dazu Gnade und Kraft. Joh. 15, 5 sagt er: „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Denen aber, die in Jesu Gemeinschaft bleiben, beten und arbeiten, ist die Krone des ewigen Lebens verheißen. Diese Krone ist des Preises, der von uns gefordert wird, wohl wert. Der Preis besteht darin, daß wir Jesu Christo im Leben, Leiden und Sterben treu bleiben. Das ist der Inhalt des Gelübdes, nach dem Sie mit des Herrn Hilfe ihr Leben einrichten wollen. (Hier kann das Gelübde gelesen werden; doch ist das nicht immer nötig.) Und nun frage ich Sie: Wollen Sie im Vertrauen auf die Kraft Jesu Christi sich bestreben, alle die Pflichten, welche unsere Konstitution und unser Gelübde von einem aktiven Mitgliede fordern, nach besten Wissen und Gewissen zu erfüllen?

Antwort: Ja, mit Gottes Hilfe.

Der Präsident reicht dem neuen Mitgliede die Hand; darauf unterschreibt ein solches die Konstitution und das Gelübde und erhält von beiden je ein Exemplar. Zum Schluß wird noch gebetet und gesungen. Als Gesang eignet sich besonders ein oder auch mehrere Verse aus dem Liede: „Wir reichen uns zum Bunde."

Hier mag gleich eine Frage, über die wohl manches aktive Mitglied Aufschluß wünscht, erledigt werden.

Welche Stellung sollen die aktiven Mitglieder zu den sogenannten Mitteldingen einnehmen, also zum Theaterbesuch, Tanzen, Kartenspielen und dgl.? Darauf lassen wir den Apostel Paulus antworten. 1. Kor. 10, 25 schreibt er: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre." Dann Kol. 3, 17: „Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu."

Über das Verhältnis der aktiven Mitglieder zu dem Verein wird kaum jemand mehr im Zweifel sein. Sie sollen an den Gebetsversammlungen thätigen Anteil nehmen, überhaupt nach dem Gelübde zu leben sich bestreben. Was soll nun aber mit solchen geschehen, die das nicht thun und sich wochen- und monatelang schweigend verhalten? Vor allem ist nach der Ursache zu fragen. In den meisten Fällen wird es sich herausstellen, daß diese aktiven Mitglieder Aufnahme gefunden haben, ohne die Aufgabe der Endeaver-Vereine verstanden gehabt zu haben. Diese Thatsache ist wohl geeignet, das Mitgliedschaftskomitee zur Vorsicht zu mahnen. Dem Komitee sollte namentlich der vierte Punkt in dem Gelübde in Fleisch und Blut übergegangen sein, wonach sich jedes aktive Mitglied verpflichtet, an den Gebetsversammlungen regelmäßig und aktiv Anteil zu nehmen. Welchen Eindruck muß die beständige Schweigsamkeit aktiver Mitglieder auf die freundschaftlichen machen? Wo liegt dann der Unterschied zwischen diesen und jenen?

Was soll nun in einem Verein gethan werden, in dem eine ziemliche Anzahl schweigender aktiver Mit-

glieder vorhanden sind? Was ist zu geschehen, wenn sie überhaupt nicht treu nach dem Gelübde leben und in Wahrheit ein Hindernis des gesunden, geistlichen Lebens im Verein sind? Darauf antwortet Dr. Clark: „In diesem Falle gebe man jedem aktiven Mitglied eine Karte des Inhalts:

Als aktives Mitglied habe ich versprochen:

1.) bei jeder Gebetsversammlung anwesend zu zu sein, es sei denn, daß ich durch Gründe abgehalten werde, die ich mit gutem Gewissen vor meinem Meister, Jesus Christus, verantworten kann;

2.) an jeder Gebetsversammlung nicht nur durch Gesang, sondern auch in anderer Weise thätigen Anteil zu nehmen;

3.) Daß ich, wenn irgend möglich, an die monatliche Konsekrations-Versammlung einen Spruch heiliger Schrift einsenden will, wenn ich dabei nicht anwesend sein kann.

Dieses mein Gelübde erneuere ich hiermit und will durch Gottes Gnade seinen Forderungen entsprechen.

Name:

Datum:

„Diejenigen, welche diese Karte nicht unterschreiben, begeben sich damit der aktiven Mitgliedschaft, der Verein ist der untreuen Mitglieder los und wird, obgleich an Zahl geringer, dennoch stärker sein als zuvor.—Selbstverständlich können alle, die sich auf diese Weise aus-

schließen, nach wie vor an den Versammlungen teilnehmen oder dem Verein als freundschaftliche Mitglieder beitreten."

Weniger leicht als die Stellung der aktiven Mitglieder ist die der freundschaftlichen auseinanderzusetzen. Es sind das junge Leute, die sich gerne unter christlichen Einfluß stellen, ohne vorerst die Pflichten der aktiven Mitglieder zu übernehmen. An den Versammlungen sollten sie regelmäßig teilnehmen. Auch wird es gut sein, daß ihre Namen bei der Konsekrations-Versammlung verlesen werden, damit der Verein weiß, ob sie da sind oder nicht.

Dr. Clark schreibt an die freundschaftlichen Mitglieder u. a.: „Ich bin sehr erfreut, daß ihr nicht ganz außerhalb des Vereins steht. Es ist immerhin besser, daß ihr freundschaftliche Mitglieder seid, als gar keine. Ihr habt einen Schritt in der rechten Richtung gethan. Dennoch erhebt sich die Frage: Warum wollt ihr den nächsten Schritt nicht auch thun? Warum tretet ihr nicht in die aktive Mitgliedschaft ein? Ihr antwortet mir vielleicht: „Wir kennen aktive Mitglieder, die nicht im Einklang mit dem Gelübde leben, das sie abgelegt haben." Ist das nicht eine ärmliche Entschuldigung? Hängt euer Heil denn von der Untreue oder der Gedankenlosigkeit eines aktiven Mitgliedes ab? Und wenn alle aktiven Mitglieder wirklich vollkommene Christen wären, läge darin nicht um so mehr ein Grund für euern Anschluß?

„Vielleicht erwidert ihr mir noch: „Die Pflichten, die uns das Gelübde auferlegt, sind zu schwer." Aber

wenn ihr Christen sein wollt, liegen euch dieselben denn nicht ohnehin ob? Wird ein Kind etwa dadurch des Gehorsams gegen seine Eltern entbunden, daß es davon läuft? Ob innerhalb oder außerhalb des Hauses, es ist seinen Eltern Gehorsam schuldig.—Oder wollt ihr vielleicht auf einen ganz besonderen Wink von oben warten? Erwartet ihr das Zeichen eines flammenden Kreuzes am Himmel, oder eine Stimme vom Himmel? Dann möget ihr wahrscheinlich noch lange warten. Der Herr ruft euch zu sich durch sein Wort, durch seine Knechte, durch diesen Brief. Kommt! Kommt um Christi willen! Kommt um euer selbst willen! Schließet euch der besten Gesellschaft an, die es unter jungen Leuten giebt. Ihr bedürft ihrer, sie bedürfen euer. Sie können mit euch mehr ausrichten. Wollt ihr nicht auf diese Stimme achten? Wenn ihr wirklich als wahre Christen leben und sterben wollt, was soll denn eurem Nichtanschluß noch im Wege liegen?"

Was soll aber mit freundschaftlichen Mitgliedern geschehen, die sehr selten die Gebetsversammlungen, nie eine Konsekrations-Versammlung und nie eine Geschäftssitzung besuchen? „Suche sie," sagt Dr. Clark, „auf jede Weise zu halten und durch persönlichen Einfluß für die aktive Mitgliedschaft zu gewinnen." Erweisen sich diese Bemühungen als erfolglos, dann werden die Namen solcher Mitglieder am besten gestrichen.

Die Aufnahme und Einführung freundschaftlicher Mitglieder sollte der der aktiven ähnlich sein. Auch haben sie die Konstitution zu unterschreiben. Bei der Einführung ist ein solches Mitglied etwa in folgender Weise anzureden:

In Jesu Christo geliebter Freund (Freundin!) Sie sind als freundschaftliches Mitglied in unseren Verein für christliche Bestrebungen aufgenommen worden. In dem festen Vertrauen auf den Herrn, daß Sie durch diese Ihre Verbindung mit uns bald den Segen und Gewinn der aktiven Mitgliedschaft erkennen und erlangen werden, heiße ich Sie herzlich willkommen. Einstweilen frage ich Sie: Wollen Sie so oft als möglich an unseren Versammlungen teilnehmen und das Wohl dieses Vereins nach besten Vermögen zu fördern suchen?

Antwort: Ja, mit Gottes Hilfe.

Hinsichtlich der Altersgrenze ist es schwierig, bindende Bestimmungen zu geben. Dr. Clark sagt über diesen Punkt: „Mancher ist schon alt im fünfundzwanzigsten Jahr, und mancher ist noch jung, der fünfzig Jahre zählt. Diese Angelegenheit mag gewöhnlich dem geheiligten, gesunden Verstand christlicher Männer und Frauen überlassen werden. Als allgemeine Regel darf gelten: die älteren Kirchenglieder werden das Gefühl haben, daß sie den Versammlungen der jungen Leute durch ihre Fürbitte zu Hause mehr nützen können. Ihre Anwesenheit in größerer Anzahl ist geeignet, die jungen Leute einzuschüchtern. Doch ist es sehr wichtig, daß eine Anzahl Personen, etwa im Alter zwischen zwanzig und vierzig Jahren, dem Verein angehören, um dem Werke Stetigkeit zu geben und die Leitung der Komiteen zu übernehmen."

Der Verfasser empfiehlt, daß alle jungen Leute, die einem Verein beitreten wollen, vom dreizehnten und

vierzehnten Lebensjahr, bezw. gleich nach der Konfirmation aufgenommen werden. In größeren Gemeinden möchte es ratsam sein, Junior- und Seniorvereine zu bilden.

Was die Stellung der Ehrenmitglieder zu einem Verein anbelangt, so kann auf die Konstitution verwiesen werden.

7. Beamte.

Vielleicht wird den Beamten eines Vereins ein Dienst erwiesen, wenn ihnen auch ein kurzes Kapitel gewidmet wird. Sie haben die Leitung in Händen und deshalb eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Entwicklung eines Vereins wird viel davon abhängen, wie sie ihren Pflichten nachkommen. Viele der Leser wissen ja aus eigener Erfahrung, daß unter nachlässigen Beamten das Gedeihen eines Vereins, einer Gesellschaft in der Regel sehr beeinträchtigt wird. Man hat das Gefühl, als ob immer jemand den Fuß in ein Rad des Vereinswagens stellte und ihn an der Fortbewegung aufhielte. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Herren Beamten Ehre und Pflicht in bedenklicher Weise verwechseln, wie das in den Gemeinden öfter vorkommt. Wer irgend ein Amt bloß um der Ehre willen, die es etwa in sich schließt, übernimmt oder gar sucht, der mag sich ruhig sagen lassen: du taugst nicht dazu. Das mögen sich auch die Beamten eines Endeavor-Vereins gesagt sein lassen.

Welcher Art die Beamten eines Vereins sind, ist aus der Konstitution zu ersehen. Ob sie alle sechs Monate oder bloß alle Jahre zu erwählen sind, wird jeder Verein selbst zu entscheiden haben. Für den Anfang möchte es ratsam sein, daß die Wahl alle sechs Monate stattfindet; denn es ist für einen Verein nachteilig, wenn die richtigen Personen nicht gleich an der Spitze stehen. Der Fehler kann dann berichtigt werden, ehe zu viel Schaden daraus erwächst. Besteht ein Verein mehrere Jahre und ist seine Thätigkeit gut geordnet, dann dürfte eine jährliche Beamtenwahl genügen. Wählbar sind die weiblichen Mitglieder ebensowohl, als die männlichen. Für das Präsidium eines deutschen Vereins würde indessen der Verfasser nur dann eine junge Dame zur Wahl empfehlen, falls ein passender junger Mann nicht vorhanden wäre.

Treten wir nun den einzelnen Beamten näher. Voran steht der Präsident. Es versteht sich von selbst, daß er der Gemeinde angehört, mit welcher der Verein verbunden ist. Auch in dieser Beziehung soll er ein Vorbild für die Mitglieder sein. Hinsichtlich der Leitung der Geschäftsversammlungen ist seine Aufgabe klar. Er hat sie nach den üblichen parlamentarischen Regeln zu leiten und darauf zu sehen, daß die nötigen Geschäfte immer prompt erledigt werden. Aber er hat noch mehr zu thun. Über den ganzen Verein soll er stets eine gute Übersicht haben und sofort wissen, wo der Fehler liegt, wenn da und dort Stockungen vorkommen. Sind alle Komiteen vorhanden, die nötig sind? Thun die Komiteen ihre Pflicht? Warum verhält sich

dieses und jenes Mitglied in den Gebetsversammlungen so schweigsam? Derlei Fragen werden ihm immer wieder nahe gelegt werden. Da bietet sich dann Gelegenheit, taktvoll und weise einzugreifen und nachzuhelfen. An den Versammlungen der Komiteen sollte er so oft als möglich teilnehmen, damit er über den Gang des Werkes immer unterrichtet bleibt. Namentlich sollte er keine der Kabinetssitzungen des Exekutivkomitees versäumen. Er muß es verstehen, alles im Verein zu beeinflussen, ohne jedoch alles selbst thun zu wollen. Er soll nie vergessen, daß nicht ein Mann, sondern zehn Personen auch die Arbeit für zehn zu thun haben.

Die nächste Stelle hat der Vizepräsident inne. Es wurde schon gesagt, dieser sei nur das fünfte Rad am Wagen, also überflüssig. Dem ist nicht so. Einmal muß er immer bereit sein, die Stelle des Präsidenten einzunehmen, wenn dieser nicht da ist. Und dann wird es für ihn genug zu thun geben, wenn er ein Mann ist, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Die echte Liebe zu Christo und dem Nächsten geht nie müßig. Wo andere, die nicht von dieser Liebe erfüllt sind, nicht wissen, wie sie die Zeit totschlagen sollen, sieht und findet sie Arbeit in Hülle und Fülle. Nichts macht den Menschen ja so erfinderisch, wie die Liebe Christi. Besitzt sie der Vizepräsident, dann wird er sicherlich nicht klagen, daß er das fünfte Rad am Wagen sei.

Nach dem Vizepräses folgen die beiden Sekretäre. Das müssen Personen sein, die mit der Feder auf vertrautem Fuße stehen. Worin ihre Aufgabe besteht, das erfahren sie aus der Konstitution. Der korrespondie-

rende Sekretär sollte auf unbestimmte Zeit gewählt werden. Er ist nämlich das Bindeglied zwischen dem Verein und andern Vereinen und hat die Korrespondenz mit diesen und den Konferenzen zu führen. Darum wird man wohlthun, wenn man ihn so lange im Amte läßt, als er zum Verein gehört und seine Pflicht thut.

Schließlich ist noch des Schatzmeisters zu erwähnen. Auch ihn unterrichtet die Konstitution über seine Pflichten. Er kann und soll aber mehr thun. Zur Einnahme und Ausgabe der Vereinsgelder bedarf es keiner besonderen Kunst. Schon schwieriger ist's, die Gelder flüssig zu machen. Der Schatzmeister kann da viel thun. Er soll auf Mittel und Wege sinnen und sie empfehlen, durch welche die nötigen Gelder eingehen. In der Regel brauchen freilich die Vereine, welche eine Zeitlang bestehen, für sich wenig Geld. Dagegen können sie viel thun für Gemeinde-, Missions- und Wohlthätigkeitszwecke. Um das zu ermöglichen, soll es der Schatzmeister als seine Pflicht ansehen, die Opferwilligkeit der Mitglieder anzuregen und zu reizen. Der Plan monatlicher Envelopekollekten ist den Vereinen sehr zu empfehlen.

Die Einführung neuer Beamten sollte nie versäumt werden und in der ersten Gebetsversammlung nach der Wahl durch den Pastor geschehen.

8. Die Hauptkomiteen.

Von P. J. G. Enßlin.

Eine treffliche und segenbringende Einrichtung in diesen Vereinen sind die verschiedenen Komiteen. In ihnen finden die jungen Leute je nach Alter und Begabung eine besondere Bethätigung und werden so zur Arbeit im Weinberge des Herrn angeleitet und nach und nach dazu befähigt. Diese Komiteen kommen mit ihren Funktionen einem Bedürfnis entgegen, das sich sowohl unter den jungen Leuten selbst, als auch in der Gemeinde geltend macht. Mit Recht wird gesagt und behauptet, daß man die jungen Leute zur Arbeit im Weinberge des Herrn anhalten muß, wenn in ihnen ein Interesse für die Kirche und Reichssache Gottes gewirkt und geweckt werden soll; denn wer selbst Hand anlegt, wird nicht nur inne, was in der Gemeinde und im Weinberge des Herrn zu thun ist, sondern wird auch von der Notwendigkeit seiner Mithilfe und Mitwirkung überzeugt. Wer nie zur Arbeit angehalten wird, verläßt sich immer auf andere und lernt nie recht arbeiten. Wird nicht von vielen Pastoren und Gemeindevorstehern geklagt, daß sich so wenige Glieder der Gemeinde um die Angelegenheiten der Kirche bekümmern, und daß gewöhnlich diejenigen, welche am wenigsten thun, am meisten zu tadeln und zu richten haben? Das kommt hauptsächlich daher, daß solche Leute nie recht zur Arbeit in der Kirche ange-

halten wurden und es ihnen nie recht zum Bewußtsein gebracht wurde, daß auch sie die Pflicht haben, den Prediger und die Vorsteher nach Kräften zu unterstützen, anstatt sie zu tadeln und zu richten, wodurch sie am Ende in ihrer Arbeit entmutigt werden. Ein Pastor sagte einmal seiner Gemeinde, als der Kirchenbesuch schwach war: „Ich habe die Aufgabe, so oft gepredigt wird, der Gemeinde einen reichen Tisch zu decken. Für mich würde es sich nicht schicken, den Leuten meine Predigten anzupreisen, ich kann sie nur an ihre Pflicht gegenüber der göttlichen Ordnung erinnern; aber an den Gemeindegliedern liegt es, die Gäste einzuladen und ihnen von der köstlichen Mahlzeit zu sagen und zu bezeugen. Hören und sehen andere, daß euch selbst die Speise mundet, so bekommen auch sie Lust zu kommen und zuzugreifen." Aber wie wenige Gemeindeglieder sehen ein, daß sie eine solche Pflicht gegenüber ihrem Nebenmenschen haben, und daß sie auf diese und andere Weise zum Aufbau des Reiches Gottes beitragen sollen! Sie überlassen das dem Pastor und einzelnen Leuten, die, wie sie sagen, sonst nichts anderes zu thun haben, wälzen aber, wenn der Gemeindewagen nicht recht laufen will, alle Schuld von sich ab.

Durch solche Gleichgiltigkeit und Unfruchtbarkeit wird das Interesse an Kirche und am Reiche Gottes auch bei der Jugend gefährdet; denn sie wird durch solches Beispiel verleitet, im Geleise der Alten fortzufahren. In den Vereinen für christliche Bestrebungen soll nun den jungen Leuten Gelegenheit gegeben werden, sich nützlich zu erweisen und brauchbare Glieder der Gemeinde zu

werden. Es sind insbesondere drei Komiteen, durch welche dieser Zweck erreicht werden mag und die in keinem gut organisierten Jugendverein fehlen dürfen: das Mitgliedschafskomitee, das Gebetsversammlungskomitee und das Unterhaltungskomitee. Über diese soll darum auch im Folgenden Aufschluß gegeben werden.

Das Mitgliedschaftskomitee

ist unstreitig das wichtigste von ihnen, denn von seinem Verhalten hängt vielfach das Gedeihen des Vereins ab. Obgleich der Name „Mitgliedschaftskomitee," den wir für das englische Wort Lookout-Committee gewählt haben, nicht so ganz mit der englischen Fassung zu harmonieren scheint, so bezeichnet er die eigentliche Aufgabe dieses Komitees besser, als die wörtliche Uebersetzung mit Ausschau-Komitee; denn es hat hauptsächlich die Pflicht darauf zu sehen, daß ordentliche junge Leute sich dem Verein anschließen. Die Glieder des Komitees müssen sich's ernstlich angelegen sein lassen, junge Leute einzuladen, daß sie den Versammlungen des Vereins beiwohnen. Hiezu mögen ihnen vielleicht gedruckte Einladungskarten gute Dienste leisten, die sie diesem und jenem Befreundeten oder Bekannten mit einem guten und freundlichen Blick und Wort einhändigen. Kommen die Geladenen in die Versammlungen, so haben sich die Komiteeglieder zu erkundigen, ob sich dieselben dem Verein anschließen wollen und ob sie auch fähig sind aufgenommen zu werden. Sie haben also wie das englische Wort besagen will, wohl die Augen aufzuthun, um nach

Gliedern zu sehen und haben auch eine große Verantwortung zu tragen; denn durch sie müssen die Aufzunehmenden im Einverständnis mit dem Pastor in einer ordentlichen Geschäfsversammlung des Vereins zur Aufnahme empfohlen worden sein.

Neben dieser Aufgabe hat das Komitee noch eine weitere und, man möchte wohl sagen, heikle Aufgabe. Es hat den Wandel der Glieder zu überwachen und darauf zu sehen, ob die einzelnen ihren Pflichten nachkommen, respektive ihrem Gelübde treu sind, oder nicht. Mit Recht wird darum dieses Komitee das Gewissen und der Monitor genannt, die sich im Vereine geltend machen; denn es hat die Nachlässigen und Untreuen zu ermahnen und an ihre Pflichten zu erinnern; aber auch die Schwachen zu stärken und die Mutlosen zu ermuntern und auzuspornen. Daß für dieses Komitee nicht jedes Glied des Vereins tauglich ist und sich auch nicht jedes hergeben wird, solche Pflichten auf sich zu nehmen, das versteht sich von selbst. Mögen auch jüngere Glieder in dieses Komitee gezogen werden, damit sie mit seiner Arbeit bekannt und vertraut werden, so sollte doch die Majorität des Komitees aus gereifteren und älteren Gliedern des Vereins bestehen, die nicht nur willens sind, sich ganz dem Herrn hinzugeben und aus Liebe ihm zu dienen, sondern auch Geschick, Takt, Mut und Ausdauer besitzen, um ihrem verantwortungsvollen und heiklen Berufe nachkommen zu können. Zwar mag dem Komitee durch bestimmte Ordnungen und Einrichtungen des Vereins seine Aufgabe erleichtert werden, so daß es auch nach gewissen Maßnahmen zu urteilen und zu

handeln hat. Das Komitee hat nämlich solchen, welche sich dem Verein anschließen wollen, die Konstitution und das Gelübde vorzulegen und sie damit vertraut zu machen, was die Wirkung hat, daß jedes, ehe es dem Verein beitritt, auch die Kosten überschlagen muß, ob es habe hinauszuführen, was gefordert wird. Es wird dann nicht schwer sein, dem Verein ein solches Glied zuzuführen und zur Aufnahme zu empfehlen, das sich willig und bereit erklärt hat, das Gelübde zu halten und die Pflichten eines aktiven Vereinsgliedes zu übernehmen.

Obgleich in Bezug auf die Aufsicht im Verein im besonderen keine eisernen Gesetze aufgestellt werden können und dem einzelnen Freiheit gelassen werden muß, so sind doch im allgemeinen durch die Einrichtungen in der Konsekrations-Versammlung Weisungen gegeben, durch welche eine gewisse Konsequenz der Arbeit des Komitees zu Tage treten muß und ihm seine heikle Aufgabe erleichtert werden mag. Da nämlich in der Konsekrations-Versammlung jedes aktive Mitglied anwesend sein muß, so soll das Komitee beim Verlesen der Rolle die Namen solcher notieren, welche ohne Entschuldigung weggeblieben sind, damit es in oben angedeuteter Weise seine Pflicht erfüllen kann. Es mag diesbezüglich vorteilhaft sein, wenn der Verein in verschiedene Distrikte eingeteilt wird, in welchen dann bestimmte Komiteemitglieder ihre Wirksamkeit zu entfalten haben. Sollten die einzelnen in schwierigen Fällen allein nicht fertig werden können, so dürfen und sollen sie sich nach Hilfe vonseiten anderer Glieder umsehen. Wenn sich ein Komiteemitglied die erste Abwesenheit eines Mitgliedes

merkt und sogleich seine Pflicht erfüllt, mag durch ein freundliches Wort und durch einen Händedruck einer weiteren Abwesenheit vorgebeugt werden. Wenn aber aktive Mitglieder trotz solcher Ermahnungen in drei aufeinander folgenden Konsekrations-Versammlungen ohne Entschuldigung weggeblieben sind, so sollen sie aus der Liste der Glieder gestrichen werden; denn in diesen Versammlungen stellt es sich heraus, wer es mit seinem Versprechen genau nehmen und treu zu seinem Gelübde halten will, und wer nicht.

Es hat wohl kein anderes Komitee des Vereins eine heiklere Aufgabe zu erfüllen und keine größere Verantwortlichkeit zu tragen, als dieses Komitee. Aber es wird auch wohl kein anderes dem Verein, der Gemeinde und dem Pastor mehr nützen, als dieses, wenn es mit Demut, Sanftmut und Liebe, mit Treue und Standhaftigkeit sein Werk treibt und seine Pflichten erfüllt.

Das Gebetsversammlungs-Komitee.

Schon die Benennung dieses Komitees weist auf das Gebiet hin, in welchem es sich hauptsächlich zu bewegen hat. Aber es hat nicht etwa bloß in den Gebetsversammlungen des Vereins auf äußere Ordnung zu sehen, sondern auch dahin zu wirken, daß sie in zweckentsprechender und segenbringender Weise gehalten und geleitet werden.

Obgleich der Name Gebetsversammlung nicht ganz das besagt, was eigentlich damit bezeichnet werden soll, so wird es doch gut sein, ihn beizubehalten, denn er ist

herkömmlich und besagt doch der Hauptsache nach, um was es sich darin handelt. Aber es muß, um der Aufgabe des Komitees willen, bemerkt werden, daß in diesen Versammlungen außer dem Gebet, zu welchem der Gesang gerechnet werden kann, auch die Erbauung aus Gottes Wort gepflegt wird. Beide Dinge sind nämlich notwendig, um die Jugend im Christentum zu stärken und für die Arbeit im Weinberge des Herrn brauchbar zu machen. Aber in Bezug auf die Ausübung dieser Dinge gilt nicht nur der Gemeinde, sondern auch den Jugendvereinen das Wort: „Lasset alles ordentlich und ehrlich zugehen.“ Das Komitee hat deshalb dazu beizutragen, daß dieses Wort des Apostels in den Versammlungen verwirklicht wird. Ist um der Ordnung willen in anderen Versammlungen ein Vorsitzer oder Leiter nötig, so ist ein solcher auch in den Gebetsversammlungen nicht entbehrlich. Aber aus praktischen Gründen sollte in diesen Versammlungen nicht immer ein und dieselbe Person den Vorsitz oder die Leitung haben; denn diese Versammlungen sollen gleichsam auch eine Schule sein, in welcher die jungen Leute lernen den Mund aufzuthun nnd mitzuwirken in dem, was zu ihrem eigenen und des Nächsten Heil beitragen mag. Jeder Christ soll als ein Kind des himmlischen Vaters mit ihm reden oder zu ihm beten lernen, ebenso auch seinen Heiland bekennen und mit seinen Lippen ihn preisen können. Das ist gerade der Fehler bei der Jugend, der sich dann auch in späteren Jahren als großer Schaden erweist, daß sie nicht bei Zeiten von Herzen in selbständiger Weise beten lernt. Man pflegt vielleicht noch längere

Zeit nach der Konfirmation seine auswendig gelernten Gebete zu sprechen, was ja gewiß schön und gut ist, lernt aber, wenn keine weitere Uebung folgt, nicht auf eigenen Füßen stehen. Wie viele gereifte und ältere Personen können in Versammlungen, wo es sich um Politik, um Geschäft, oder auch um Gemeindeangelegenheiten handelt, gute Reden halten; aber wenn es gilt frei und ohne Gebetbuch mit Gott zu reden oder gar öffentlich zu beten, dann sind sie stumm. Das kommt daher, weil die Entwicklung ihres geistlichen Lebens in ungleichem Verhältnis zu ihrer äußerlichen Entwicklung stand und steht; sie werden Männer und Frauen im Leiblichen und Irdischen, bleiben aber im Geistlichen und Göttlichen Kinder. Ist man konfirmiert, so folgt bei den wenigsten ein selbständiges Suchen und Streben nach Erkenntnis Gottes und Jesu Christi; vielmehr ein Streben und Bekanntwerden mit den Dingen und mit dem Treiben der Welt. Man bleibt darum auf der niedrigen Stufe des Kindesalters, lernt nicht selbständig mit Gott umgehen, noch zu ihm beten und kommt so nicht zu dem Mannesalter Christi. Thatsache ist, daß wer nicht am Wort Gottes bleibt und nicht selbständig darüber nachdenken lernt, es nicht im Herzen bewegt, der wird sich auch nicht dem Wort Gottes gemäß ausdrücken können, um von Jesu gebührend zeugen oder ihn bekennen zu können. In den Vereinen für christliche Bestrebungen soll darum der Jugend Gelegenheit gegeben werden, am Wort Gottes zu bleiben und sich auch im geistlichen Leben weiter entwickeln und fördern zu können. Es handelt sich deshalb hier durchaus nicht um sogenannten

Methodismus, sondern rein um die Förderung des geistlichen Lebens der Jugend und um die Kunst, wie das in zweckentsprechender Weise geschehen mag, wobei eben, wie in allem Guten, eine gewisse Ordnung eingehalten werden muß.

Das Gebetsversammlungskomitee hat daher die Aufgabe, Personen auszuwählen und aufzustellen, welche in den Gebetsversammlungen den Vorsitz führen oder sie zu leiten haben. Es soll die Betreffenden wenigstens eine Woche vor der Versammlung von ihrer Ernennung in Kenntnis setzen, damit sie Zeit und Gelegenheit haben, sich dafür vorzubereiten. Das ist insbesondere bei solchen notwendig, denen es noch eine ungewohnte Sache ist, öffentlich in der Versammlung den Mund aufzuthun. In den meisten Vereinen wird es so gehalten, daß unter den Gliedern abgewechselt wird und sowohl Jünglinge als Jungfrauen an die Reihe kommen. Es ist dies nicht nur ein praktischer Weg, um die einzelnen Glieder zur Thätigkeit anzuleiten und anzuhalten, sondern auch ein rechtlicher Weg; denn es möchten einzelne Jungfrauen ebensowohl oder noch mehr als manche Jünglinge die Befähigung haben, öffentlich zu beten und die Leitung der Versammlnng zu übernehmen. Da aber die Leiter der Versammlungen nur unter Ihresgleichen und in konversationsmäßiger Weise auftreten, so steht eine solche Einrichtung durchaus nicht im Widerspruch mit 1. Tim. 2, 12; denn sie werfen sich damit nicht zu Lehrern oder Predigern auf. Die Hauptsache ist die, daß sich die Glieder des Vereins in reger und geziemender Weise an den Versammlungen beteiligen

und einen geistlichen Segen bekommen, mag dann der Verein nur aus den jungen Männern oder auch aus den Jungfrauen seine Leiter wählen.

Zu diesem Zwecke ist es gut und notwendig, daß das betreffende Komitee geeignete Themata aufstellt, welche dem Verein entweder gedruckt vorgelegt oder ihm wenigstens eine Woche vor der Versammlung durch den Vorsitzer mündlich mitgeteilt werden. Eine solche Einrichtung mag in doppelter Weise ihr Gutes haben. Einmal ist ein bestimmtes Thema geeignet, die Gedanken der einzelnen Glieder auf die Hauptsache, auf das Eine was not ist, zu richten, so daß sie sich die ganze Woche hindurch damit beschäftigen. Sie dient aber auch zur gegenseitigen Aufklärung und Förderung in der Erkenntnis der Wahrheit, wozu jedes Glied des Vereins durch eine gehörige Vorbereitung das Seine beitragen kann. In dieser Beziehung mögen nicht allein die von der United Society aufgestellten Themata, sondern auch die Lektionsblätter für Sonntagsschulen gute Dienste leisten. Durch diese Mittel kann darum viel zu einer geordneten und gesegneten Gebetsversammlung beigetragen werden, hauptsächlich wenn nicht nur der Leiter der Versammlung, sondern auch die einzelnen Glieder des Vereins ihre Notizen von dem machen, was sie zu reden wünschen.

Allein um die Gebetsversammlungen den einzelnen Gliedern anziehend und besonders segensreich zu machen, muß auch eine geeignete Abwechslung darin stattfinden. Dazu sollen hauptsächlich die Glieder des Komitees ihr möglichstes beitragen. Sie sollen gleichsam, nachdem

der Vorsitzer seine Einleitung gemacht hat, an der Leitung teilnehmen und zwar in der Weise, daß sie darauf sehen, daß sich alle Glieder in irgend einer geziemenden Weise an der Versammlung beteiligen. Nicht etwa bloß durch Gesang und Hören dessen, was geredet wird, sondern auch durch Aufthun des Mundes für Jesum und seine Reichssache, und wenn solches auch nur durch einen passenden Bibelspruch geschähe. Ist es doch gleichsam die angeborne Art eines Kindes Gottes mit seinen Lippen zu bekennen und von Christo Jesu zu reden, insbesondere unter solchen Leuten, die man seinesgleichen nennen kann. Wegen der Freiheit, zu welcher die einzelnen Glieder in Bezug auf die Teilnahme in den Versammlungen berechtigt sind, müssen der Leiter der Versammlung und die Glieder des Komitees destomehr Sorge tragen, daß alles zur rechten Zeit, in rechtem Maß und in gehöriger Abwechslung geschieht, damit weder Einförmigkeit und Eintönigkeit, noch Zeitverschwendung, eitle Disputationen und dergleichen vorkommen. Junge Leute singen gern, daher auch eine Abwechslung durch den Gesang etlicher Lieder oder Liederverse sehr zweckmäßig ist und viel dazu beitragen mag, daß die rechte Stimmung in der Versammlung erhalten und die Zeit gut angewendet wird. Es sollen in der Versammlung keine peinlichen Pausen eintreten, welche sie in ihrem Gange lähmen und unerquicklich machen. Das Anstimmen eines passenden Liedes, oder der Aufruf zu mehreren kurzen Gebeten, mag den Fortgang der Versammlung fördern und ihn segensreich machen. Nur muß der Leiter der Versammlung über die Zeit gebieten und die

geeignete Wahl in der Abwechslung zu treffen suchen. Gebet und Fürbitte sollen in diesen Versammlungen jederzeit gepflegt werden, damit durch sie die Einigkeit im Geist, die brüderliche Liebe und die Förderung des Reiches Gottes zum Ausdruck kommen.

Bezüglich der äußerlichen Ordnung und des Anstandes hat das Komitee in der Weise zu wirken, daß es die Fremden bewillkommt, ihnen Sitze anweist und den später Kommenden ihre Plätze reservirt, so daß keine Störung in der Versammlung vorkommt. So äußerlich diese Aufgabe auch scheinen mag, so ist sie doch nicht unbedeutend; denn das freundliche Entgegenkommen wirkt auch aufs Herz und mag die Veranlassung geben, daß sich die Fremden auch ferner in den Versammlungen zeigen und gewonnen werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist auch eine Vorschule für spätere Zeit, da es gilt in den Gottesdiensten der Gemeinde ähnliche Dienste zu thun, und als Gemeindeglied nicht nur Anstand und Höflichkeit, sondern auch Mitgefühl und christliche Liebe zu erweisen.

Das Gebetsversammlungskomitee ist also in seiner Art ein Arbeiter im Weinberge des Herrn, der nicht nur äußerlich ordnend und schaffend, sondern auch innerlich fördernd und helfend zum geistlichen Wohl des Nächsten beiträgt.

Das Unterhaltungskomitee.

Der Name dieses Komitees bezeichnet eigentlich nicht seine Aufgabe, sondern deutet auf das hauptsächlichste Mittel, wodurch es seine Aufgabe zu lösen sucht. Seine eigentliche Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß die Glieder des Vereins gegenseitig miteinander bekannt werden, was im Vereinsleben immerhin von weittragender Bedeutung ist.

Wenn ein Jugendverein gegründet wird, gilt es sich in gewissen Punkten zu einigen, welche etwa durch den Entwurf einer Konstitution gegeben werden mögen. Diese Einigung giebt aber noch nicht die Garantie, daß jeder der Vereinigten die nötige Qualifikation hat, irgend ein Amt im Verein zu bekleiden, oder in irgend ein Komitee gewählt werden zu können. Es erfordert also schon bei der Gründung des Vereins einigermaßen eine Bekanntschaft der Glieder untereinander, um aus ihnen Vertrauenspersonen wählen zu können. Es müssen sich Leute vorfinden, die das Bewußtsein von einander haben, daß sie im Geiste miteinander verbunden sind und ein Ziel und einen Zweck verfolgen wollen: daß sie nämlich selbst ihre Seligkeit schaffen und auch andern dazu verhelfen wollen. Diese Einigkeit und solches Streben hat aber zur Folge, daß die betreffenden Glieder die Seile ihres Zeltes weiter ausdehnen und auch mit anderen Bekanntschaft machen, respektive neue Glieder für den Verein gewinnen wollen. Das sogenannte Unterhaltungskomitee hat darum die Aufgabe, Mittel und Wege zu finden, wodurch Fernerstehende mit dem Verein

und seinen Gliedern bekannt werden mögen. Zwar hat schon das Mitgliedschaftskomitee eine ähnliche Aufgabe, die es durch geeignete Einladungen zu lösen sucht, und man könnte wohl denken, daß, wer den Einladungen zu den Gebetsversammlungen nicht folgen will, auch nicht würdig ist, ein Glied eines christlichen Vereins zu werden. Allein man darf doch auch die Vorurteile nicht vergessen, die ein junger Mensch gegen einen solchen Verein haben mag, oder die ihm von dieser oder jener Seite beigebracht werden. Die einen meinen vielleicht, sie seien zu jung, um dem Verein beitreten zu können, weil vielleicht etwas ältere Personen als sie sich im Verein bewegen. Andere reden vielleicht gar von Methodismus und dergleichen, die im Verein getrieben werden, weil die Glieder öffentlich beten und von dem Heil in Christo reden dürfen und sollen. Wieder andere mögen sagen, daß sie mit niemand im Verein befreundet seien, niemand näher kennen und sich darum trotz aller Einladungen fern halten. Diese und andere Vorurteile und Entschuldigungen müssen beseitigt werden, wenn der Verein wachsen und gedeihen soll. Aber wie ist das zu machen? Nicht dadurch, daß der Verein oder zunächst das Unterhaltungskomitee Wege einschlägt und Mittel sucht, durch welche sich der Verein der Welt gleichstellt und am fremden Joch zieht mit den Ungläubigen, damit er nicht die Schmach Christi tragen muß; denn der Verein soll doch ein entschieden christlicher und kirchlicher sein und bleiben. Sein Verhältnis zur Kirche gebietet, daß er sich nur solcher Mittel bedient, die im Einklang mit gesunden christlichen Grundsätzen stehen, dem Bedürfnis

eines Christen entsprechen und von christlicher Gesinnung zeugen. Sobald der Verein durch weltliche Lockspeisen die jungen Leute anzuziehen sucht, schadet er sich und sein Zweck wird nicht erreicht. Es sind manche Vereine in dieser Beziehung irre gegangen, haben im Geiste angefangen und im Fleisch vollendet. Die weltlichen Dinge ziehen wohl die jungen Leute leicht an; und wenn sich das Komitee erlauben darf, Weltförmiges zu treiben, so ist das ein Zeichen davon, daß die Leute im Verein schlafen und der Feind Unkraut zwischen den Waizen säen kann, der mit der Zeit die Oberhand gewinnt und dem geistlichen Leben des Vereins schadet. Besagtes Komitee hat also nach seinem Berufe solche Mittel zu vermeiden, welche von der Welt gebraucht werden und sich nicht für christliche Kreise ziemen. Theatralische Vorstellungen, Baseballspiel, Tanz, weltförmige Socials und dergleichen sollen in einem christlichen Verein verpönt sein, denn sie widersprechen seinem Ziel und Zweck.

Aber was dann, wenn dergleichen nicht erlaubt sein soll? So möchte vielleicht der fragen, der eine ähnliche Gesinnung hat, wie jener deutsche Wirtshausfreund, dem gesagt wurde, daß in Amerika die Wirtschaftslokale am Sonntag geschlossen seien. Darauf fragte er verwundert: „Um Himmelswillen, wie bringen denn die Leute in Amerika den lieben, langen Sonntag zu, wenn sie nicht ins Wirtshaus gehen können?“ Nun es giebt auch noch andere Dinge als die oben angegebenen, welche den jungen Leuten zur Unterhaltung dienen können. Davon wird in einem besonderen Kapitel die Rede sein. Aber in Bezug auf die gegenseitige Bekanntschaft der Glie-

der darf wohl behauptet werden, daß sie auch ohne besondere Unterhaltungen zustande kommen können; denn die Gesinnung und Begabung der einzelnen Glieder thut sich in den Gebets- und Konsekrationsversammlungen mehr kund, als in den Unterhaltungsversammlungen. Die Teilnahme in den religiösen Versammlungen offenbart ein reelleres Interesse im Jugendverein, als die bloße Teilnahme an den Unterhaltungen. Auch möchte ein gutgesinnter Mensch, der als Fremder in eine Gebetsversammlung kommt, schon dadurch gewonnen werden, wenn er beim Eintritt in das Versammlungslokal mit einem freundlichen Blick und Händedruck empfangen wird, ebenso wenn ihm am Schluß der Versammlung etwa von einem Komiteegliede herzliche und aufmunternde Worte gesagt werden. Das Unterhaltungskomitee hat nicht nur dafür zu sorgen, daß ein passendes Motto über der Thüre des Versammlungslokales hängt, sondern daß ein solches auch in seinen Thaten zu lesen ist. So ein christliches und thatsächliches Motto, das von Demut und Liebe zeugt, hat die beste Wirkung, um neue Glieder für den Verein zu gewinnen.

Allein um solcher willen, die etwa verkehrte Anschauungen von dem Verein haben, oder sich in den Gebets-Versammlungen noch nicht heimisch fühlen, ja vielleicht sich darin zurückgesetzt glauben, weil sie nicht so mitmachen können wie die andern, möchte es gut sein, daß ihnen durch Unterhaltungsversammlungen Gelegenheit geboten wird, mit den Gliedern des Vereins näher bekannt zu werden und Zutrauen zu gewinnen. Zudem ist nicht zu übersehen, daß gerade die Unterhaltungen

vielleicht die Mittel sind, junge Leute von der Welt und ihrem Treiben wegzuhalten, weil ihnen dadurch ein Ersatz gegeben wird, der sie mehr befriedigt und sie auch nicht verderbt. Um aber das Richtige in dieser Beziehung zu treffen, gilt dem Komitee das Wort Phil. 4, 8.: „Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach"; denn das Eine, was not thut, darf auch in diesen Versammlungen nicht fehlen, damit sie nicht bloß einen Ersatz für die Weltfreude bieten, sondern auch zu dem führen, was wahrhaft glücklich und selig macht.

Wenn also solche Unterhaltungen rechter Art sind, können sie manchen Segen stiften und ein gutes Mittel sein, um den Zweck des Komitees zu erreichen; denn durch sie findet es ja Gelegenheit, dem Fremden oder dem neuen Gliede besondere Aufmerksamkeit zu schenken und die Herzen anderer zu erfreuen. Das Komitee soll sich darum auch bei seiner Aufgabe der Mühe und Aufopferung nicht verdrießen lassen, auch wenn es von Menschen keinen Dank erntet; denn der Herr, der ein Herzenskündiger ist, sieht auf die geringste That und läßt sie nicht unbelohnt.

9. Andere Komiteen.

Von P. J. G. Enßlin.

Schon durch das Gelübde der Vereinsglieder ist die Stellung eines Jugendvereins zur Gemeinde ausgesprochen. Jedes Mitglied verpflichtet sich bei seiner Aufnahme, die Gemeinde nach Kräften zu unterstützen. Das läßt sich auch aus der Zusammensetzung und Aufgabe des

Exekutivkomitees

erkennen, das wir zunächst hier nennen. So selbständig sich auch der Verein entwickeln und bewegen mag, so ist er doch mit der Gemeinde aufs engste verbunden und zwar schon durch den Pastor der Gemeinde, der als Glied des Vereins in diesem Komitee den Vorsitz führt, aber auch durch die Glieder des Kirchenrats, deren Rat in schwierigen Fällen einzuholen ist. Nach allgemeiner Regel besteht besagtes Komitee aus dem Pastor der Gemeinde, den Beamten des Vereins und aus den Vorsitzenden der verschiedenen Komiteen. Seine Aufgabe aber ist alle Geschäftsangelegenheiten, die einer eingehenden Besprechung bedürfen, und alle Maßregeln, die der Verein zu treffen hat, zuerst unter sich selbst zu beraten und dann nach ihrem Für oder Wider dem Verein vorzulegen. Es hat ferner die Pflicht, die Geldangelegenheiten des Vereins zu ordnen und darin Rat zu schaffen.

So lange in dem Komitee der rechte Sinn und Geist herrscht, wozu sowohl der Pastor, als auch die Glieder des Kirchenrats das Ihre beitragen können, ist das Verhältnis des Vereins zur Gemeinde nur ein segenbringendes.

Je nach den Verhältnissen des Vereins und nach den Bedürfnissen der Gemeinde können auch noch weitere Komiteen aufgestellt werden. Es sollen darum noch etliche genannt und nach ihrer Thätigkeit geschildert werden.

Die Glieder, welche sich dem Jugendverein für christliche Bestrebungen anschließen, sind gewöhnlich gerne Mitarbeiter in der Sonntagsschule der Gemeinde. Daher wird es dem Verein nicht schwer sein, ein

Sonntagsschulkomitee

aufzustellen, das seine Thätigkeit hauptsächlich auf diesem Gebiete entfaltet. Nach den Regeln des Vereins will ein solches Komitee durchaus nicht die Leitung der Sonntagsschule in Anspruch nehmen, sondern nur als Mitarbeiter im Einverständnis mit dem Superintendenten und den Beamten der Sonntagsschule das Wohl und Gedeihen der Schule fördern helfen. Dies kann insbesondere dadurch geschehen, daß das Komitee in der Sonntagsschule treulich mithilft und solche Kinder, die etwa keine Sonntagsschule besuchen, oder im Besuch lässig sind, in sie zu bringen sucht. Seine Mithilfe wird darum in jeder Sonntagsschule willkommen und von Nutzen sein.

Auch die Missionssache kann und soll in den Jugendvereinen für christliche Bestrebungen gefördert werden. Es wird deshalb auch da und dort ein

Missionskomitee

ernannt, welches die besondere Aufgabe hat, dafür zu sorgen, daß im Verein zuweilen Missionsstunden oder Vorträge über die Mission gehalten werden, durch welche das Interesse für dieselbe geweckt und der Verein mit der Arbeit der äußeren und inneren Mission näher bekannt wird. Das Lesen und Hören über die Mission ist von größerer Wichtigkeit, als man gewöhnlich meint. Wie die Christenheit erst durch die Bekanntschaft mit fremden Völkern und Ländern an ihre ursprüngliche Aufgabe, Mission zu treiben, erinnert wurde und ihr die Notwendigkeit derselben vor Augen gestellt wurde, so muß jetzt durch das Lesen und Hören von der Mission ein Interesse daran geweckt werden. Wo das unterbleibt, da denkt man nur an sich selbst und an seine Umgebung. Die Worte unseres Herrn und Heilandes: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter", müssen jetzt mehr als je in ihrer weittragenden Bedeutung erkannt werden, da sich die Christenheit vor so viele Millionen Heiden und Völker und Sprachen gestellt sieht, denen sie das Evangelium zu bringen hat und zu denen der Herr auch überall die Thüren aufthut. In jedem Jugendverein sollte darum nach dem Wort unseres Heilandes gethan werden: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!"

Das Missionskomitee hat darum nicht allein dafür

zu sorgen, daß Gelder zum Betrieb der Mission aufgebracht werden, sondern daß auch im Verein fleißig und ernstlich für die Ausbreitung des Reiches Gottes gebetet und die Missionssache bekannt gemacht wird. Wie viel Gutes könnte auch in einem Jugendverein in dieser Beziehung gewirkt werden, wenn dieses Komitee eifrig und treu in seiner Sache arbeiten würde. Es kommen heutzutage aus der Nähe und aus der Ferne Hilferufe zu uns, die uns auffordern an dem Aufbau und an der Ausbreitung des Reiches Gottes mitzuhelfen. Aber wir sollen im Helfen nicht müde werden; denn gerade jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, die Zeit der Ernte, in welcher es um einen Schritt vorwärts geht im Reiche Gottes. Wenn wir im Säen nicht müde werden, werden wir auch ernten ohne Aufhören.

Eine Art Missionsarbeit hat ferner das

Komitee für gute Literatur

zu thun. Wohl hat nicht jeder Jugendverein eine Bibliothek, durch welche ein derartiges Komitee sich nötig erweisen möchte. Wo aber eine solche ist, da ist es die Pflicht dieses Komitees, dafür zu sorgen, daß gute Bücher und Schriften von den Vereinsgliedern gelesen werden, und daß religiöse Blätter auch den Weg in die Häuser finden. Manches gute Körnlein der Wahrheit kann durch Verteilung guter Blätter und Schriften ausgestreut werden, weshalb ein solches Komitee auch ohne Bibliothek Gelegenheit finden wird, Mission zu treiben und eine entsprechende Thätigkeit zu entfalten.

Bezüglich der inneren Missionsarbeit mag ein Jugendverein für christliche Bestrebungen auch noch andere Komiteen ernennen; denn wer für seinen Herrn und Heiland etwas thun will, findet unter seinen Nebenmenschen genug Arbeit und braucht nicht lange zu fragen: „Wer ist denn mein Nächster?“ Wenn der Herr Jesus durch das Beispiel vom barmherzigen Samariter den Schriftgelehrten auffordert, das Gleiche zu thun, so geht das auch die Christen an und darum auch die Jugendvereine für christliche Bestrebungen. Diesen Zweig der inneren Mission suchen sie durch das

Unterstützungskomitee

zu treiben. Seine Aufgabe ist, insbesondere den Kranken und Hilflosen unter den jungen Leuten der Gemeinde und der Sonntagsschule durch Trost und Gottes Wort und durch Uebermitteln von Liebesgaben Beistand und Hilfe zu leisten. Wie mancher Jungfrau stände hier ein Feld offen, in welchem sie vorzügliche Dienste leisten könnte, und die sogar eine Vorschule für den schönen Beruf einer Diakonissin werden möchte. Derartige Thaten aber, obgleich sie vielfach unbeachtet bleiben und auch zuweilen der Menschen Undank zum Lohn haben mögen, sind es gerade, die der Herr einst am jüngsten Tage den Seinen vorrücken wird, und die er besonders preist. Matth. 25, 35 und 36.

Kann durch dieses eben genannte Komitee mancher leiblich Arme und Kranke erquickt und getröstet werden, so kann das

Einladungskomitee

manchem Heimatlosen zu einem guten Heim verhelfen. Wir reden hier von Heimatlosen eigener Art, nämlich von solchen jungen Leuten und auch Erwachsenen, die in keinem Gotteshause daheim sind und sich scheuen in eine Kirche zu gehen, die also nicht sprechen können: „Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?" Solcher giebt es insbesondere in den Städten gar viele. Ein Komitee, das sich die Aufgabe stellte, diese Art Leute zum Besuch der Kirche einzuladen, sie abzuholen und hinzubegleiten, würde gewiß gute Dienste leisten und manchem ein Wegweiser auf den Pfad des Lebens werden.

Das Wort unseres Heilandes: „Gehet aus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führet die Armen und Lahmen und Krüppel und Blinden herein, geht nicht bloß die Prediger und Pastoren an, sondern jedes Glied der Kirche; denn jedem Christen soll das geistliche Wohl des Nächsten am Herzen liegen.

Schließlich sei noch zweier Komiteen Erwähnung gethan, die durch ihre Thätigkeit manches Herz und Gemüt erfreuen können: das Musik- und das Blumenkomitee.

Das Musikkomitee

wird, wenn es sich seine Aufgabe recht angelegen sein läßt, dazu beitragen, daß nicht nur in den Vereinsversammlungen, sondern auch in den Gottesdiensten der Gemeindegesang gehoben und vervollkommnt wird. Es

finden sich wohl in jedem Verein etliche Glieder, welche die Gabe des Gesanges haben. Diese sollten die Gesänge des Vereins und die Choräle für den Gemeindegesang besonders üben, damit sie in den Versammlungen und in den Gottesdiensten vorsingen können. Gewiß könnte auch durch die Glieder dieses Komitees, wenn kunstsinnige Leute unter ihnen wären, zu erquicklichen und edlen Unterhaltungen des Vereins beigetragen werden. Die jungen Leute sollen wohl bedenken, daß auch ihre Stimme dem Herrn geweiht und in seinen Dienst gestellt sein soll.

Das andere, das

Blumenkomitee

mag eine schöne Zeit des Jahres, so lange die Blumen blühen, in Thätigkeit sein. Seine Aufgabe ist, den Altar oder die Kanzel in der Kirche mit einem oder etlichen Blumensträußen zu zieren und sie dann den Kranken zu übermitteln. So gering auch dieser Dienst scheint, so kann doch dadurch manches Auge und Herz erquickt werden. Den Kranken, die im Zimmer zu bleiben haben und von ihrem Bette aus nicht weiter als auf das Dach ihres Nachbars sehen können, ist ein wohlriechender Blumenstrauß eine wahre Erquickung, der ihnen nicht nur als Beweis der Liebe und Teilnahme gilt, sondern sie auch zur Dankbarkeit gegen Gott und zu Hoffnungen für dieses und jenes Leben ermuntern kann.

Es giebt wohl in allen Gemeinden, wo wahrhaft Gläubige sind, solche Leute, welche Liebesdienste und

Glaubenswerke thun, ohne daß sie von einem Verein dazu beauftragt werden; denn der Geist Gottes treibt sie dazu. Aber wie viel mehr könnte geschehen, wenn nach bestimmten Ordnungen und Regeln solche Dienste gethan und auch schon die jungen Leute dazu angehalten würden. Solche Einrichtungen würden dazu beitragen, daß auch das Gemeindeleben gehoben und veredelt werden möchte.

10. Gebetsversammlungen.

Die Jugendvereine für christliche Bestrebungen legen das Schwergewicht auf die wöchentlichen Gebetsversammlungen. Zur Teilnahme daran verpflichtet sich jedes Mitglied durch das Gelübde. In ihnen liegt ohne Zweifel das Geheimniß der Trieb- und Lebenskraft der Vereine. Ohne diese Versammlungen würden sie nie die große Ausdehnung und den starken Einfluß erlangt haben, deren sie sich erfreuen.

Wird in einem Jugendverein, der um der Kirche willen besteht, das Gebet nicht recht und nicht fleißig getrieben, dann entbehrt er der rechten Weihe, der Kraft, des Lebens. Das Gebet muß der Stab Mose in einem Verein sein. Wird dieser Stab bußfertig und demütig, gläubig und vertrauensvoll gebraucht, dann werden Wunder auf Wunder geschehen. Unsre jungen Leute sollen es lernen, den Gebetsstab anzuwenden, und wir sollen es sie lehren. Wenn die Alten zum Gebet stumm sind und ohne ein Buch nicht beten kön-

nen, dann folgt nicht daraus, daß die Jugend auch stumm bleiben muß. Wir sollen und wollen lebendige Christen erziehen, soweit das in unsrer Macht liegt. Es ist hohe Zeit, daß den Kirchenleuten der Wahn genommen wird, daß der äußere Zusammenhang mit der Kirche zur Seligkeit genüge. Das ist katholisch, aber nicht evangelisch. Die Gemeinden als solche werden nicht selig. Die Seligkeit ist nur dem Individuum, dem einzelnen verheißen. Jeder muß daher selbst den Stab des Gebets gebrauchen. Der Bann, der auf unsern Gemeindegliedern liegt, muß gebrochen, ihre Schüchternheit überwunden werden. Auch von ihnen muß man sagen können: „Siehe, er betet."

Von Moody ist ein kleines Schriftchen erschienen unter dem Titel: "How to read the Bible." Darin empfiehlt er namentlich das Bibellesen auf Grund von Begriffen und einzelnen Gegenständen. Z. B. meint er, alle Stellen, die von der Liebe handeln, sollten aufgesucht, gelesen, verglichen und so lange studiert werden, bis der Christ selbst im Besitz der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten sei. Desgleichen nennt er andere wichtige Ausdrücke. Dasselbe läßt sich ohne Zweifel auch vom Gebet sagen. Die heilige Schrift enthält eine Menge Sprüche, die vom Gebet handeln. Immer und immer wieder fordert sie uns zum Gebet auf und beweist uns an vielen Beispielen, was das Gebet des Gerechten vermag. Die heiligen Männer Gottes waren Gebetsmenschen sondergleichen. Mit Gott standen sie in einem so innigen und zarten Freundschaftsverhältnis, wie man es bei dem Zwerggeschlecht unsrer Zeit nicht

findet. Man denke nur an Abraham, Mose, David, Daniel und insonderheit an die Apostel. In diesem intimen Gebetsumgang mit Gott lagen die Wurzeln ihrer Kraft und ihres gewaltigen und weitreichenden Einflusses. Und wir stünden ihnen darin sicherlich nicht nach, wenn wir so wie sie mit unsrem ganzen Wesen, Leben und Streben, Denken, Reden und Thun in Gott wurzelten. Die göttlichen Lebenskräfte stehen uns nicht minder zur Verfügung, als ihnen. Aber es mangelt uns der Zauberstab des rechten Gebets, durch den sie gewonnen und auf uns und andere übertragen werden.

Wie viele Christen beten überhaupt nicht mehr! Und wie viele üben das Gebet nur mechanisch! Streng genommen, haben sie kein Recht auf den Christennamen. Wer diesen in Wahrheit führt, der wird, der muß beten. Ein wahrer Christ ist ein durch das Wort der Wahrheit wiedergeborener Mensch, ein Bürger und Hausgenosse des Reiches Gottes. Im beständigen Umgang mit Gott, besonders in den Weihestunden des Gebets, atmet er die reine und stärkende Himmelsluft, welche seiner Seele nicht minder Bedürfnis ist, als seine Lungen die natürliche Luft. Die Gebetsstimmung ist der Grundton seines Lebens, der überall durchklingt, auch wenn er nicht ausdrücklich angeschlagen wird. Das meint Paulus mit den Worten: „Haltet an am Gebet," und „Betet ohne Unterlaß." Wie steht es damit in unsern Gemeinden?

Die Bildergallerie in Bergamo, Italien, enthält ein überaus fesselndes Gemälde: die Jungfrau Maria von

Raphael. Dasselbe hat eine interessante Geschichte. Als Napoleon Bonaparte im Jahre 1796 immer siegreicher in Italien vordrang, raubte er auch die Kunstwerke Bergamos und sandte sie nach Paris. Um das genannte Gemälde, den Juwel der Gallerie, vor dem Raub zu retten, wurde es rasch mit einem ganz gewöhnlichen und schlechten Bilde übertüncht. Natürlich ließ es Napoleon hängen. Nach dem Fall des Korsen erhielt Italien seine Kunstschätze und so auch Bergamo seine Gemälde wieder zurück. Raphaels heilige Jungfrau befand sich noch in der Sammlung; allein niemand vermochte das Meisterwerk zu erkennen, da jener Maler inzwischen gestorben war und in der Eile vergessen hatte, es zu markieren. So verstrichen über 70 Jahre. Endlich, im Jahre 1868, schälte sich die Farbe da und dort ab, man kam dem Verlust auf die Spur, geschickte Hände gingen ans Werk und hoben den kostbaren Schatz.

Ist es den Gebetsversammlungen, wie sie die Meisterhand des Lukas in der Apostelgeschichte gemalt hat, in der Kirche nicht ähnlich ergangen? Was ist aus diesem Schatz und Schmuck der ersten Christengemeinden im Lauf der Zeit geworden? Oder berichtet uns Lukas in Ap. Gesch. 1, 13. 14; 2, 1. 42; 4, 24—30; 12, 5. 12; 21, 5 nicht von Gebetsversammlungen? Man lese doch einmal diese Stellen und vergleiche damit unser Gemeindeleben. In hunderten von Gemeinden sucht man eine Gebetsversammlung umsonst. Niemand hat das Bedürfnis nach einer solchen; und wo es der Fall ist, wird ihnen vielleicht entgegengewirkt. Der

Geistliche ist der alleinige Mittler zwischen Gott und der Gemeinde, just wie in der katholischen Kirche. In der Familie, im Kämmerlein dürfen und sollen die Gemeindeglieder beten; aber in der Gemeinde besorgt das Gebet durchweg der „Herr Pfarrer." Um der menschlichen Ordnung willen muß ja eine Person in der Gemeinde sein, die nach Ap. Gesch. 6, 5 ganz besonders anhält am Gebet und am Amt des Worts; aber schließt dies zugleich in sich, daß alle andern in der Gemeinde verstummen müssen? Das wäre doch eine sehr kühne Auslegung. Statt in dieser Weise die heilige Schrift auszulegen, ist es gewiß ratsamer und heilsamer, daß das herrliche Gemälde, das uns das Neue Testament von den Gebetsversammlungen giebt, ans Licht gezogen wird. Wir bedürfen neben den öffentlichen Gottesdiensten einer Einrichtung in der Gemeinde, durch welche die Mitglieder, die zur gesunden Entfaltung ihres inneren Lebens mehr Ellenbogenraum nötig haben, Anleitung und Gelegenheit zum freien Gebet, zum besseren Verständnis des Wortes Gottes und vor allem zur praktischen Thätigkeit bekommen. Hiezu eignet sich am besten eine gutgeleitete Gebetsversammlung. Die Klage über Mangel an praktisch geschulten Laien in der Kirche wird dann bald weniger gehört werden.

Nun beruft man sich allerdings auf diejenigen Kirchengemeinschaften, welche die Gebetsversammlungen als stehende Einrichtung haben, und sagt, daß sie durchaus nicht das bieten, was sie sollen. Ergo, heißt es weiter, ziehen wir vor, Gebetsversammlungen gar nicht einzuführen. Etwa mit demselben Recht ließe sich sagen:

weil die sonntägliche Predigt von vielen nicht gehört wird und bei einem großen Teil der Zuhörer ohne Wirkung bleibt, so laßt uns das Predigen aufgeben. Wem dieser Vergleich zu stark ist, den bitten wir die Konfirmation statt der Predigt zu setzen. Sie ist eine rein kirchliche Einrichtung, die sich nicht in der Weise mit der Bibel begründen läßt, wie die Gebetsversammlungen. Wie viele derer, die jährlich konfirmiert werden, bleiben denn Christo und der Kirche treu? Hat man etwa dieserhalb die Konfirmation abgeschafft? Und wenn man darum in einer Gemeinde die Gebetsversammlung nicht haben will, weil sich ihr in andern Kirchengemeinschaften allmählich allerlei angehängt hat, das nicht anziehend und erbaulich wirkt, so ist das ein zu fadenscheiniger Grund. Es kann ja nicht in Abrede gestellt werden, daß die neutestamentlichen Gebetsversammlungen in den meisten der jetzigen Zeit kaum mehr zu erkennen sind. Die steifen Formen, die langen trockenen Gebete, die beständigen Wiederholungen, die peinlichen Pausen—dies alles stimmt nicht mit den vorbildlichen Gebetsversammlungen in der Apostelgeschichte. Daher kommt auch unter unsern englischsprechenden Mitchristen die Redensart, "as dull as a prayer-meeting." Aber die Schuld trifft nicht die Sache, nicht die Einrichtung an und für sich, sondern ihre Mißgestalt. Schieben wir diese beiseite, bringen wir in die Gebetsversammlung Abwechslung, machen wir sie lebendig, anregend, erfrischend, erbaulich, gestalten wir sie zu einer Zusammenkunft, wo die Teilnehmer geschoben, gehoben, getragen, in ihrem Glauben gestärkt und zur

Arbeit im Weinberg des Herrn angespornt werden— vermögen wir das: dann wird der Segen einer solchen Versammlung sicherlich nicht ausbleiben.

Die Leser werden jetzt verstehen, weshalb die Jugendvereine für christliche Bestrebungen auf die Gebetsversammlungen einen so starken Nachdruck legen. Auch wird nicht beanstandet werden können, daß sie damit der Gemeinde einen großen Dienst erweisen. Wir müssen uns jetzt näher mit diesen Versammlungen bekannt machen, zuvor aber noch einen Stein des Anstoßes aus dem Wege räumen.

Die Vereine bestehen bekanntlich aus jungen Leuten beiderlei Geschlechts. Von jedem Mitgliede wird aber erwartet, daß es in der Gebetsversammlung betet und mit der Zeit so weit kommt, daß es die Versammlung leiten kann. Stellen sich damit die Vereine nicht in Gegensatz zu Gottes Wort? 1. Kor. 14, 34 lesen wir: „Eure Weiber lasset schweigen in der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden, wie auch das Gesetz sagt.“ Desgleichen 1. Tim. 2, 12: „Einem Weibe aber gestatte nicht, daß sie lehre.“ Der Nachdruck liegt offenbar auf den Worten: „in der Gemeinde.“ In der Kirche, bei den öffentlichen Gottesdiensten sollen die Weiber nicht als Predigerinnen auftreten. Daran müssen wir festhalten. Dieses Verbot bezieht sich also nicht auf die Vereine; denn sie sind nicht die Gemeinde. Sie wollen weiter nichts sein als eine Erziehungsschule für diese. Sie sind das notwendige Bindeglied zwischen der Sonntagsschule und der Gemeinde der Erwachsenen. Wird nun in der

Sonntagsschule nicht gelehrt? Und wer thut das vornehmlich? Sind es nicht Jungfrauen aus der Gemeinde? Wollte man also einer jungen Dame auf Grund der genannten Stellen das Gebet und die erbauliche Betrachtung einer Bibelstelle in den Gebetsversammlungen verwehren, dann müßten auch die Lehrerinnen aus den Sonntagsschulen entfernt werden. Nach dem Sinn des Apostels wäre das nicht; denn 1. Kor. 11, 5 schreibt er: „Ein jegliches Weib, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupte, die schändet ihr Haupt; denn es ist ebensoviel, als wäre sie beschoren.“ Und V. 13: „Richtet ihr bei euch selbst, obs wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete.“ Beziehen sich diese Aussprüche zunächst nur auf den Familienkreis, so wird man uns doch schwerlich der Willkür beschuldigen können, wenn wir sie auf die Sonntagsschule und die Jugendvereine und auch auf die Gebetsstunden von Erwachsenen ausdehnen.

Aber ist's denn schicklich, daß eine Jungfrau eine Gebetsversammlung leitet und selbst darin betet? Warum denn nicht? Wenn es schicklich ist, daß junge Damen in der Sonntagsschule unterrichten und vielleicht ganze Abteilungen leiten; wenn es nicht unziemlich ist, daß Sonntagsschülerinnen bei besonderen Veranlassungen, wie am Weihnachtsfest und dgl., in der Kirche Gedichte vortragen; wenn erwartet wird, daß sich auch die weiblichen Mitglieder eines Jugendvereins bei den Unterhaltungsabenden hören lassen: warum soll es dann unpassend sein, daß Jungfrauen eine Gebetsversammlung leiten und selbst beten? Bleiben wir uns doch, so-

fern die Schicklichkeit in Betracht kommt, konsequent, und lehnen wir nicht ab, was wir in demselben Atemzug billigen.

II. Gestaltung und Leitung einer Gebetsversammlung.

Halten wir uns hier zunächst an den Wortsinn. Unter einer Gebetsversammlung versteht man eine Zusammenkunft, deren Zweck das Gebet ist. Schließt das etwa den Gebrauch der Bibel aus? Bewahre! Sie muß vielmehr der Mittelpunkt und der Motor der Versammlung sein. Sie muß die Quelle sein, welcher der Antrieb zum Gebet und der Inhalt des Gebets entnommen wird. Die Verse der heiligen Schrift sollen in Bitten verwandelt werden. Der selige Inspektor Reinhard Zeller in Beuggen, der ein Gebetsmann war, wie es deren nicht viele giebt, schreibt: „Die liebsten Gebetsstunden, die ich in meinem Leben erlebt habe, sind diejenigen, in denen ich mit unsrer Kinderschar auf folgende Weise die Bibel las: Ein Abschnitt wurde zuerst ganz gelesen und dann wieder vorn angefangen, von Vers zu Vers—nach jedem Vers eine kleine Pause zum Nachdenken. Bei den ersten Versen fing ich an, aus den Sätzen des biblischen Textes nur kurze Bitten zu bilden, teils um den Kindern zu zeigen, wie sie es an-

greifen sollen, teils um ihnen Mut zu machen. Beim dritten oder vierten Vers meldeten sich schon einige Kinder durch Handaufheben, daß sie es auch probieren wollten. Das geschah denn auch mit solcher Einfalt, ohne Gepränge, ohne unnatürliche Andacht, daß nach und nach auch die andern Kinder Mut und Lust bekamen. Hie und da bedurfte es nur ganz kleiner Nachhilfe und Verbesserung. Das Ganze dauerte nicht länger als eine halbe Stunde. Das war eine wahrhaftige Betstunde, in welcher das Wort des Psalmisten in Erfüllung ging: „Aus dem Munde der jungen Kinder hast du dir ein Lob und eine Macht zugerichtet," und „wenn diese schweigen, so müssen die Steine schreien."

Nun giebt er ein Beispiel zu Tit. 2, 11–14.

V. 11: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen." Gebete: Gott, laß deine Gnade auch mir erscheinen.—Laß deine Gnade mich retten und heilen.

V. 12. „Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Gebete: Vater, erziehe auch mich durch deine Gnade.—Deine Gnade gebe mir Lust und Kraft, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lust.—Jesu, gib mir Kraft, züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.

V. 13. Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Hei-

landes Jesu Christi.“ Gebete: Vater, laß mich nicht allein gerettet sein und erzogen werden zur Verleugnung und zum gottwohlgefälligen Leben, sondern hilf mir auch warten auf die Erscheinung meines Heilandes Jesu Christi.—Großer Gott und Heiland, Jesus Christus, erscheine uns bald in deiner Herrlichkeit.

V. 14. „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte ihm selbst ein Volk, das fleißig wäre zu guten Werken. Gebete: Herr Jesus Christus, du hast dich selbst für uns gegeben; ich danke dir dafür.—O Herr, erlöse mich nun auch von aller Ungerechtigkeit.—Reinige mich.—Mache mich zu deinem Eigentum.—Mache alle, die mit mir erlöst und gereinigt werden, zu deinem eigenen Volk.—Mache mich und alle, für die du dich gegeben hast und die durch dich erlöst und gereinigt werden, fleißig zu guten Werken. „Auf solche Art,“ schließt Zeller, können auch Kinder unter guter Anleitung lernen beten im Geist und in der Wahrheit und gemeinschaftlich beten ohne Gefahr des Wortmachens und der Heuchelei. Alle können wohl mitbeten; es ist nicht so große Gefahr der Zerstreuung und der Langweile und der Geistesabwesenheit, wie so oft geklagt wird in den Gebetsversammlungen. Jesus Christus ist wahrhaftig und selber gegenwärtig. Denn wo zwei oder drei eins werden im Gebet, da ist er mitten unter ihnen. Da ist der rechte, lebendige Kreislauf zwischen Gott und uns: Gott redet in seinem Worte mit uns, und wir reden im Gebet mit ihm. Da kann's nicht im alten bleiben, da muß neues Leben aus Gott entstehen.“

In ähnlicher von Zeller so wahr geschilderten Weise sind auch die Gebetsversammlungen der Vereine zu gestalten und zu halten. Für jede Versammlung ist daher auf Grund einer oder mehrerer Bibelstellen ein Thema festzustellen und dann kurz und erbaulich zu betrachten. Die Themata sind Monate vorher zu bestimmen und zu veröffentlichen. Die deutschen Vereine können entweder die von der Generalkonferenz der Endeavor-Vereine aufgestellten Themata annehmen und sie, wo es zweckmäß erscheint, mit Rücksicht auf das Kirchenjahr verbessern, oder sie mögen selbst eine Auswahl treffen. Desgleichen sind die Leiter immer einen Monat vorher zu ernennen. Bei der Behandlung seines Gegenstandes nimmt der Leiter Rücksicht auf die einschlägigen Bibelstellen und läßt sie lesen. Mehr als 10 Minuten sollte er nicht in Anspruch nehmen.

Eine Gebetsversammlung ist durch Gesang, durch gemeinsames Lesen oder auch Wechselleseu eines kurzen Schriftabschnittes (in der Regel eines Psalmes) und durch ein freies Gebet einzuleiten. Dann folgt die Betrachtung des Themas. Darauf wird zunächst wieder gesungen. Nun fordert der Leiter die Mitglieder zum Gebet, zu passenden Bemerkungen und zur Beleuchtung des Gegenstandes durch Bibelstellen oder Liederverse auf. Die Gebete sollen kurz sein und in der Regel nur ein bis zwei Sätzchen enthalten. Es kommt beim Gebet nicht auf die Länge, sondern auf die Wärme an. Dank- und Bittgebete, die sich anschließen an die gelesenen und betrachteten Gottesworte und sich erstrecken auf den Verein, die einzelnen Mitglieder, auf die Beamten und

Komiteen, auf den Pastor, die Gemeinde, den Kirchenrat, die Sonntagsschule, auf andere Vereine und die gesamte Jugend, ja, alle Menschen—solche kurze Gebete sollen gen Himmel steigen. Sind in einem Verein die nötigen Kräfte vorhanden, dann sollte für diese Versammlungen ein Quartett oder kleinen Chor gebildet werden. Der Schluß erfolgt mit dem gemeinsamen Vaterunser und 1. Mose 31, 49.

Hier mag gleich ein Programm für eine Gebetsversammlung eingefügt werden.

1. Gesang. (Aus zwei bis drei Liedern mögen Verse gesungen werden.)
2. Gemeinsames Lesen eines Schriftabschnitts.
3. Gesang.
4. Gebet.
5. Kurze biblische Betrachtung.
6. Gesang. (Quartett.)
7. Gebete, Bemerkungen und Verlesen von Schriftstellen der Mitglieder.
8. Gesang.
9. Unservater und Segen.

Die Zeit der Gebetsversammlungen richtet sich nach den lokalen Verhältnissen. In der Regel wird die Stunde vor dem Sonntagabendgottesdienst genommen. Wo das nicht thunlich ist, mag ein anderer Abend gewählt werden. Allgemeine Vorschriften lassen sich da nicht machen. Ebenso verhält es sich bezüglich der Stellung zum Gebet. Wo das knieende Gebet eingeführt ist, wird diese Sitte maßgebend sein. Im übrigen empfiehlt es sich, daß die Betenden sich erheben, während

die Zuhörer sitzen bleiben mögen. Beim Einleitungsgebet sollten sich alle erheben, ebenso auch beim Gesang. Desgleichen sollte der Leiter der Versammlung stehend reden.

Vielleicht erwidert jetzt der eine und andere der Leser: „Das ist alles recht und gut; aber unter den jungen Leuten meiner Gemeinde ist's nicht durchführbar." In der That? Hast du, der du also sprichst, bereits einen ernstlichen Versuch gemacht? Genau so hat der Verfasser auch gesprochen; desgleichen andre. Aber wir mußten uns denn doch sagen: Wie können wir im Grunde von der Unmöglichkeit einer Gebetsversammlung reden, so lange wir keinen Versuch gemacht haben. So gingen wir denn im Vertrauen auf des Herrn Beistand ans Werk. Den jungen Leuten wurde Mut eingesprochen, sie erhielten die nötige Anleitung, und vor allen Dingen wurde mit ihnen gebetet. Und der Herr half über Bitten und Verstehen. Er gab nicht nur den Leitern Mut und Freudigkeit, sondern auch einer Anzahl Mitgliedern zu thätiger Teilnahme. Das kann auch nicht anders sein. Gott verlangt ja von uns nichts unmögliches. Nun fordert und erwartet er von einem jeden Christen, daß er in und nach seinem Worte lebe und fleißig und ernstlich bete. Das wird, das muß uns demnach möglich sein, auch öffentlich. Sind unsere jungen Leute dazu zu schüchtern, vielleicht, weil sie überhaupt nicht an das Gebet gewöhnt sind, dann wollen wir Gott wieder und wieder an seine Verheißungen erinnern. Er ist ja wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiß. Die Schmach, daß so viele Christen-

leute und Kirchenglieder nicht einmal beten können, ja sich des Gebets schämen, muß von uns genommen werden. Schon sie sollte uns bestimmen, alles in Bewegung zu setzen, um mehr geistliches Leben in unsere Gemeinde zu bringen. Setzen wir den Hebel bei der Jugend und durch die Jugend an.

Man mache diese Gebetsversammlungen so anziehend als möglich. Jedes Mitglied bringe ein warmes, freudiges Herz mit, damit das Eis, das um die Herzen mancher liegt, schmilzt. Der Gesang sei lebhaft und frisch. Man bete mit Ernst und mit Wärme. Man biete alles auf, daß Fremde sich gleich das erstemal zuhause fühlen. Sie sind freundlich und herzlich zu empfangen, mit Büchern zu versehen und vor und nach der Versammlung mit den Mitgliedern bekannt zu machen, so daß sie gerne wiederkommen. Und um immer gutbesuchte Gebetsversammlungen zu haben, sollten die Mitglieder keine Mühe scheuen, junge Leute einzuladen, persönlich und schriftlich. Irgend ein Mitglied, das sich einbildet, das sei die Pflicht des betreffenden Komitees, damit habe es nichts zu thun, erfüllt seine Pflicht gegen den Verein nicht. Ratsam ist es, daß jedes Mitglied eine ganz bestimmte Person ins Auge faßt und nicht ruht, bis sie für den Verein gewonnen ist. Keinem, der seine Aufgabe ernst nimmt, wird es an Arbeit mangeln.

Welchen Eindruck eine gut geleitete Gebetsversammlung macht und machen muß, darüber hat sich der Verfasser in No. 11, Jahrg. II des „Familienfreund" ausgesprochen. Dort schrieb er über die Gebetsversammlung der ersten deutschen Konferenz der Jugendvereine

christlicher Bestrebungen, die am Abend des 25. Sept. d. J. in Detroit stattfand:

Der Ernst, der die Mitglieder beseelte, die sich auf die eine oder andere Weise aktiv beteiligten, war unverkennbar. Da war nichts Gemachtes, nichts Stürmisches, nichts Ungesundes; ruhig, ernst und würdevoll wurde gebetet. Heilige Weihe legte sich auf aller Gemüter. Es war, als ob der Herr selbst in königlicher Gestalt durch die Versammlung ginge und sie durch seinen Geist bewegte. Wie durch einen Zauber erschlossen sich die Gemüter und atmeten mit vollen Zügen die linde, süße Himmelsluft ein, die den ganzen Saal erfüllte. Mit Macht wurden die Herzen nach oben gezogen und mehr als einem der Teilnehmer flossen Freudenthränen über die Wangen. Und jeder mußte, er mochte wollen oder nicht, einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck von solcher Gebetsgemeinschaft bekommen. Bei den kurzen Ansprachen, die noch gehalten wurden, kamen auch die Gefühle in etwas zum Eindruck. Eine junge Dame sagte, daß sie in ihrem Leben nur zweimal die Nähe des Herrn fast greifbar empfunden habe. Das sei bei einer früheren Gelegenheit gewesen und wiederum heute. Und als der Präsident der Detroit Endeavor Union ersucht wurde, auch ein paar Worte zu sagen, bemerkte er, daß er hierzu kaum im stande sei; obgleich er nicht deutsch verstehe, so habe ihn doch der Geist dieser Versammlung so gepackt und bewegt, daß er jetzt vorziehe, zu schweigen. —

Vielleicht ist es nicht überflüssig, noch einige Worte für die Leiter einer Gebetsversammlung zu sagen. Den Mitgliedern, die dies zum erstenmal zu thun haben, wird gewöhnlich angst und bange. Mehr als einmal erwägen sie den Gedanken, ob sie nicht zu dem Gebetsversammlungskomitee gehen und ihr Versprechen zurücknehmen sollen. Ihnen ist ernstlich zu raten, stattdessen zum

Herrn zu gehen und ihn um Mut und Freudigkeit zu bitten. Das wird sie davor bewahren, die Leitung abzusagen.

Jeder Leiter sollte sich mit dem Gegenstand für den betreffenden Abend wohl vertraut machen. Die Bibelstellen, welche bei demselben stehen, sind nachzuschlagen und womöglich an der Hand eines Hilfmittels zu studieren. Eine volkstümliche Bibelerklärung sollte zu dem Zweck in jedem Verein vorhanden sein. Die Betrachtung wird am besten geschrieben und, wenn dem Leiter der Mut fehlt, sie frei zu geben, gelesen. Kommt dann der Abend heran, dann stärke er sich zuerst im Gebet und gehe dann hin.

Der Leiter fange genau zur bestimmten Stunde an und spreche laut und verständlich. Die Gesänge gebe er zweimal an, auch der Gegenstand des Abends ist vernehmlich bekannt zu geben. Ueberhaupt leite er die Versammlung mit Würde und Wärme. Thut er nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht, dann wird der Herr gewiß seinen Segen dazu geben.

12. Gelübde der aktiven Mitglieder.

Dieses Gelübde lautet in der Fassung, wie es Befürworter deutscher Vereine am zweckmäßigsten erscheint:

Ich gelobe meinem Herrn Jesu Christo, im Vertrauen auf seine Kraft:

1. Daß es mein ernstes Bestreben sein soll, allezeit zu thun, was meinem Heiland wohlgefällt, überhaupt mein Lebenlang einen wahrhaft christlichen Wandel nach bestem Wissen und Gewissen zu führen.

2. Daß ich es mir zur Regel meines Lebens mache, jeden Tag zu beten und Gottes Wort zu lesen, die Gemeinde, der ich angehöre, nach Kräften zu unterstützen und ihre regelmäßigen Gottesdienste zu besuchen.

3. Daß ich als aktives Mitglied meine Pflichten gegen den Verein gewissenhaft erfüllen will.

4. Daß ich in den Gebetsversammlungen des Vereins immer anwesend sein und daran nicht nur durch Gesang, sondern auch in anderer Weise thätigen Anteil nehmen will.

5. Daß mich nur solche Gründe von dem Besuche der regelmäßigen Gottesdienste und den Gebetsversammlungen des Vereins abhalten können, die ich vor meinem Herrn und Meister mit gutem Gewissen verantworten kann.

6. Sollte ich bei einer monatlichen Konsekrations-Versammlung durchaus nicht anwesend sein können, so will ich, wenn irgend möglich, einen Spruch heiliger Schrift einsenden, der beim Aufruf meines Namens verlesen werden soll.

Diesem Gelübde gegenüber erheben sich zunächst mehrere Fragen. Ist es statthaft, von den aktiven Mitgliedern ein derartiges Gelübde zu verlangen? Wird dadurch nicht eine Gesetzlichkeit begünstigt und großgezogen, die mit der evangelischen Freiheit im Widerspruch steht? Versteht es sich für jeden gläubigen Christen nicht von selbst, daß er den Pflichten, welche das Gelübde fordert, nachkommt? Sind sie nicht schon in der Gemeindemitgliedschaft eingeschlossen? Wozu bedarf es also noch eines besonderen mündlichen und schriftlichen Versprechens? Mit diesen Fragen werden wir uns wohl ins Reine setzen müssen.

Bekanntlich beruht die geoffenbarte Religion auf einem Bündnis Gottes mit den Menschen. Als Gott Israel zu seinem Bundesvolk erwählte, schloß er mit Abraham einen feierlichen Bund. Darin stellte Gott seine Bedingungen und verhieß ihrer Annahme Leben und Segen. Später wurde der Bund auf dem Berge Sinai förmlich erneuert und erweitert. Da hieß es: „Nun Israel, was fordert der Herr dein Gott von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß du die Gebote des Herrn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, auf daß dir's wohlgehe?" 5. Mos. 10, 12. 13. Und im neuen Bunde ist die Bedingung von Gottes Seite, daß der Mensch Jesum Christum als seinen Heiland und Erlöser und in ihm die göttliche Gnade annimmt. Dafür empfängt er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Die Annahme der Gnade Gottes im neuen Bunde setzt aber bei dem Menschen Buße voraus. Diese Gnade kann nur dem Menschen widerfahren, der seine Sünden erkennt, bekennt und sich nach Freiheit sehnt. Es handelt sich also bei dem Bunde Gottes mit den Menschen im Christentum um die Bekehrung des Menschen, in der er sich freiwillig, freudig und rückhaltslos dem göttlichen Willen, wonach allen Menschen geholfen werden soll, unterwirft. Gott bietet uns seine Gnade an. Als Gegenleistung fordert er Abkehr von der Welt und völlige Uebergabe des Herzens und Lebens an ihn.

Die Uebergabe der Seele an ihren Schöpfer und Erlöser muß aber auf irgend eine Weise zum Ausdruck kommen. Ist einem Menschen wirklich in der Vergebung der Sünden die Gnade Gottes zu teil geworden, dann wird er das Bedürfnis haben, davon zu zeugen und seinen Heiland zu bekennen. Der Pulsschlag des geistlichen Lebens kann ebensowenig verborgen bleiben, als der des natürlichen Lebens. Wie kommt er nun zum Ausdruck? Wodurch giebt der Christ kund, daß er in Wahrheit Christo angehört und ein Kind Gottes ist? Darauf wird in einem großen Teil der evangelischen Kirche auf die Taufe und Konfirmation hingewiesen. Diese Handlungen, wird mit Recht gesagt, seien die sichtbaren Zeichen, durch welche die Verbindung mit dem dreieinigen Gott eingegangen, beziehungsweise. bestätigt werde.

Stellen wir die heilige Taufe voran. In ihr geht Gott mit den Menschen ein Bündnis ein. Den Täuf-

ling versichert er seiner Gnade und verlangt dagegen lebenslänglichen, kindlichen Gehorsam. Der Täufling ist der Empfänger der Gnade Gottes, wogegen er sich zum Gehorsam gegen Gottes Willen verpflichtet. Nun leuchtet ein, daß sich ein neugeborenes Kind weder der Gabe Gottes, die ihm in der heiligen Taufe mitgeteilt wird, noch der Pflichten, die ihm dadurch auferlegt werden, bewußt ist. Beide, die Kindesrechte und die Kindespflichten, werden ihm erst im Lauf der Jahre zum Bewußtsein kommen, vorausgesetzt, daß die Eltern und die Kirche ihre Pflicht thun. Inwieweit dies geschieht, mögen die Leser selbst beurteilen. Thatsache ist, daß ein großer Teil der evangelischen Kirche sich längst mit der Taufe allein nicht mehr begnügt. Gleichsam als Ergänzung oder Vervollständigung des Bundes, den der Christ in der Taufe mit dem dreieinigen Gott gemacht hat, wurde die Konfirmation hinzugefügt, welcher der Religionsunterricht vorausgeht. Mag die Konfirmation Erneuerung des Taufbundes oder nur öffentliches Bekenntnis des Glaubens der Kirche genannt werden: die Sache, um die es sich dabei handelt, ist die gleiche. Der Konfirmand übernimmt öffentlich in der Gemeinde die Pflichten, die ihm schon sein Taufbund auferlegt hat, und getröstet sich dabei der göttlichen Gnade, die ihm bei seiner Taufe zugesichert worden ist. In Wahrheit soll doch die Konfirmation nichts anderes sein, als der kirchliche Ausdruck des neuen Lebens, das in dem Herzen des Konfirmanden pulsiert. So wurde sie wenigstens von Spener, der sie wieder aus den Trümmern hervorzog und zur Geltung brachte, verstanden. Inzwischen ist sie leider vielerorts

zu einem Institut herabgesunken, das seine Dienste versagt. Wie viele Kinder mögen jährlich konfirmiert werden, die von ihrem Verhältnis zu Gott eine sehr dunkle Vorstellung haben?

Gegen die Sache selbst, gegen die Forderung eines öffentlichen Bekenntnisses und Erneuerung des Gelöbnisses ist ja nichts einzuwenden, ja, die Kirche und jede Gemeinde sollte entschieden noch weiter gehen. Die Kirche sollte von jedem Christen, der sich ihr anschließt, ein klares und unzweideutiges Bekenntnis verlangen. Ist es nicht eine sträfliche Nachlässigkeit, wenn von eigentlichen Kirchengliedern nicht mehr verlangt wird, als daß sie ihren Namen unter die Gemeindekonstitution und damit unter ein Bekenntnis setzen, das die allermeisten nicht verstehen? Man wird auch in denjenigen Kirchengemeinschaften, die nicht so gedankenlos handeln, mehr Leben, jedenfalls mehr kirchliche Regsamkeit finden. Also nicht das Gelübde an und für sich, das die Kirche verlangt, trifft die Anklage, wohl aber seine gleichgiltige und lahme Anwendung. Hätte die Kirche von jeher die Idee, die in dem Gelöbnis liegt, verstanden und verwertet; hätte sie darin immer gründlichen Unterricht erteilt; hätte sie mit Verständnis und überzeugend die Forderungen, die man billigerweise an jeden lebendigen Christen stellen kann, geltend gemacht; hätte sie von dem einzelnen stets verlangt, daß er sein Leben nach ihrem Gelübde einzurichten habe:—dann würde sie ohne Zweifel viel größere Erfolge aufweisen können.

Die Nachlässigkeit der Kirche in dieser Beziehung machte die Endeavor-Vereine zu einer Notwendigkeit

und führte zu ihrer Gründung. Ihre Hauptaufgabe ist, das bereits zu Recht bestehende Bündnis zwischen Gott und dem Menschen wirksam zu machen. Das geschieht dadurch, daß den jungen Leuten das Wesen und die Folgen der Bekehrung erklärt werden. Was versteht man unter einem wahren Christen? Versteht man darunter nicht einen Menschen, der sich mit Leib, Seele und Geist Gott übergeben hat? Die Vereine verlangen daher von jedem, der Jesu Christo angehören und sich ihnen anschließen will, ein feierliches Gelübde. Kann jemand in Wahrheit der Kirche angehören ohne ein solches Gelübde? Was fordert denn die Kirche? Doch die Übergabe des ganzen Herzens und Lebens an den dreieinigen Gott. Ohne das kann man sich einen bekehrten Christen doch nicht wohl denken. Wer Jesum Christum als seinen Erlöser und Heiland annimmt, wird ihm doch zu gleicher Zeit geloben, daß er nach seinem Willen leben und ihm dienen will. Das sichtbare Gelöbnis soll daher nur das Zeugnis dessen sein, was bereits in der Seele des Menschen vorgegangen ist. Das geschriebene Gelübde soll der Ausdruck des ungeschriebenen sein.

Die Macht und der Einfluß der Endeavor-Vereine liegt offenbar in der Entwicklung und Bearbeitung dieses Prinzips. Sie bestehen darauf, daß das vollzogene, aber ungeschriebene Gelübde in passender Form zum Ausdruck kommt und haben dabei das Verfahren auf den untergeordneten Lebensgebieten für sich. Beruht nicht jede anerkannte Organisation auf einer Vereinbarung? Sind nicht alle Kaufbriefe die gesetzlichen Zeug-

nisse eines mündlichen Vertrags? Ist eine Trauung rechtsgiltig, wenn sie nicht auf einem schriftlichen Übereinkommen beruht? Und was sind die geheimen und feierlichen Schwüre und Verpflichtungen der geheimen Gesellschaften anders, als der Ausdruck eines Übereinkommens? Es offenbart sich darin mehr praktische Lebensweisheit, als die allermeisten Menschen wissen. Auch auf dem religiösen Gebiete kann ja meist niemand wissen, ob ein Mensch wirklich Christo angehört, so lange er sich nicht förmlich für ihn erklärt hat. Diesen Gedanken mit allen seinen Folgerungen richtig erfaßt und ausgebildet zu haben, das ist das Verdienst der Endeavor-Vereine.

Die Erfahrung, die sie in der Zeit ihres Bestehens machen durften, zeigen zur Genüge, daß diejenigen jungen Leute, die sich dem Herrn bedingungslos übergaben, auch willig der Form genügten. Der Widerspruch und die Feindschaft kam gewöhnlich von Leuten, die sozusagen zwischen Thür und Angel schwebten und in Wahrheit Christo selbst nicht angehörten. Ein Vorwand, mit dem die Bosheit des eigenen unbekehrten Herzens verdeckt wird, ist ja gewöhnlich leicht zu finden. Und wenn ein junger Mensch das Gelübde wirklich unterschriebe, ohne sich zuvor ganz dem Herrn zur Verfügung gestellt zu haben und ohne sich der Tragweite seines Versprechens eigentlich recht bewußt zu sein, was soll und kann ihm das schaden, so lange er aufrichtig ist? Ehe jemand sich gegen das Gelübde ausspricht, müßte er doch zuerst nachweisen können, daß dadurch die Entwicklung eines jungen Christen und das religiöse

Leben einer Gemeinde gefährdet wird. Der Mann, der auf diesem Gebiet die reichste Erfahrung hat, Dr. F. Clark, behauptet gerade das Gegenteil. „Gelegentlich höre ich von einem Verein, daß er mit dem Gedanken umgehe, das Gelübde fallen zu lassen. In derselben Zeit vernehme ich von hundert andern, daß sie unglücklicherweise bei der Gründung das Gelübde nicht annahmen, dasselbe aber bald nachher einführten.—So viel mir bekannt ist, läßt sich die Auflösung von Vereinen—mit wenigen Ausnahmen—auf den Mangel an dem Gelübde zurückführen.—Warum will man sich die Erfahrungen anderer nicht zu Nutz machen?"

Sehen wir das Gelübde noch etwas näher an. Was verspricht dadurch ein aktives Mitglied? 1. Jesu Christo in seinem Reich zu dienen und nach seinem Wort und Willen zu wandeln und zu handeln. 2. Jeden Tag zu beten und Gottes Wort zu lesen. 3. Die Gemeinde, der es angehört, nach Kräften zu unterstützen und alle ihre regelmäßigen Gottesdienste zu besuchen. 4. Bei allen Gebets- und Konfekrations-Versammlungen anwesend zu sein und sich aktiv daran zu beteiligen. Hinsichtlich der Abwesenheit von den Gemeindegottesdiensten und Gebetsversammlungen sollen nur solche Entschuldigungsgründe gelten, die ein Mitglied mit gutem Gewissen vor seinem Herrn und Meister verantworten kann.

Wird nun mit dem allem einem Christen zu viel zugemutet oder ihm gar eine schwere Last aufgebürdet? Versteht es sich nicht von selbst, daß jeder Mensch, der ein Christ sein will, jeden Tag betet, jeden Tag in der

Bibel liest und regelmäßig die Kirche besucht? Wem das zu hart und zu schwer erscheint, der mag sich doch einmal vor Gott prüfen, wie es um sein Christentum bestellt ist. In Wahrheit liegen die Gründe des Einwands nicht in dem Gelübde, sondern in unsern traurigen Gemeindezuständen, die man verbergen zu müssen meint. Damit erweist man den Gemeinden und auch dem einzelnen keinen guten Dienst.

Welcher Art müssen aber die Gründe sein, die ein Mitglied vom regelmäßigen Besuch der Gottesdienste und Gebetsversammlungen abhalten können? Derart, daß sie mit gutem Gewissen vor Jesu Christo verantwortet werden können. Die Entscheidung hierüber muß jedem Mitglied anheimgestellt werden. Gott hat jedem Menschen das Gewissen als Kompaß auf den Lebensweg mitgegeben. Nimmt er dazu das Wort Gottes und seinen gesunden Verstand, dann wird ihm die Entscheidung nicht besonders schwer werden. Daß eine verabredete, durchaus nicht nötige Zusammenkunft mit Freunden, der Besuch eines Freundes, drohender oder auch leichter Regen und dgl. keine genügenden Abhaltungsgründe sind, das liegt auf der Hand. Dagegen entschuldigt dich jeder Grund, den du mit gutem Gewissen deinem Herrn und Heiland auf den Knieen geben kannst. Was darüber hinausgeht, ist nicht wert genannt zu werden.

Wir schließen dieses wichtige Kapitel mit einem netten Gedicht von P. J. G. Enßlin.

Das Gelübde der Endeavor-Vereine.

Herr, dir gelob' ich jetzt aufs neue
Durch deine Kraft, die mich erhält,
Daß ich dir dienen will mit Treue
Und allzeit thun, was dir gefällt.

So, wie dein Wort mich lehrt zu leben
Und wie es wahrhaft christlich ist,
Will ich zu wandeln mich bestreben,
In dieser Zeit, der Gnadenfrist.

Mit Gott will ich stets Umgang haben
Und täglich beten als ein Christ;
Auch jeden Tag mein Herze laben
Mit Gottes Wort, das Leben ist.

Hilf Herr, daß ich mich treulich halte
Zu deinem Hause und Altar;
Daß meine Liebe nicht erkalte
Zu dir, und deiner Gläub'gen Schar.

Vor Menschen will ich dich bekennen
Und wenn auch nur mit schwachem Mund.
Dich will ich meinen Heiland nennen,
Der Treue hält, nach seinem Bund.

13. Konsekrations-Versammlungen.

Die Endeavor-Vereine legen großes Gewicht auf die monatlichen Konsekrations-Versammlungen, in welchen die aktiven Mitglieder ihr Gelübde erneuern oder bestätigen. Wozu das? Sind nicht die Gebetsversammlungen solche Weihestunden, daß sie dem religiösen Bedürfnis der Mitglieder, soweit der Verein in Betracht kommt, genügen? Darauf antwortet Dr. Clark: „Bis zu einem gewissen Grad allerdings. In der Gebetsversammlung wirst du belehrt uud erbaut und angeregt; aber du empfängst nicht jene Anregung und Neubelebung (inspiration), welche durch den Einblick in eines andern Herz hervorgerufen wird.“ Ferner schreibt er: „Dann und wann höre ich von Vereinen, die glauben ohne die Konsekrations-Versammlungen auskommen zu können; aber dergleichen Mitteilungen folgen immer die weiteren, daß diese Vereine ein kümmerliches Dasein fristen und genötigt sind, eine Reorganisation vorzunehmen.“ Vermutlich geht es manchem der Leser, wie dem Verfasser, dem diese Gründe nicht genügend erscheinen. Um die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser monatlichen Weihestunden klar zu machen, werden wir wohl einen tieferen Grund suchen und darlegen müssen.

Derselbe liegt in dem Attribut: „Christian Endeavor —christliche Bestrebung.“ Dadurch wird diese Art Jugendvereine charakterisiert. Was versteht man unter

Bestrebung? Doch wohl diejenige Thätigkeit, die voll regen Sinnes, die energisch, kräftig und nachdrücklich auf ein bestimmtes Ziel hinwirkt. Welcher Art die Bestrebung dieser Jugendvereine ist, erhellt aus dem Eigenschaftswort „christlich." Das Wesen und das Ziel ihrer Bestrebung ist christlich durch und durch; denn nur so ist der Ausdruck „christlich" in dem Namen zu verstehen. Die Vereine wollen den Christen im Menschen ausbilden; sie wollen alle die christlichen Tugenden, welche eine Zierde des Menschen sind, gleichsam aus dem Menschen herausziehen und zum Ausdruck bringen. Sie maßen sich nicht an, das neue Leben im Menschen wirken zu können; aber sie glauben, daß sie das von Gott gewirkte neue Leben in seinem Wachstum und in seiner Entwicklung zu befördern vermögen.

Dieser Bestrebung steht nun aber die Widerstrebung entgegen. Die Vereine stoßen bei ihrer Arbeit für Christum und die Kirche Schritt für Schritt auf den Widerstand des Teufels und seines Reiches. Sie machen, wie es ja nicht anders sein kann, immer und immer wieder die Erfahrung, daß das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleich. Davon weiß ja jeder Christ, dem es ernst ist, durch den Geist des Fleisches Geschäfte zu töten, etwas zu erzählen. Ihm kommt es oft vor, als ob sich ihm auf der Ringbahn nach dem himmlischen Kleinod unsichtbare finstere Mächte entgegenstemmten und jeden Schritt vorwärts streitig machten. In diesem Kampfe um die Krone des ewigen Lebens wird ihn eine Umgebung, durch die er ermutigt und angefeuert wird, ganz wesentlich stärken.

Nicht mit Unrecht wird gegen nicht wenige unserer deutschen evangelischen Gemeinden je und je der Vorwurf erhoben, daß von ihnen das persönliche Glaubensleben zu wenig gepflegt und dem Herzensbedürfnis erweckter Seelen nach anregendem und förderndem Umgang mit Gleichgesinnten zu wenig Rechnung getragen werde. Nicht alle erweckten und bekehrten Christen, ja, wohl die wenigsten vermögen ohne engere Gemeinschaft mit Gleichgesinnten auch wirklich zu wachsen an dem inwendigen Menschen. Der neue Mensch, ist er einmal durch Gottes Gnade zum Leben gekommen, ist ja nichts Fertiges; er ist ebensowohl wie der natürliche Mensch den Gesetzen des Wachstums und der Entwicklung unterworfen. Täglich muß sich das Ablegen des alten Menschen und das Anziehen des neuen Menschen vollziehen. Darum schreibt der Apostel Paulus Röm. 12, 2: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes." Ferner Eph. 5, 4: „Erneuert euch im Geiste eures Gemüts." Und wieder Kol. 3, 10: „Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat."

Und nun haben wir den tieferen Grund für die Konsekrations-Versammlungen. Die aktiven Vereinsmitglieder sind junge Christen, die durch das Gelübde ihr Leben dem Herrn geweiht und in seinen Dienst gestellt haben. Allerlei Versuchungen werden ganz gewiß nicht ausbleiben. Mehr als einmal werden sie in der Gefahr schweben, die Hand wieder zurückzuziehen vom Pflug. Da wird ihnen denn eine regelmäßig wiederkehrende,

größere Halteſtelle, die mehr Erfriſchungen bietet, als die gewöhnlichen beſonders gute Dienſte leiſten. Da werden ſie zu dem Kampf mit der Sünde, der Welt und dem eigenen Fleiſche beſonders ermutigt und angetrieben werden. Da werden ſie für die Arbeit im Weinberge des Herrn beſonders, wenn der Ausdruck geſtattet iſt, ſtimuliert, angefeuert. Und wenn durch dieſe monatlichen Verſammlungen dieſer Zweck wirklich erreicht wird, wie erfahrene Männer behaupten, wer wollte dann Einwand dagegen erheben? Man vergleiche doch einmal die Urſache, das Weſen und den Zweck dieſes Reizmittels mit dem Grund, Weſen und Zweck jener Lockmittel, die von vielen Gemeinden angewendet werden und auf den Geldbeutel berechnet ſind. Wie jemand zu dieſen ſchweigen und gegen jenes reden kann; wie einer die Bier- und Tanzpicnics und dgl. mitmachen und ſich von einer Konfekrations- überhaupt Gebetsverſammlung ferne halten kann: das faſſe, wer es zu faſſen vermag!

Und wenn etwa geltend gemacht werden ſollte: „Die monatliche Erneuerung des Gelöbniſſes führt zur gedankenloſen Gewohnheit und zum Mißbrauch," ſo antworten mir: Der Mißbrauch einer Sache hebt den rechten Gebrauch nicht auf. Fordert nicht das praktiſche Chriſtentum, daß wir täglich unſern Taufbund erneuern? Sehr treffend antwortet das württembergiſche Konfirmandenbüchlein auf die Frage, was der Taufbund fordere: „Eine ewige kindliche Treue, wie auch Gott nach demſelben mir ewig getreu verbleiben und alle ſeine Verheißungen pünktlich erfüllen will, daß ich demnach ſolchen Bund täglich, ſonderlich aber ſo oft ich zum

heiligen Abendmahl gehe, mit aller Andacht erneure, mein Leben nach demselben prüfe und einrichte, absonderlich allen denjenigen Sünden absage, zu welchen ich vor andern geneigt bin." Demselben Zweck wollen auch die Konfekrations-Versammlungen dienen.

Um sie recht eindrucksvoll zu machen, sind sie möglichst ernst und feierlich zu halten. Die Mitglieder eines Vereins sollten ganz besonders durchdrungen sein von geheiligtem Ernst und erfüllt von himmlischer Weihe. Jede anwesende Person sollte sich des Gefühls nicht erwehren können, daß Jesus Christus der Herr unter den Versammelten weilt, unter ihnen in göttlicher Majestät hinschreitet und in jede Seele, die sich ihm erschließt, seinen Liebes- und Friedenshauch ergießt. Unmittelbar vor der Verlesung der Namenliste sollte daher die inbrünstige Bitte gen Himmel steigen, daß doch jedes Mitglied aufs neue sich im Geist und in der Wahrheit Gott weihe. Die Namen sind vernehmlich nnd ausdrucksvoll zu lesen. Jedes Mitglied erhebt sich, wenn sein Name verlesen wird und antwortet „hier." In vielen Vereinen wird diese Antwort als eine Bestätigung des Gelöbnisses betrachtet. In den meisten Vereinen besteht die Antwort in einem kurzen Bitt- oder Dankgebet, oder in einem Bibelspruch oder Liedervers, oder auch in der kurzen Mitteilung einer Herzens- und Lebenserfahrung.

Die zweite Methode ist ohne Zweifel vorzuziehen. Die Abwesenheit eines aktiven Mitgliedes ist vom Sekretär zu notieren und das Mitgliedsschaftskomitee unmittelbar nach der Versammlung davon in Kenntnis zu

setzen. Der Geist, welcher in einer solchen Weihestunde herrscht, muß derart sein, daß jedem Mitgliede die Abwesenheit eines andern als etwas ganz ungewöhnliches erscheint. Und Mitglieder, die nicht zugegen sein können, sollten es als selbstverständlich ansehen, daß sie eine Note einzusenden haben, die den Grund ihrer Abwesenheit angiebt und von einem Bibelspruch begleitet ist. Was mit solchen Mitgliedern zu geschehen hat, die ohne genügende Ursache wiederholt eine Konsekrations-Versammlung versäumen, sagt die Konstitution.

Jedem aktiven Mitgliede, desgleichen auch den freundschaftlichen ist ernstlich zu raten, sich auf eine jede dieser Weiheversammlungen wohl vorzubereiten. Dazu mögen nachstehende Fragen, die sich jedes vorlegen und danach prüfen kann, behilflich sein.

Warum bist du ein aktives Mitglied dieses Vereins?

Welche Verantwortung hast du durch deine Mitgliedschaft übernommen?

Wie hast du deine Pflichten gegen Jesum Christum, die Gemeinde und den Verein erfüllt?

Bist du nachlässig und untreu gewesen? Welches waren die Folgen auf dein sittliches und geistliches Leben?

Wie beurteilt der Herr deine Arbeit in seinem Weinberg?

Wie wirst du dereinst vor ihm bestehen?

Für freundschaftliche Mitglieder: Warum hast du dich bis jetzt dem Verein noch nicht als aktives Mitglied angeschlossen?

Sind deine Gründe derart, daß du sie vor deinem Herrn und Meister verantworten kannst?

Wenn du als Christ leben und sterben willst, was steht dann deiner aktiven Mitgliedschaft noch im Wege?

Es wird zweckmäßig sein, daß auch die Ordnung angegeben wird, nach der eine Konsekrations-Versammlung gehalten werden sollte.

Der Leiter lese zuerst etliche Bibelverse, die von der Erneuerung und Befestigung des Herzens handeln. Dann lasse er aus einem oder zwei Lob- und Dankliedern mehrere Verse singen. Nun bete er entweder selbst oder fordere die Mitglieder zu kurzen Dankgebeten auf. In letzterem Fall ist es ratsam, wenn er vor der Versammlung mehreren Mitgliedern sagt, daß sie über einen Grund zum Danken nachdenken mögen. Dann lasse er wieder mehrere passende Verse singen und spreche darauf: „Ja, solch ein Herr und Heiland, wie wir ihn haben und kennen, ist es wahrlich wert, daß wir seinen Namen verklären auf Erden." Jetzt ist gemeinsam der 23. Psalm zu lesen, dem sich wieder ein Gebet anschließt. Danach behandle der Leiter kurz und treffend sein Thema. Zunächst lasse er wieder etliche Verse singen, die auf die Erneuerung des Gelöbnisses Bezug nehmen. Nun verlese der Sekretär, nachdem wie oben gesagt, gebetet worden ist, die Namenliste. Begnügt sich ein Verein mit der Antwort „hier", dann fordere der Leiter nachher die Mitglieder auf, zu beten oder wenigstens einen Bibelspruch anzuführen. Jedes aktive Mitglied sollte sich unbedingt auf die eine oder andere Weise beteiligen. Zwischen hinein mag ein- oder zweimal ein

Vers gesungen werden. Auch empfiehlt es sich, daß das Gelübde, ehe der Sekretär die Namenliste verliest, entweder von dem Leiter oder gemeinsam gelesen wird. Zum Schluß werde noch einmal gesungen und dann gemeinsam das Unservater und der Segen des Vereins gesprochen.

Sehr treffend zeichnet Prof. Amos R. Wells die Konsekrations-Versammlung. Er sagt: „Das Ziel alles wahren Strebens, das Ziel des Weges, an dem alle anderen Aufgaben liegen, die wir hienieden haben, besteht darin, daß wir uns dem Dienst des Herrn weihen. Die Konsekrations-Versammlung ist nun in den Vereinen diejenige Einrichtung, welche diesem Zweck am ehesten zu dienen geeignet ist. Ich möchte nun kurz sagen, wodurch eine solche Versammlung erfolgreich wird. Zunächst wird es gut sein, wenn ich etliche Punkte nenne, die dem Erfolge im Wege stehen.

„Voran stelle ich das Vertrauen auf Zahlen. Sie erweisen sich oft als ein großes Hindernis. Je größer eine Versammlung ist, um so schlimmer ist es für die Anwesenden, wenn die Begeisterung fehlt. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß große Versammlungen auf den zündenden Funken, durch welchen die Begeisterung bewirkt wird, denselben erstickenden Einfluß ausüben, wie eine zu große Holzlast auf ein Freudenfeuer. Laßt uns beten für unsere Vereine, daß sie an Mitgliedern nicht schneller zunehmen, als an der Gnade. Die Zahlen müssen immer nach dem eigentlichen Erfolg kommen, nicht vorher.

„Dann nenne ich das ungebührliche Vertrauen auf

Methoden. Bewegen wir uns doch nur auf denjenigen Wegen, die durchweg zum Ziele führen. Keine Methode sollte angewendet werden, bei der das nicht der Fall ist.

„Dann erinnere ich an das Vertrauen auf die Redefertigkeit. Nicht die Zungen sollen geweiht werden, sondern die Herzen. Haben wir je einander nach einer Konsekrations-Versammlung gratuliert, bei der nur die Zungen geläufig waren? Der Erfolg einer solchen Versammlung hängt von dem Geiste Gottes ab. Wo der waltet und die Herzen erfüllt, da ergiebt sich die Methode, die Redefertigkeit und die Theilnahme von selbst.

„Zu einer eindrucksvollen und segensreichen Konsekrations-Versammlung gehört dreierlei: 1. Selbstprüfung; 2. Anwendung; 3. Gebet. Durch die Selbstprüfung muß es sich herausstellen, inwieweit wir noch im Dienste der Welt und der Sünde stehen. Alles andere studiert der Mensch mehr, als sich selbst, sein Herz, sein Leben. Bei der Vorbereitung auf eine Konsekrations-Versammlung sollen wir entdecken, muß es uns klar werden, daß wir dieser Weihestunde wirklich bedürfen. Und der Selbstprüfung muß die Anwendung unmittelbar folgen. Wir müssen das, was uns in dieser Stunde geboten wird, auf uns wirken lassen, wir müssen es annehmen und anwenden. Aber möglich wird uns dies alles nur sein, wenn wir zugleich ernstlich beten; dadurch werden die göttlichen Lebenskräfte in die wahrhaft vorbereiteten Herzen übergeleitet; alles, was in und an uns aus Gott ist, wird dadurch gleichsam

kryſtalliſiert. In demſelben Maße, als der Geiſt von oben in einer und durch eine Konſekrations-Verſammlung wirkt und der Heilige Gottes, Jeſus Chriſtus, in ihrer Mitte weilt, wird ſie auch für die Anweſenden eine Stunde der Weihe und des Segens ſein."

---

14. Bibelſtudium.

Der chineſiſche Miſſionar Medhurſt verſichert, daß, wenn alle klaſſiſchen Schriften der Chineſen auf einmal verſchwänden, am folgenden Tage mehr als 100,000 Gelehrte im ſtande wären, ſie Zeile für Zeile und Wort für Wort wiederherzuſtellen. Kann das auch von uns Chriſten bezüglich der Bibel geſagt werden? Woher rührt die religiöſe Unwiſſenheit und Gleichgültigkeit ſo vieler Chriſtenleute in unſerer Zeit? Nicht daher, daß ſie die Bibel nicht leſen und kennen? An Bibeln fehlt es ja nicht, faſt in jedem evangeliſchen Hauſe findet man eine oder mehrere; aber die meiſten werden nicht, jedenfalls nicht recht gebraucht. Ja, in vielen Häuſern wird der größte aller Schätze, die Bibel, zu einem bloßen Schauſtück entwürdigt. Sie liegt in einem Prachteinbande auf dem Parlortiſch. Da kann jedermann, der in das Haus kommt, die ganze Frömmigkeit der Hausbewohner mit einemmal ſehen. Dieſe Prachtbibeln ſind vielfach — der Leſer entſchuldige —

so eine Art Idol, Fetisch, dessen bloßes Vorhandensein völlig beruhigt. Was kann nun aber eine Bibel helfen, die wir nicht gebrauchen?! Sie nützt nicht mehr, als ein neuer Anzug, der, statt getragen zu werden, jahraus jahrein in den Schrank gehängt wird. Unsere Kleider lassen wir machen oder kaufen sie fertig, um sie zu tragen. Und das teure Gotteswort ist uns gegeben, daß wir uns immer tiefer und fester einhüllen in das Kleid der Gerechtigkeit, das uns darin in Jesu Christo angeboten wird. Wer zehn, zwanzig und mehr Jahre eine Bibel im Hause liegen hatte und ohne die Gerechtigkeit Jesu Christi lebt, stirbt und verloren geht, hat hinreichenden Grund, in erster Linie sich selbst anzuklagen. „Wir sind im Begriff, als evangelische Christenheit, die Bibel zwar nicht aus der Hand, aber aus dem Herzen zu verlieren. Im Hintergrunde steht der Feind Gottes, der alte Lügner und Menschenmörder, er lacht schadenfroh und hofft seinen Zweck zu erreichen, das Wort der Wahrheit aus der evangelischen Kirche zu entfernen. Gelänge ihm dies, dann hätte er auch unsere evangelische Kirche zur Beute." (R. Zeller.)

Während die einen die Bibel überhaupt nicht lesen, wird sie zwar von andern gelesen, aber nicht recht, ohne eigentlichen Gewinn für ihr inneres Leben. Martin Boos sagte einmal: „Die meisten Bibelleser stehen wie die Kuh im Grase und zertreten die schönsten Lilien und Kräuter." Ob dies lediglich ihre eigene Schuld ist, oder ob die Kirche die unverständigen Bibelleser auf dem Gewissen hat, kann jetzt nicht näher untersucht werden. So viel steht indessen ziemlich fest, daß im Durchschnitt

die deutsche, evangelische Kirche der Bibelkenntnis und dem Bibelverständnis des einzelnen viel zu wenig, wenn überhaupt Aufmerksamkeit schenkt. Wenn die Philippi unsrer Tage fragen: „Verstehest du auch, was du lieseſt?“ dann kann wohl mehr als einem mit gutem Grund geantwortet werden: „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?“ „Es ist sehr zu beklagen, daß auch die lebendigen Zeugen und Boten Jesu in ihrem Zeugnis unser christliches Volk nicht warm und ernstlich genug und ohne Unterlaß in die Schrift hineinführen, wie ein Hirte seine Schafe auf grüne Auen und zu frischen Wassern führt, und wie auch unser Heiland selbst sein Volk in die Schrift führte und sagte: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget. Nicht das bloße Befehlen und Sagen: „Leset die Bibel!“ thut's, sondern das Vorangehen und Mitgehen in die Schrift.“ (R. Zeller.)

Eine der wichtigsten Aufgabe der Endeavor-Vereine ist, unter der Jugend Bibelkenntnis und Bibelverständnis zu pflegen. Diesem Zweck dienen schon die Gebetsversammlungen. Aber in jedem Vereine sollten noch besondere Abende angesetzt werden, in welchen die Bibel studiert wird. Die Gegenstände sind vorher zu bestimmen und bekannt zu machen. Jeder Gegenstand ist in seinen einzelnen Teilen an ebensoviele Mitglieder auszugeben. Die Betreffenden haben dann Zeit, sich zuhause darauf vorzubereiten. Solch ein Bibelkränzchen sollte wenigstens monatlich einmal stattfinden. Die Teilnahme ist aber den Mitgliedern freizustellen. Das

Komite für Gebetsversammlungen oder ein eigenes für Bibelstudium trifft die Anordnungen. In der ersten Zeit sollten diese Versammlungen vom Pastor geleitet werden. Nachstehende kurze Entwürfe und Themata mögen als Anleitung dienen.

Bibelkenntnis.

1. Die Namen der Bibel. a. Bibel. So genannt, weil sie alle andern Bücher übertrifft und überdauert. Ps. 19, 11. Math. 24, 35. b. Wort Gottes. So genannt, weil Gott durch die Bibel zu uns redet. Heb. 11, 1–2. c. Heilige Schrift. Ihr Ursprung, Inhalt und Zweck ist heilig. 2 Pet. 1, 21. 3 Mos. 19, 2. Joh. 17, 17. 2 Tim. 3, 16–17.

2. Einteilung der Bibel. A. Der Zeit nach. a. Das alte Testament. Testament bedeutet Bundesbuch. Im alten Testament wird uns berichtet von dem Bunde, den Gott mit dem Volke Israel durch das Gesetz geschlossen hat. Der Mittler war Mose. b. Neues Testament. Hier ist die Rede von dem Bunde, den Gott mit allen Menschen durch seine Gnade geschlossen hat. Der Mittler ist Christus. B. Dem Inhalt nach. a. Geschichtsbücher. b. Lehrbücher. c. prophetische Bücher.

An drei weiteren Abenden ist die Göttlichkeit der Bibel, der rechte Gebrauch der Bibel und die Geschichte der Bibel, namentlich der deutschen zu behandeln.

3. Das erste Buch Mose. a. Die Zeit seiner Ent-

stehung. b. Die Schöpfung. c. Der Sündenfall. d. Der Brudermord. e. Die Sündflut. f. Die Völkertrennung. g. Abraham. h. Isaak. i. Jakob. k. Joseph. l. Zweck des Buches.

4. Das Buch Esther. a. Geschichte der Esther. b. Die Gefangenschaft der Juden und ihre Folgen. c. Xerxes. d. Hamans Plan. e. Wie dieser Plan von Esther vereitelt wird. f Hamans Ende und Vernichtung der Feinde. g. Das Purimfest. h. Der Zweck des Buches. i. Warum der Name Gottes nicht darin vorkommt.

5. Das Buch Hiob. a. Uz, Chaldea und Arabien. b. Kurze Geschichte des Buches. c. Hiobs Reichtum. d. Hiobs Unglück. e. Hiobs Weib. f. Hiobs Freunde. g. Elihu. h. Gottes Antwort. i. Hiobs Rechtfertigung. k. Die Lehre des Buchs.

6. Das Buch Jona. a. Jonas Aufgabe. b. Jonas Flucht. c. Jonas wunderbare Erhaltung. d. Ninive. e. Jonas Predigt und ihre Wirkung. f. Jonas Zorn und Gottes Erbarmen. g. Charakteristik des Jonas. h. Die Lehre des Buches.

7. Die vier Evangelien. a. Die Evangelisten. b. Entstehungsursache der Evangelien. c. Wie jeder Evangelist seine Aufgabe aufgefaßt hat. d. Abweichungen in der Erzählung. e. Harmonie der Evangelien. f. Ihre Beziehung zum alten Testament.

Im Anschluß daran mag in etwa 12 Abenden das Leben Jesu durchgenommen werden.

8. Römerbrief. a. Rom im Zeitalter des Augustus. b. Die ersten Christen in Rom. c. Die Entstehung

des Briefes (Veranlassung, Zeit und Ort). d. Die Gegensätze zwischen den Heiden- und Judenchristen. e. Was wir im Glauben an Christum besitzen. (Kap. 1–8.) f. Israels Verwerfung. (Kap. 9–11.) g. Was der christliche Wandel ist. (Kap. 12–15, 13.)

In ähnlicher Weise können alle biblischen Bücher durchgesprochen werden, wodurch das Interesse an der Bibel geweckt wird.

9. **Geographie der Bibel.** Darauf mögen vier Abende verwendet werden. a. Heilige Berge. b. Heilige Wasser. c. Heilige Städte. d. Ein Abend in Jerusalem.

10. **Die Mineralien der Bibel.**
11. **Die Pflanzen der Bibel.**
12. **Die Thiere der Bibel.**
13. **Stiftshütte, Tempel und Synagoge.**
14. **Die Richter, Hohepriester und Könige.**
15. **Die Feste der Juden.**
16. **Die jüdischen Sekten.**

Als Hilfsmittel sind zu nennen: Kalwer Bibellexikon; Kübel R., Bibelkunde; Kinzler, biblische Altertümer und biblische Naturgeschichte; auch Weitbrecht, Leben Jesu.

Zu der Bibelkunde sollte das

Bibelverständnis

kommen. Darunter verstehen wir das Studieren der heiligen Schrift nach Begriffen. Diese Art ist sehr lehrreich, interessant und anregend. Die Bibel wird dabei nicht durch ein anderes Buch, sondern durch sich selbst

erklärt und beleuchtet. Der Bibelforscher wird mehr als durch eine Bibelerklärung in den Geist der heiligen Schrift eingeführt und erlangt sogleich eine gute Kenntnis der Bibel. Bowes, Sciptures itself the Illustration, leistet bei diesem Studium gute Dienste. Etliche Beispiele mögen hier folgen.

1. Buße. Darunter versteht die Schrift Reue, Sinnesänderung. Von der Buße redet die Schrift als

Rückkehr zu Gott in Spr. 1, 23; Jer. 26, 3; Hes. 14, 6; 18, 30; Ap. 26, 18 ff; 3, 26; 1 Thess. 1, 9.

Waschung des Herzens von der Bosheit in Jes. 1, 16; Jer. 4, 14.

Demütigung vor dem Herrn in 2 Kön. 2, 19.

Besserung des Lebens in Jer. 7, 3–5; 24, 3; 35, 15.

Gerechtigkeit säen in Hos. 10, 12.

„Buße zu Gott" in Ap. 20, 21; „von den toten Werken" in Heb. 6, 2; „zur Seligkeit" in 2 Kor. 7, 10; „zum Leben" in Ap. 11, 18.

Viele Stellen der Schrift heben besonders die Natur, die Teile und Wirkungen der wahren Buße hervor. Esr. 9 und 10 enthält ein schlagendes Beispiel von der Trauer über die Sünde, dem Bekenntnis und Absagen der Sünde. Ebenso Ps. 51 und Sach. 12, 10—Kap. 13. 2 Kor. 7, 10–11 besagt, was Buße ist und was sie bewirkt.

Beispiele. Ephraim, Jer. 31, 18–20. Dann

Matth. 21, 28–32 ; Luc. 15, 18–20 ; Luc. 18, 13–14 ; Jer. 31, 9 ; Sach. 12, 10 ; 13, 2. Von falscher Buße redet Rich. 2, 1–6. „Bochim", d. h. Weinende.

Der Buße wird im Wort Gottes stets eine hervorragende Stelle eingeräumt. Die Aufgabe der Propheten war, Buße zu predigen. Der Täufer Johannes, Jesus und die Apostel waren Bußprediger. Das Wort Buße kommt wenigstens sechzig mal im neuen Testament vor.

Bemerkenswert ist die Nachsicht, die Gott selbst mit Menschen hat, die nur teilweise Buße thun. 1 Kön. 21, 27–29 ; 2 Chron. 12, 5. 7. 12. Wer will da noch an Gottes Barmherzigkeit gegen die wahrhaft Bußfertigen zweifeln?

2. Glaube. Die Schrift versteht darunter überzeugt werden, überzeugt sein, auch Vertrauen auf jemand. Heb. 11, 1 ist eine der wenigen Erklärungen, welche die Schrift vom Glauben giebt. Vergl. Röm. 10, 10 ; Matth. 16, 8 ; Mark. 8, 17.

Sinnbilder des Glaubens. Eph. 6, 16 ; 1 Thess. 5, 8; Matth. 17, 20. Vergl. Matth. 13, 22.— Die eherne Schlange. 4. Mos. 21, 8–9.

Das Wesen des Glaubens illustriert 1 Kön. 18, 41–43.

Der Apostel Johannes redet vom Glauben in mancherlei Wendungen wohl achtzig mal. Man lese namentlich Joh. 6.

Jesus forderte für seine Wunder öfter zuerst einen Beweis des Glaubens. Matth. 12, 13 ; Luk. 17, 14 ; Joh. 9, 7.

Der goldene Faden des Glaubens.

Ueberall zieht er sich durch die Kette der Gnadenmitteilungen hindurch. Das Leben der Christen ist ein Leben des Glaubens. Röm. 1, 17; Gal. 3, 11; Heb. 10, 38. Wir „stehen," wir „wandeln," wir „kämpfen," wir „widerstehen," wir „überwinden im Glauben." Seine Kraft und Energie verdankt der Christ seinem Glauben. So lesen wir vom „Gebet des Glaubens," „Gehorsam des Glaubens," „Werk im Glauben," „Einigkeit im Glauben," „Freude im Glauben," „Bekenntnis des Glaubens," „Maß des Glaubens," „Gerechtigkeit aus dem Glauben," „Gewißheit des Glaubens."

Der Glaube ein Gnadenmeister. Aus ihm entspringt jede andere Gnade. 1 Kor. 13, 13 nennt Paulus zuerst den Glauben. Siehe ferner 2 Pet. 1, 5–7; Röm. 5, 1–5; 1 Thess. 1, 3; Heb. 10, 22–24; Matth. 8, 13; Matth. 15, 22; Luk. 7, 10; Matth. 9, 22.

Die Macht des Glaubens. Matth. 17, 20; Luk. 17, 6; Röm. 4, 19–22; Heb. 11; Mark. 9, 23.

Der Glaube ohne Werke. Jak. 2, 17. 1 Kor. 13, 2; Matth. 6, 30; 8, 26; 14, 31; 16, 8.

Fragen bezüglich des Glaubens. Röm. 14, 22; Luk. 8, 25; Mark. 4, 40; Joh. 9, 35; 5, 44. 47; 16, 31; Luk. 18, 8.

3. Gebet. Dafür gebraucht die Schrift viele Ausdrücke, wie „bitten," „suchen," „anklopfen," „flehen", „schreien," u. s. w.

1 Mose 32, 24 und Hos. 12, 3–5. Diese Verse zeigen, daß Jakobs Stärke in seinen Gebeten und Thränen beruhte. Vergl. Jak. 5, 17; Ps. 109, 4; Eph. 6, 18.

Paulus. Der größte der Apostel war der größte Beter. Fast jeder seiner Briefe beginnt und schließt mit einem Gebet.

Der Herr Jesus. Das Evangelium Lukas ist voll von Beispielen. Luk, 3, 21; 6, 12–13; 9, 28; 22, 32; 22, 41–46; 23, 34. 46; Vergl. Kap. 11, 5–10; 18, 1–8; 18, 9–14. Man nehme dazu Matth. 6, 5–15; Mark. 1, 35; 5, 15. 16; 1, 35; 9, 28. 29. Joh. 17.

Die Gebetspsalmen.

Die Vermittlung des Gebets. 1 Mos. 18, 23; Jer. 18, 20; Ps. 106, 23; Hes. 13, 5; 22, 30; Jes. 62, 6; Matth. 18, 19; Ap. 12, 12.

Beispiele. Noah. Hes. 14, 14. Abraham. 1 Mos. 20, 7; 18, 23–33. Mose. 2 Mos. 32, 11–14; 31, 32; 34, 9. 4 Mos. 11, 2; 14, 13–19; 5 Mos. 9, 20; 4 Mos. 12, 13. Samuel. Jer. 15, 1. Salomo. 1 Kön. 8, 30–61. Jeremia. Kap. 18, 20. Hiskia. 2 Chron. 30, 18–20. Daniel. Hes. 14, 14. Dan. 9, 3–19. Stephanus. Ap. 7, 59. Epaphras. Kol. 4, 13.

Wie gottlose Menschen sich an die Heiligen um ihre Fürbitte wenden, erfahren wir aus 2 Mos. 8, 8; 9, 28; 10, 17; 1 Kön. 13, 6; Jer. 37, 3; Ap. 8, 24.

In ähnlicher Weise mögen allmählich die Hauptbegriffe an der Hand der Bibel durchgenommen und besprochen werden. Vermag ein Verein als solcher nicht soweit gebracht zu werden, daß er für ein derartiges Bibelstudium noch besondere Stunden ansetzt, so mögen doch vielleicht etliche Mitglieder da sein, die sich hiezu vereinigen. Nimmt

man dazu die Gebetsversammlungen und die sonntäglichen Gottesdienste, so werden die jungen Leute allmählig einen Schatz gewinnen, der für sie von allergrößtem Werte und Segen ist. Selbstverständlich muß damit das tägliche Bibellesen zuhause Hand in Hand gehen.

15. Unterhaltung.

„Man hat sich schon beschwert," schreibt Dr. Clark, „daß die Endeavor-Vereine dem Bedürfnis nach anziehender Unterhaltung zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Ja, man hat ihrer sogar gespottet und gesagt: „O, das sind nur Gebetsvereine!" Ich glaube, sie können den Spott vertragen. Die Thatsache, daß sie hiezu Veranlassung geben, ist einer der besten Beweise, daß sie ihrer Aufgabe treu geblieben sind.

„Keine Seite der menschlichen Natur bedarf weniger der Anregung, als der Trieb nach Geselligkeit. Es genügt, daß ihm Rechnung getragen und er in der rechten Bahn gehalten wird. Das ist mit eine Aufgabe der Vereine. Durch angemessene Unterhaltung sucht eine besondere Abteilung dem Trieb nach Geselligkeit zu dienen."

Die Vereine werden ohne Zweifel wohl thun, wenn sie auf das Bedürfnis nach geziemender Unterhaltung gebührend Rücksicht nehmen. Die Entwicklung des geselligen Lebens unserer jungen Leute in Verbindung mit der Kirche ist wichtig. Diese Angelegenheit ist aber so

heikler Natur, daß große Vorsicht geboten und ein gutes Urteil bei der Auswahl erforderlich ist. Die Unterhaltungsgegenstände müssen immer derart sein, daß ältere Leute daran keinen gerechten Anstoß nehmen und die Weltliebe und der Leichtsinn der Jugend nicht dadurch unterstützt und genährt werden. Eines der Hauptkomiteen ist daher das für Unterhaltung, dessen Aufgabe die Leser bereits kennen. Wir möchten dem Komitee seine Aufgabe etwas erleichtern und ihm für die Unterhaltungsabende einiges Material bieten. Die Beispiele entnehmen wir vornehmlich Dr. Clark's "Ways and Means" und J. Hesse's „Spiele im häuslichen Kreise."

Vorstellung.

Diese sollte eine der ersten Unterhaltungen in einem Verein sein. Ein Mitglied, daß eine schöne Handschrift schreibt, setzt sich nahe der Eingangsthür an den Tisch. Jeder Teilnehmer wird beim Eintritt von einem Mitgliede des Unterhaltungskomitees nach seinem Namen gefragt. Der Name wird auf einen schönen Streifen Papier geschrieben und dem Ankömmling auf die Brust geheftet. So weiß gleich jedermann, wer die betreffende Person ist, und sie selbst fühlt sich durch den Vorgang angenehm berührt. Der gesellschaftliche Zwang, der so oft beengt, ist bereits gebrochen.

Hat ein Teilnehmer zu singen oder zu spielen, dann wird ihm der Streifen vorher abgenommen, gelesen und wieder angeheftet.

Die förmliche Vorstellung geschieht in folgender

Weise: A und B und C und D werden einander gegenübergestellt. Die einen nehmen den andern die Streifen ab und lesen sie. Das Interesse wird erhöht werden, wenn auf einen leicht zugänglichen Tisch ein Teller mit Karten gestellt wird, deren jede einen Namen enthält. Ein Teilnenmer wählt die Buchstaben, aus denen sich z. B. der Name Konstantinopel oder Philadelphia zusammensetzen läßt und giebt sie seinem Nachbar mit der Bitte, daraus ein Wort zu bilden. Der giebt sie einem andern, welcher ein anderes Wort daraus zu bilden sucht. Diese Art Unterhaltung wird den Erfolg haben, daß die furchtsamen Mitglieder der Gesellschaft näher kommen.

Zur Aneignung von höflichen Umgangsformen wird viel beitragen, wenn auf einen Abend ein

Empfang

veranstaltet wird, der natürlich gut vorbereitet werden muß. Ein Mitglied übernimmt die Rolle eines Fürsten oder sonst eines Mannes von bedeutendem Rufe und giebt mit seiner Umgebung den Gästen einen Empfang. Der Reiz einer solchen Unterhaltung wird größer sein, wenn auf die Tracht Rücksicht genommen wird, die in der Zeit, wo der betreffende Mann gelebt hat, getragen wurde.

Von Nutzen mag sich eine Unterhaltung

Ein Abend im Speisezimmer

erweisen, die von jungen Damen zu geben ist. Der Reihe nach sind ganz kurze Vorträge zu halten über die

Entstehung und Anwendung der Serviette (Napkin), des Löffels, des Messers, der Gabel, der Teller, Tassen, u. s. w. Dazu können Servietten, Löffel, Messer und Gabeln dienen, die aus dickem Papier angefertigt sind. Auch Früchte mögen bei dieser Angelegenheit unter die Anwesenden verteilt werden.

In ähnlicher Weise läßt sich ein

Konversationsabend

veranstalten. Alle Formalitäten werden beiseite gesetzt. Jungfrauen bitten Jünglinge ebensowohl um eine Unterredung, wie Jünglinge Jungfrauen. Dem Gegenstand gegenüber, über den sie zu reden wünschen, schreibt der Jüngling seinen Namen auf die Karte der Jungfrau, und diese setzt den ihrigen auf die Karte des Jünglings. Die Mitglieder des Unterhaltungskomitees haben dafür zu sorgen, daß jedes Mitglied einen Gesellschafter zur Unterredung bekommt. Diese darf jedesmal nicht länger als 5 Minuten wären. Die Gegenstände mögen sein: Das Wetter, Unser Verein, Vorzügliche Bücher, Musik, Reisen, Unsere Nachbarn, Was giebt's Neues, u. dgl.

An einem

Popkornabend

mag sich der Verein üben in dem Erraten der Autoren bekannter Aussprüche. Jedes Mitglied bringt irgend einen Artikel mit, der aus Popkorn verfertigt ist. Das Unterhaltungskomitee nimmt die Gegenstände in Empfang, legt sie auf einen Tisch und breitet ein Netz dar-

über. Auf ein Zeichen erhebt sich die ganze Gesellschaft, das Netz wird entfernt und alle gehen im Gänsemarsch um den Tisch, so daß jedes sehen kann, was darauf liegt. Beim zweiten Rundgang werden die Artikel ausgeteilt, das Papkorn wird abgelöst und auf den Tisch gelegt. Eine genügende Anzahl Papiersäckchen muß vorhanden sein, die mit Papkorn angefüllt werden. Einzulegen sind bekannte Aussprüche von Schriftstellern. Es werden so viele Säckchen numeriert, als die Zahl der Hälfte der anwesenden Mitglieder beträgt. Davon bekommt jedes ein Säckchen, während die korrespondierenden Nummern an die andere Hälfte verteilt werden. Jedes Mitglied, das ein Säckchen erhalten hat, hat aus den Mitgliedern, die keine bekommen haben, seine Nummer zu suchen. Sobald diese gefunden ist, wird das Säckchen geöffnet, der Ausspruch herausgenommen und nach seinem Autor gefragt. Beide essen dann zusammen das Papkorn.

Sehr lehrreich wird je und je

Ein Abend mit bekannten Dichtern und Schriftstellern

sein. Die Auswahl ist ja nicht schwer zu treffen. Etwa acht bis zehn berühmte Schriftsteller mögen für einen Abend genügen. Ihre Namen sind wenigstens vier Wochen vorher an ebenso viele Mitglieder zu verteilen. Jedem Mitglied werden für seinen Vortrag etwa 10 Minuten eingeräumt, der etliche interessante Mitteilungen aus dem Leben des Schriftstellers, desgleichen einige Auszüge aus seinen Werken bieten sollte. Amerikani-

sche Schriftsteller sind natürlich besonders zu berücksichtigen. Unsre Jugend lebt in Amerika, nicht in Deutschland. Diese Abende werden noch interessanter gemacht werden, wenn die Pausen zwischen den Vorträgen mehrere Male durch Musik ausgefüllt werden.

Schließlich geben wir noch eine Anzahl unterhaltender Spiele.

Das Vis-a-vis.

Die Gesellschaft teilt sich in zwei gleich große Abteilungen. Zugleich werden zwei Reihen von Stühlen einander gegenübergestellt. Nun geht die eine Abteilung hinaus. Die Zurückbleibenden wählen sich dann je einen der Hinausgegangenen als Vis-a-vis. Auf ein gegebenes Zeichen tritt hierauf einer der Hinausgegangenen wieder ein und setzt sich auf einen der leeren Stühle gegenüber derjenigen Person, von welcher er denkt, daß sie ihn gewählt haben könnte. Hat er's getroffen, so darf er sitzen bleiben und der zweite hereintreten u. s. f., bis alle ihre Vis-a-vis gefunden haben. Wird aber nicht richtig geraten, so wird der Betreffende mit dem Plumpsack hinausgejagt und muß — so oft die Reihe an ihn kommt — wieder und wieder raten, bis er das Rechte gefunden und also sitzen bleiben darf. Das Wählen der Vis-a-vis geschieht natürlich so, daß keine der hinausgegangenen Personen von mehr als einer der Sitzengebliebenen gewählt werden darf. Sonst wären die von niemand Gewählten angeführt.

Sprichwörter-Erraten.

Man verteile die einzelnen Worte eines bekannten Sprichworts der Reihe nach auf die Mitspielenden, so daß auf jeden ein Wort kommt, rufe dann den herein, der erraten soll, und lasse ihn der Reihe nach beliebige Fragen stellen. In der Antwort muß der Gefragte dann das Wort, das auf ihn gefallen war, irgendwie anbringen: der erste das erste, der zweite das zweite u. s. f. Dabei darf das betreffende Wort aber durchaus keiner grammatischen Veränderung unterworfen werden, sondern muß genau so gesprochen werden, wie es lautet. Aus den so gegebenen Antworten, die bei schwer zu erratenden Wörtern (z. B. beim Sprichwort: Wie du mir, so ich dir), kurz sein müssen, bei leicht zu erratenden, auffallenden Wörtern (Müßiggang ist aller Laster Anfang u. dgl.) dagegen lang sein dürfen, muß das Sprichwort erraten werden. Die Antwort braucht sich nicht immer streng an die Frage zu binden. Will jemand ein besonders auffallendes, leicht das ganze Sprichwort verratendes Wort möglichst verstecken, so möge er zur Ablenkung der Aufmerksamkeit des Fragers allerlei andere auffallende Worte aus anderen bekannten Sprichwörtern einmischen und so den Frager irreführen. Nett und eine Erleichterung für den Erratenden ist es, wenn jedesmal ein Sprichwort gewählt wird, das gerade soviel Wörter enthält als Mitspielende (Antwortende) da sind. Sind der Mitspielenden weniger, so kann man mit dem Verteilen der Wörter und mit Fragen natürlich auch zwei- oder mehrmal die Runde machen. Ohne-

dies muß auch in dem Fall zweimal die Runde des Fragens und Antwortens gemacht werden, wenn bei der ersten Runde das Sprichwort nicht erraten wurde. Statt eines Sprichworts kann man auch einen Bibelspruch oder eine oder mehrere Zeilen aus einem bekannten Liede wählen.

Verwandlungen.

Jemand sagt, er möchte in ein Buch, in einen Spiegel, in eine Reitpeitsche, in eine Maus, in eine Nachtigal, in eine Lilie oder in sonst irgend etwas verwandelt sein. Dann fragt der Leiter bei allen Mitspielern herum, was er oder sie mit diesem Buch, Spiegel ꝛc. thun würde, trägt dann, wie beim Schimpfstuhle, alle diese Antworten der ersten Person vor, welche darauf erraten muß, wer dies oder das gesagt hat. Also z. B. Frl. N. N. wünscht eine Suppenschüssel zu sein; so fragt der Spielleiter (leise) bei den andern herum: „wenn Frl. N. N. eine Suppenschüssel wäre, was würdest du mit ihr thun?“ oder: „warum glaubst du, daß sie eine Suppenschüssel sein möchte?“ oder: „was möchtest du sein, wenn Frl. N. N. eine Suppenschüssel wäre?“

Die Post.

Einer fängt an: „Trara!“ Der Spielordner fragt: „Wer da!“ Antwort: „Die Post.“ — „Von wo?“ Und hierauf muß mit dem Namen eines Landes, einer Stadt oder sonst eines Ortes, mit A anfangend, geantwortet werden. Dann: „Wohin geht sie?“, worauf wieder mit einem Ort auf A geantwortet werden muß; und

endlich: „Was bringt sie mit?“, worauf irgend eine Ware oder Sache wieder auf A genannt wird. Ist der Erste in der Reihe fertig, so muß entweder der Nächste oder [damit niemand im voraus wisse, welcher Buchstabe ihn treffen wird] ein vom Spielordner hiezu Aufgeforderter mit B, der Dritte mit C u. s. f. weiter machen. Wer stecken bleibt, muß ein Pfand geben.

Warum und weil.

Jeder Mitspieler schreibt auf ein Blatt Papier irgend eine möglichst kurzweilige oder tiefsinnige Frage mit warum? biegt dann den oberen Rand des Blattes so um, daß man nicht sehen kann, was er geschrieben hat, tauscht dann sein Blatt gegen das irgend eines andern Mitspielers aus und schreibt nun auf dieses irgend einen Satz mit weil. Sind alle fertig, so liest der Spielleiter sämtliche Fragen und Antworten vor, wobei das Lachen kaum ein Ende nehmen wird.

Hier einige Beispiele: „Warum sind die Neger schwarz?“ Antwort: „Weil kein Fuchs mehr als einen Schwanz hat.“—„Warum hat Napoleon III. mit Preußen Krieg angefangen?“ Antwort: „Weil Friedrich der Große ein ausgezeichneter Feldherr war.“—„Warum sieht man die Sterne nur bei Nacht?“ Antwort: „Weil die Fische an der Luft sterben.“

Wessen Auge?

Man verhängt eine Thür mit einem Tuch, das aber ungefähr in der Mitte ein Loch haben muß [ein paar zusammengesetzte Zeitungsblätter thun es auch]. Dann

schickt man einen hinter die Thür, und dieser muß nun erkennen oder erraten, wem das betreffende Auge gehört, das sich gerade durch die kleine Oeffnung blicken läßt, zu welchem Zweck alle Anwesenden der Reihe nach vortreten und ein Auge an jenes Loch bringen. Wer erkannt wird, muß sogleich selbst hinter den Vorhang und den Erratenden ablösen. Oft rät einer auch falsch und wieder falsch, selbst wenn sich die ganze Gesellschaft ihm wiederholt vorgestellt hat.

Statt das Auge an die Oeffnung zu bringen, kann man auch einen Finger hindurchstecken. Es ist sehr komisch, wie oft recht Nahstehende einander nicht erkennen.

Schnellsprechsätze.

Einen Schnellsprechsatz ohne zu stottern mehrmals hersagen, z. B.:

a. Des Fischers Fritz fischt frische Fische.

b. Metzger, wetz mirs Metzgermesser.

c. Bierbrauer Braun braut braun Bier.

d. Violett steht recht nett; recht nett steht Violett.

e. Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', Gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.

f. Cottbuser Postkutscher, putzt den Cottbuser Postkutschkasten.

Ein Telegramm absenden.

Der betreffende sagt seinem Nachbar zur Linken etwas ins Ohr, dieser sagt's weiter u. s. f. im Kreis herum, bis das Telegramm wieder bei dem Absender angelangt

ist, der nun laut sagen muß, 1. wie dasselbe ursprünglich gelautet hat, 2. in welcher Gestalt es zu ihm zurückgekommen ist.

Verstandesübungen.

a. Eine Milchfrau maß ganz genau 4 Quart Milch aus, obgleich sie nur einen Krug von 5 Quart und einen andern von 3 Quart Inhalt zur Verfügung hatte. Wie war das möglich?

(Sie füllt zuerst den 3-Quart-Krug, gießt dann aus diesem die Milch in den 5-Quart-Krug, füllt noch einmal den 3-Quart-Krug und gießt aus diesem so viel in den 5-Quart-Krug als nötig ist, diesen zu füllen, d. h. also 2 Quart. Nun ist im 3-Quart-Krug genau eine Quart Milch. Diesen gießt sie her; füllt dann wieder den 3-Quart-Krug und gießt den Inhalt her; so hat sie zusammen gerade 4 Quart ausgemessen.)

b. Ein Schäfer sagte zum andern: Gieb du mir eins von deinen Schafen, dann haben wir beide gleichviele worauf der andere erwiderte: Gieb du mir eins von deinen, dann habe ich gerade doppelt soviel als du. Wieviel hatte jeder?

(Der eine hatte 7, der andere 5.)

c. Eine Schnecke kriecht an einer 20 Fuß hohen Wand so hinauf, daß sie jeden Tag zwei Fuß zurücklegt, jede Nacht aber wieder einen Fuß zurückfällt. Nach wieviel Tagen wird sie oben angekommen sein?

(Nach 19, nicht nach 20 Tagen.)

d. Wie schwer ist eine Gans, die ein Pfund und dazu noch die Hälfte ihres Gesamtgewichtes wiegt?

(2 Pfund.)

e. Ein Mann hat eine Ziege, einen Wolf und einen Krautkopf über einen Fluß zu setzen, darf aber immer nur einen Gegenstand auf einmal ins Boot nehmen. Wie löst er nun seine Aufgabe, ohne daß jemals Ziege und Wolf oder Ziege und Krautkopf unbewacht [allein] gelassen werden?

(Er nimmt zuerst die Ziege herüber, fährt dann zurück, nimmt den Krautkopf hinüber, läßt diesen dort allein, nimmt die Ziege zurück, fährt dann den Wolf hinüber zum Krautkopf, fährt noch einmal zurück und bringt endlich die Ziege zu Krautkopf und Wolf, so daß wieder alle drei unter seinen Aufgaben beisammen sind.)

Dergleichen Unterhaltungen mögen sich in der Regel den Geschäftsversammlungen anschließen oder auch besondere Abende dafür angesetzt werden. Hinsichtlich der Magenbedürfnisse, die dabei gelegentlich zu berücksichtigen sind, bedarf es keiner Anweisung. Daß geistige Getränke irgend welcher Art nicht verabreicht werden dürfen, versteht sich wohl für jeden Verein von selbst.

16. Geschäftsversammlungen.

Vor 22 Jahren hielt der Verfasser in einer Landgemeinde eine Gastpredigt. Unmittelbar darauf trat der Gemeindepräsident neben den Altar und sagte: „Ihr Manne, miar hent now g'hairt, wia dear jung Parrer predige thuet. Wer ihn han will, dear soll sei' Hand ufhebe." Darauf erhoben die Angeredeten ihre rechte

Hand, und die Pfarrwahl war erledigt. In derselben urwüchsigen Weise wurden nachher in der betreffenden Gemeinde die Geschäfte in der Regel erledigt. Nur bei der Wahl neuer Vorstandsmitglieder bediente man sich der Stimmzettel. Ohne Zweifel geht's heute noch in den meisten Landgemeinden ebenso einfach zu. In Deutschland, zumal im Osten und Norden des deutschen Reiches, wurden ja die Leute in dieser Hinsicht nicht geschult. Und hier finden sie in der Kirche auch nicht viel Gelegenheit dazu. Aber auch viele Stadtgemeinden lassen in der Leitung und Verwaltung ihrer geschäftlichen Angelegenheiten noch viel zu wünschen übrig. Wie schwer wird es mancher Gemeinde, einen passenden Mann für die Leitung der Gemeinde- und Kirchenratsversammlungen zu finden, wenn, wie es kirchliche Ordnung ist, sie nicht der Pastor damit betraut. Und wie unbeholfen und plump drücken sich die Männer oft in den Versammlungen aus! Und welch ein Durcheinander herrscht da und dort in den Einnahmen und Ausgaben! Bis da Ordnung hergestellt ist, vergehen nicht selten Wochen, und Reibungen sind oft unvermeidlich. Manche meinen, diese Äußerlichkeiten haben wenig zu bedeuten. Das ist ein Irrtum. Der Herr hilft einer Gemeinde, in deren geschäftlichen Angelegenheiten keine Ordnung waltet, und in der man nicht weiß, wer Koch oder Kellner ist, ebensowenig aus ihren Verlegenheiten, als einem Kaufmanne, der eine Schlafmütze ist. Eine verkrüppelte Verwaltung drückt eine Gemeinde nicht minder, als eine Tuchfabrik.

Die Endeavor-Vereine leisten daher den Gemeinden

einen guten Dienst, wenn sie ihre Glieder auch in geschäftlicher Hinsicht schulen. Wohl ist es nicht die Aufgabe der Vereine, Parlamentarier und Staatsmänner zu erziehen; aber die jungen Leute sollen doch lernen und wissen, wie eine Gesellschaft geschäftlich zu leiten und zu verwalten ist. Erfaßt und erfüllt das Exekutivkomite seine Aufgabe richtig, dann werden die Geschäftsversammlungen prompt und glatt verlaufen. Den Mitgliedern ist ernstlich zu raten, ihre Meinung nicht erst auszusprechen, wenn die Versammlung vorbei ist, sondern in ihr. Verstößt ein Mitglied in auffälliger Weise gegen die Geschäftsordnung, dann ist es vom Präsidenten in freundlicher Art zurückzuweisen. Fehler, die nur von wenigen bemerkt werden, mögen nach der Versammlung korrigiert werden.

Die Geschäftssitzungen sollten einmal monatlich stattfinden. Dafür sollte ein besonderer Abend angesetzt werden. Der Versammlung könnte sich dann noch etwas Unterhaltendes anschließen. Indes mögen, zumal während der Sommermonate, die Geschäfte auch am Schluß einer Gebetsversammlung abgemacht werden. Sind sie von dem Exekutivkomitee gut vorbereitet, dann wird ihre Erledigung wenig Zeit in Anspruch nehmen und auch den Eindruck der Gebetsversammlung nicht verwischen. In Land- und auch Stadtgemeinden werden ja auch nach dem Gottesdienst häufig Geschäfte besprochen.

Der wichtigste Teil einer Geschäftsversammlung besteht in den Berichten der Komiteen. Diese Berichte sind jeden Monat schriftlich zu geben. Auch wenn ein

Komitee nichts gethan hat, hat es zu berichten. Der Verein hat dann Gelegenheit, die Gründe zu erfahren, welche das Komitee bestimmt haben, nichts zu thun. Im nächsten Monat fällt der Bericht vielleicht besser aus. Sämtliche Berichte sind entweder vom Sekretär ins Protokoll einzutragen oder in anderer Weise aufzubewahren.

Zur Leitung der Geschäftsversammlungen mögen nachstehende

Parlamentarische Regeln

manchem Verein willkommen sein.

1. Der Präsident ruft die Versammlung zur festgesetzten Zeit zur Ordnung. Um Geschäfte vornehmen zu können, muß eins mehr als die Hälfte sämtlicher Mitglieder (aktiver in einem Verein) anwesend sein.

2. Wer zu sprechen wünscht, hat den Präsidenten ums Wort zu bitten. Ist ihm dies erteilt, so hat er stehend zu sprechen.

3. Jeder Antrag muß vom Präsidenten der Versammlung vorgelegt werden, sobald er unterstützt ist.

4. Solange ein Antrag nicht erledigt ist, kann kein neuer eingebracht werden. Dagegen können Zusätze gemacht werden, die sich auf den Antrag beziehen. Ueber den Zusatz, der zuletzt gestellt worden ist, muß zuerst abgestimmt werden.

5. Folgende Anträge können jeden Augenblick eingebracht werden und müssen vorgelegt werden:

a. Den vorliegenden Antrag bis zu einer bestimmten Zeit, die genannt werden muß, auf den Tisch zu legen.

b. Den vorliegenden Antrag einem Komitee zu übergeben, beziehungsweise zurückzugeben.

c. Antrag auf Schluß der Debatte. (Darüber muß ohne Debatte abgestimmt werden.)

d. Antrag auf Vertagung. (Ist nicht debattierbar.)

6. Ehe über einen Antrag abgestimmt wird, soll ihn der Präsident deutlich vorlegen, ohne alle Bemerkungen, die für oder gegen die Annahme sein mögen. Die Abstimmung erfolgt durch „Ja" und „Nein".

7. Bei Stimmengleichheit hat der Präsident die entscheidende Stimme.

8. Der Präsident hat kein Recht zur Debatte. Wünscht er in die Debatte einzugreifen, so muß er den Sitz dem Vizepräsidenten einräumen.

Damit werden die allermeisten Vereine ohne Zweifel auskommen.

---

17. Verhältnis des Pastors zum Verein.

Aus den vorstehenden Kapiteln wird den Lesern wohl klar geworden sein, daß der Pastor einer Gemeinde, in welcher ein Endeavor-Verein besteht, zu diesem in intimer Beziehung stehen muß, wenn die gesegnete Wirksamkeit des Vereins nicht beeinträchtigt werden soll. Fühlen und wissen sich nicht beide Teile innig miteinander verbunden, dann liegt die Gefahr nahe, daß ein Teil den andern als Hemmschuh seiner Wirksamkeit betrachtet. Gegen den Willen eines Pastors sollte daher in keiner Gemeinde ein Endeavor-Verein ins Leben gerufen werden. Wünscht ein Pastor die Unterstützung eines

solchen Vereins nicht zu haben, dann sollte sie ihm auch nicht aufgedrängt werden. Der Verein kann warten, bis er willkommen ist. Ist aber mit dem Einverständnis des Pastors oder durch ihn selbst ein Verein gegründet worden; hat er für die Aufgabe des Vereins das richtige Verständnis, und nimmt er an deren Lösung warmen Anteil: dann wird daraus für die jungen Leute, ihn selbst und die Gemeinde reicher Segen erwachsen.

Da und dort wird der Pastor im Anfang vielleicht genötigt sein, die Leitung zu übernehmen. Findet sich dafür eine andre einigermaßen passende Person, dann sollte sie unbedingt an die Spitze des Vereins gestellt werden. Wie dem Vogel die Flügel im Fluge wachsen, so entwickeln sich auch die Kräfte und Gaben eines jungen Menschen, wenn ihm die Verantwortlichkeit eines Amtes auf die Schultern gelegt wird. Die Unfruchtbarkeit so vieler jungen Leute in der Kirche ist größtenteils auf die Thatsache zurückzuführen, daß sie fast als Nullen angesehen werden, die in der Gemeinde nichts zu sagen und zu leisten haben. Wie in aller Welt sollen denn die Gaben, welche Gott in unsre Jugend gelegt hat, in Wirkung treten, wenn ihr keine Gelegenheit dazu geboten wird, und der Pastor meint, er müsse alles selbst ausrichten?! Die Leitung eines Vereins ist daher, wenn irgendwie thunlich, in die Hände eines Mitgliedes zu legen, das nicht zugleich Pastor der Gemeinde ist. Die Aufgabe des Pastors wird mehr darin bestehen, daß er den unerfahrenen Präsidenten unterstützt und überhaupt die Macht hinter dem Throne bildet.

In der Regel wird auch ein neuer Verein, soll er gedeihen, auf den Rat und die Hilfe des Pastors angewiesen sein. Aber auch später wird er seiner Unterstützung nicht wohl entraten können. Die Gegenstände für die Gebetsversammlungen, das Bibelstudium und die Unterhaltungsabende müssen aufgestellt und vorher durchgesprochen werden. Das alles erfordert eine Belesenheit, Kenntnis und Beurteilungsgabe, wie sie bei jungen Leuten, zumal bei der Entstehung eines Vereins, selten vorkommen.

Auch sollte der Pastor regelmäßig an den Versammlungen des Vereins teilnehmen, soweit ihm dies seine Amtspflichten gestatten. Je und je wird er in der Lage sein, den einleitenden Teil der Gebetsversammlung zu übernehmen, wobei sich ihm Gelegenheit bietet, eine Schriftstelle interessant zu beleuchten. Dann und wann wird es gut sein, wenn er über das rechte und segenbringende Bibellesen eine kurze durch Fragen unterbrochene Ansprache hält.

Vor allen Dingen wird es die Aufgabe des Pastors sein, durch den Verein die Theorie in die Praxis umzusetzen, d. h. die jungen Leute zu freudiger, ernster und dauernder Arbeit im Weinberg des Herrn zu begeistern. Die Kirche ist nicht nur eine Hochschule für die Erwachsenen, sondern auch eine Übungsschule für die Jugend. Und die Garnisonen in der Kirche sind diese Vereine. Alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß wir an einem geschichtlichen Wendepunkt stehen. Unsre Zeit schreitet in einer Weise vorwärts, wie man es noch vor fünfzig Jahren nicht für möglich gehalten hätte. Der

unfruchtbare Doktrinarismus, der so lange den Geist der zivilisierten Völker bannte, ist bereits in Verruf gekommen und muß nun einer vorzugsweise auf das praktische Leben gerichteten Thätigkeit das Feld räumen. Der Unglaube und Materialismus unsrer Tage weiß sich die veränderten Zeitverhältnisse vortrefflich zu Nutz zu machen und seine Kolonnen auf die Walstatt und den Kampfplatz zu führen. Diesem rücksichtslosen Feind gegenüber ist es geboten, daß auch die Kirche im großen und ganzen aus ihrem Schlummer erwacht und die Heere, die ihr zur Verfügung gestellt sind, ins Feld führt. Es gilt heutzutage, die Glaubenslehre mehr und mehr in gangbare Münze umzusetzen. Nicht darauf ist das Hauptgewicht zu legen, daß an dem dogmatischen Kompendium einer Kirche kein Satz weder schief noch krumm ist, sondern auf die praktische Verwertung der Lehre des Evangeliums. Zu dem Zweck ist jedem Pastor die Gelegenheit geboten, in einem Endeavor-Verein sich eine Schar Freiwilliger anzuwerben und zu erziehen, die ihm bei seiner Arbeit für Christum und die Kirche wacker und treu zur Seite steht. Das Zeitalter fordert derartige Vereine. Die Kirche bedarf ihrer. Sie sind die neuen Schläuche, in welche der alte bewährte Most zu fassen ist. Die Jugend für ein hohes Lebensideal zu begeistern, ist ein Ding; und für die praktische Verwertung dieses Ideals einen Wirkungskreis zu schaffen, ist ein ander Ding. Die Kirche hat lange keines von beiden vermocht, bis die Endeavor-Vereine kamen und in die Lücke eintraten.

Für die Befähigung eines Vereins zu der ihm gestell-

ten hohen Aufgabe wird daher auch der Pastor in erster Linie verantwortlich sein. Daher soll er der Ausbildung der Vereinsglieder zur praktischen Thätigkeit ganz besonders seine Aufmerksamkeit schenken. Und wenn der Herr selbst einen Becher kalten Wassers, der einem der Geringsten seiner Brüder dargereicht wird, nicht unbelohnt lassen will, so wird er sicherlich auch die treue Arbeit eines Pastors in einem solchen Verein reichlich vergelten. Die Geschichte des ersten Jahrzehnts der Endeavor-Vereine ist dafür ein solch augenscheinlicher Beweis, daß es unmöglich ist, dagegen die Augen zu verschließen.

So sehr indessen das Gedeihen eines Vereins die Teilnahme und Wachsamkeit des Pastors erfordert, so darf doch zugleich nicht unerwähnt gelassen werden, daß solch ein Verein ein sehr unfruchtbarer Boden für irgend welchen Amtsdünkel ist. Steht dieser schon an und für sich jedem Pastor schlecht, so nimmt er sich in einem Kreis junger Leute besonders widerlich aus und wirkt entschieden nachteilig. Während der Einfluß des Pastors auf den Verein soll allenthalben wahrgenommen werden können, darf doch das Amt nicht in den Vordergrund gestellt werden. Die jungen Leute müssen als Exekutive immer das Gefühl haben, daß sie die Verantwortung für die Leitung des Vereins haben. Fehler, die etwa gemacht werden, sind vom Pastor in ruhiger und freundlicher Weise zu berichtigen. Darum wird er wohl thun, wenn er sich nicht nur mit den Vorgängen in seinem Verein, sondern überhaupt mit der Endeavor-Bewegung so viel als möglich auf dem Laufenden hält.

Wie kann und soll aber ein Verein den Pastor unterstützen? Auf mancherlei Weise. Durch den Verein werden der Pastor und die jungen Leute in der Gemeinde in organische Verbindung gebracht. Wir meinen, dafür müßten beide Teile dankbar sein, zumal in Gemeinden, wo das Verhältnis zwischen dem Pastor und der reiferen Jugend ein sehr lockeres ist. Mit oder bald nach der Konfirmation entschwindet ein bedeutender Teil der Konfirmierten dem Gesichtskreis des Pastors, dann und wann sieht er sie vielleicht noch in der Kirche; aber von einem herzlichen Einvernehmen mit ihnen kann kaum mehr die Rede sein. Anders wird sich die Sache gestalten, wenn er in einem Endeavor-Verein ein Organ hat, durch das er direkt mit den jungen Leuten verkehren kann, und sie mit ihm verkehren können. Schon aus dem Grund ist solch ein Verein für den Pastor von hohem Wert. Die jungen Leute folgen ja gerne ihrem Seelsorger, wenn er es versteht weise mit ihnen umzugehen.

Dazu kommt, daß solch ein Verein dem Pastor bei seiner Arbeit für die Gemeinde sehr wertvolle Dienste leisten kann. Bei den vielen Anforderungen, die in unsrer Zeit an die Pastoren gestellt werden, bleibt gar manches notwendige Werk ungethan, weil die Unterstützung und Hilfe fehlt. Wie die meisten Erwachsenen ihre Stellung zu dem Pastor, in der Gemeinde und Kirche auffassen, davon war an einer andern Stelle bereits die Rede. Da wollen nun diese Vereine durch ihre Komiteen Wandel schaffen und dem Pastor tüchtig unter die Arme greifen. Die ganze Jugend in der Gemeinde soll für

Christum in Thätigkeit gesetzt werden. Darin liegt für den Pastor selbst ein starker Sporn. Was ist leichter und angenehmer, eine regsame Gemeinde zu leiten, oder eine tote als Bleigewicht nachzuschleppen? Vermögen wir unsre Gemeinden nicht in der Weise zu reorganisieren und zu beleben, daß sie uns als Führer tragen, wie eine Lokomotive den Ingenieur, dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als daß wir die Last auf die Schultern nehmen und die Lokomotive tragen, wie der Titane Atlas den Himmel.

Schließlich darf nicht übersehen werden, daß ein Pastor, der durch seinen Verein innig und herzlich mit den jungen Leuten verbunden ist, selbst mit ihnen jung bleibt. Die Freundschaft und innere Verwandtschaft mit ihnen wird ihm die schwierigen Aufgaben seines Amtes wesentlich erleichtern, weil er weiß, daß ein kleines Heer hinter ihm steht, das ihn versteht, für ihn betet und im Kampfe unterstützt.

18. Verschiedenes.

Zum Schluß mögen noch kurz etliche Gegenstände besprochen werden, die zu dem Gedeihen der Endeavor-Vereine auch das ihrige beitragen.

Bekanntlich haben die Vereine ihr Abzeichen, das aus den Buchstaben C und E besteht. Beide sind derart zusammengesetzt, daß das C das E umschlingt.

Ohne Zweifel liegt darin der Gedanke, daß das ganze Leben und Streben des Menschen in dem Christen aufgehen soll. Die Aufgabe des Abzeichens ist eine zweifache. Einmal wird der Träger dadurch beständig an sein Gelübde erinnert; und dann werden durch dieses Erkennungszeichen angenehme und gewinnbringende Bekanntschaften mit jungen Leuten, die sich gleichfalls unter die Fahne der Endeavorers gestellt haben, vermittelt und erleichtert. Und wenn die Mitglieder geheimer und andrer Gesellschaften keinen Anstand nehmen, ihre Abzeichen auf der Brust zu tragen, dann sollten die Jünger und Jüngerinnen Jesu Christi um so mehr Farbe bekennen. Wo immer wir sein, was immer wir thun mögen: halten wir das Panier der Endeavor-Vereine hoch: **Für Christum und die Kirche!**

Ein Mitglied eines Endeavor-Vereins soll sich immer dessen bewußt bleiben, daß es sein Herz und Leben Jesu Christo geweiht hat. Dieses Bewußtsein wird sich auch als gutes Schutzmittel gegen die Ermüdung und Erschlaffung erweisen. Die Gefahr hiezu ist namentlich während der heißen Jahreszeit groß. Wie soll sich ein Verein in dieser Zeit verhalten? Soll er sich durch die Hitze der Hundstage bestimmen lassen, seine Thätigkeit zu vermindern oder für etwa sechs bis acht Wochen ganz einzustellen? Keineswegs! Vielmehr soll ein Verein alle Kräfte anspannen, daß seine Versammlungen im Sommer ebenso gut besucht werden, wie im Winter; und die Mitglieder sollen im Juli und August nicht minder thätig sein, als im Januar und Februar. Gerade in der heißen Jahreszeit wird die religiöse Aus-

dauer der Mitglieder mehr auf die Probe gestellt, als im Winter. Da wird es sich namentlich offenbaren, inwieweit das Gelübde und die Grundsätze des Vereins der treue Ausdruck des inneren Lebens eines Mitgliedes sind. Ob zuhause oder in der Vakanz: ein rechter Endeavor nimmt jede Gelegenheit wahr, für seinen Herrn und Meister zu arbeiten.

Zur Pflege und Stärkung der christlichen Gemeinschaft wird viel beitragen, wenn die Vereine einer Konferenz miteinander in Korrespondenz stehen. Den Briefen, welche der Jugendverein der Friedensgemeinde in Buffalo, N. Y., von dem Endeavor-Verein der St. Paulsgemeinde in Detroit, Mich., erhalten hat, verdankt jener mit seine Umwandlung in einen Endeavor-Verein. Die Korrespondenzsekretäre haben die Aufgabe, diese Gemeinschaft rege zu pflegen. Der Inhalt ihrer Briefe an die Brudervereine sollte Mitteilungen geben über erfolgreiche Komiteearbeiten, erprobte Unterhaltungsmethoden und überhaupt solche Neuigkeiten, durch welche andere Vereine ermuntert, angespornt und gestärkt werden. Zu dem Zweck ist es ratsam, daß dem Sekretär die monatlichen Berichte der Komiteen zeitweilig überlassen werden. Das wird ihm die Berichterstattung erleichtern. Zwischen Vereinen einer Konferenz sollten einmal monatlich Briefe gewechselt werden. Im ersten Monat schreibt Sekretär No. 1 an Sekretär No. 2, No. 2 an No. 3 u. s. w. Im folgenden Monat schreibt Sekretär No. 1 an No. 3, No. 2 an No. 4 u. s. w. Auf diese Weise erhält jeder Verein monatlich Briefe von den verschiedenen Vereinen, und gute und wertvolle Winke mögen allseitig gegeben werden.

Zu empfehlen ist ferner, daß die Vereine der unmittelbaren Nachbarschaft einander je und je besuchen, wobei eine gewisse Ordnung beobachtet werden sollte. Ein Verein ernennt so viele Komiteen (aus zwei Mitgliedern bestehend), als Vereine zu besuchen sind. In der ersten Woche besucht das Komitee No. 1 den ersten Verein, in der nächsten Woche besucht das Komitee No. 2 den zweiten Verein u. s. f., bis die Runde gemacht ist. Die Besuchenden nehmen Teil an der Versammlung des betreffenden Vereins, nennen den Namen ihres Vereins und reden etliche passende Worte. Dem eigenen Verein erstatten sie dann Bericht über das, was sie gesehen und gehört haben. Sind alle Vereine einmal besucht, dann werden andre Komiteen ernannt, welche die Runde aufs neue machen. Diese Besuche werden für Vereine, die lernen wollen von andern, immer von Nutzen sein.

Von Bedeutung für das Vereinsleben wird es sein, daß jeder Verein regelmäßig sein Jahresfest feiert, das naturgemäß auf den Sonntag fallen wird, der dem Jahrestag der Gründung am nächsten liegt. Das Jahresfest sollte in der Kirche gefeiert und gut vorbereitet werden. Die gesamte konfirmierte Jugend der Gemeinde ist dazu schriftlich einzuladen und dafür zu sorgen, daß immer eine Anzahl guter, aber kurzer Ansprachen gehalten werden. Am Schluß giebt der Präsident einen übersichtlichen, schriftlichen Bericht über den Stand des Vereins und seiner Thätigkeit. Diese Feste bieten eine gute Gelegenheit, nicht allein die Gemeinde mit der Aufgabe und Wirksamkeit des Vereins mehr und mehr

bekannt zu machen und sie dafür zu erwärmen, sondern auch unter der Jugend für den Verein zu werben. Ja, der Segen eines Jahresfestes mag sich leicht über den eigenen Verein und die Gemeinde hinaus erstrecken. Dafür giebt das erste Jahresfest, das der St. Paulsverein in Detroit gefeiert hat, einen Beweis. Der Same, welcher dort ausgestreut wurde, ist schnell aufgegangen und hat soweit gute Früchte getragen. Damals wußten wir im Bereich der evangelischen Synode bloß von drei deutschen Endeavor-Vereinen; jetzt, drei Monate später, sind uns bereits zehn bekannt, wozu noch Vereine kommen, die in andern deutschen evangelischen Kirchengemeinschaften aufgetaucht oder gegründet worden sind.

Der weiteren Verbreitung der Endeavor-Bewegung in der gesamten deutschen evangelischen Kirche dieses Landes wird es aber sehr förderlich sein, wenn die Vereine mehr und mehr Fühlung miteinander gewinnen und behalten. Ein Anfang hiezu wurde von den Vereinen, die im September d. J. in Detroit versammelt waren, gemacht. Sie legten sich vorläufig den Namen bei: Deutsche Konferenz von Jugendvereinen für christliche Bestrebungen in der Evang. Synode von N. A. Als Konferenzpräses wurde Pastor J. G. Hildner von Detroit erwählt. Inzwischen haben aber die Teilnehmer die Überzeugung gewonnen, daß die Grenze in dem Namen der Konferenz zu eng gezogen ist. Nach den Grundsätzen der Endeavor-Vereine, zu denen wir uns durchweg bekennen, muß uns in der Konferenz jeder „Jugendverein für christliche Bestrebungen," der die Grundsätze und Me-

thoden der Endeavor-Vereine angenommen hat, willkommen sein, heiße die Gemeinde, mit der er verbunden ist, wie sie wolle. Das ist ja eben der große Vorzug dieser Vereine, daß sie sich jeder wahrchaft evangelischen Kirchengemeinschaft anpassen, ohne das mindeste von ihrem okumenischen Charakter einzubüßen. In der Hinsicht steht nur das Senntagsschulwesen den Vereinen ebenbürtig da. Neue Jugendbündnisse, die sich halbwegs an die Grundsätze und Methoden der Endeavor-Vereine anlehnen, dagegen ihren Namen wer weiß aus welchen Gründen vermeiden, sind ebenso nötig, als das — fünfte Rad am Wagen. Wir erwarten daher auch von der nächsten Konferenz der deutschen Vereine, daß sie sich in diesem Sinne organisiert und konstituiert und daß sie sich zugleich mit der United Society of Christian Endeavor verbindet. Die Form dafür wird sich für beide Teile schon finden lassen. Mit der Zeit, je nach dem Wachstum und der Entfernung der einzelnen Vereine, mag es angezeigt sein, daß die deutsche Union oder Konferenz sich in Distriktskonferenzen und diese wiederum sich in Ortskonferenzen teilen. Einstweilen wollen wir unter den bestehenden Vereinen die christliche Gemeinschaft mit den Mitteln pflegen, die uns zu Gebot stehen.

Dazu dürfte ein Mittelpunkt viel beitragen, von dem aus den Vereinen mit den nötigen litterarischen Bedürfnissen gedient wird. Die englischen beziehen ihren Bedarf von dem Publishing Department of C. E., Boston, Mass., wo auch "Golden Rule," das englische Vereinsorgan herausgegeben wird.

Zur Verbreitung und Förderung deutscher Vereine ist eine deutsche Litteratur nicht minder nötig. Der Anfang hiezu wird in diesem Büchlein, sowie in dem deutsch-englischen Gelübde und der Konstitution, die beide separat zu haben sind, gegeben. Weitere Publikationen mögen, je nach Bedürfnis, folgen. Zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist auch günstige Aussicht vorhanden, daß unsre deutschen Vereine demnächst ein Blatt erhalten, das ganz ihren Interessen dient. Durch dies alles wird vermutlich nicht nur den einzelnen Vereinen ein wesentlicher Dienst erwiesen, sondern es werden vielleicht auch die nötigen Mittel gewonnen, um die Verbreitung deutscher Endeavor-Vereine wirksamer betreiben zu können.

Dieses schöne und vielversprechende Werk an und unter unsrer lieben Jugend ist es wahrlich wert, daß wir in einheitlichem Zusammenwirken unsre besten Kräfte dafür einsetzen. Wir bitten daher alle diejenigen Christenleute, die täglich um das Kommen des Reiches Gottes beten und ganz besonders unsre liebe Jugend, die Zukunft der Kirche, auf betendem Herzen tragen, sich mit uns zu vereinigen unter der Fahne der Endeavor-Vereine: **„Für Christum und die Kirche!"**

Anhang.

Kurze Anleitung zur Gründung neuer Vereine.

Von P. J. G. Enßlin.

Wenn in diesem Büchlein über das Wesen und Leben der Endeavor-Vereine geschrieben worden und an die Leser die Aufforderung ergangen ist, mit an diesem Netze zu ziehen, so wird vielleicht jetzt von dem einen und andern gefragt: „Was kann und soll ich in der Sache thun? Wie wird solch ein Verein ins Leben gerufen?“ Da seit der Gründung des ersten Vereins dieser Art viele tausend ähnlicher entstanden sind, so ist die Antwort nicht schwer zu geben.

Es ist wohl anzunehmen, daß der Pastor einer Gemeinde zuerst den Wunsch hegt, einen solchen Verein zu besitzen, zumal ihm als dem Seelsorger das geistliche Wohl der Jugend mehr als sonst jemand am Herzen liegen muß. Für ihn ist es auch nicht schwer, etwas in der Sache zu thun. Dann darf wohl erwartet werden, daß er, falls etliche junge Leute der Gemeinde einen solchen Verein wünschen, ihren Bitten Gehör schenkt und ihnen an die Hand geht. Die voraussichtliche schwache Beteiligung und die Sorge um den Fortbestand der Sache möchte ja wohl der Gründung eines Vereins im Wege stehen; denn man fangt nicht gerne etwas an, das keinen Bestand haben kann. So schwerwiegend auch derlei Bedenken sein mögen, so sind sie doch derart, daß sie im Glauben überwunden werden können und sollen. Selbst der kleinste Anfang darf uns nicht entmutigen; denn es ist Thatsache, daß die meisten Vereine dieser Art aus schwachen Anfängen hervorgegangen sind. In den Gleichnissen vom Senfkorn und Sauerteig giebt uns ja unser Herr und Heiland die Versicherung, daß bei gehöriger

Pflege und Regsamkeit unter den Wenigen ein Wachstum stattfinden muß. Auch auf dem Lande sind die Schwierigkeiten nicht so groß, die der Gründung von Vereinen entgegenzustehen scheinen, daß sie nicht überwunden werden könnten. In den meisten Fällen handelt es sich nur darum, daß der nötige Ernst und Wille da ist, etwas in der Sache zu thun, und daß es der Pastor der Mühe wert hält, vorerst auch nur etlichen jungen Leuten seine Zeit und Kraft zu opfern.

Hinsichtlich des Fortbestands eines Vereins verhält es sich ebenso, obwohl diese Frage gewöhnlich schwerer ins Gewicht fällt; denn nicht der Anfang, sondern der gedeihliche Fortgang und das Ende krönt die Sache. Dieserhalb möchte mancher, nach seiner Meinung weitsehender Bruder, im Blick auf die Endeavor-Vereine überhaupt, wie auch auf diesen und jenen einzelnen Verein mit zweifelnder Miene sagen: „Wir wollen zuerst abwarten, was aus der Sache wird.“ Allein dergleichen Bedenken und Aeußerungen geben uns kein Recht, die Hand von der Sache abzuwenden und eine zuwartende Stellung einzunehmen; denn ist das Streben dieser Vereine wirklich christlich und gut, so haben wir an und für sich nur mit der Gegenwart zu rechnen und unsre Schuldigkeit zu thun, die Zukunft aber dem Herrn zu überlassen. Er wird seine Sache sicherlich weiter führen helfen und zu jeder Zeit die nötigen Mittel und Wege zeigen, die zum gesegneten Fortgang beitragen. Unsre Aufgabe ist es, auf Hoffnung zu säen, zu pflanzen und zu begießen, ohne zu fragen, ob die Arbeit vergeblich ist oder nicht, ob die Sache kurz oder lang dauern wird; denn der Herr giebt das Gedeihen. Indes berechtigt nicht nur der zehn- und elfjährige Bestand so mancher Vereine zu der Hoffnung des gedeihlichen Fortbestandes der Vereinssache, sondern auch das von Gott gewirkte Glaubens- und Wiedergeburtsleben der einzelnen Glieder. Wer im Vertrauen darauf, vor allem aber auf die Kraft Jesu Christi Hand an den Pflug legen will, dem mögen folgende erprobte Fingerzeige gute Dienste erweisen.

1. Sei es, daß bereits ein Jugendverein andrer Art in

einer Gemeinde besteht, sei es, daß noch keiner vorhanden ist: lade zunächst die jungen Leute der Gemeinde zu einer Versammlung ein und erkläre ihnen so klar als möglich das Wesen und die Aufgabe der Jugendvereine für christliche Bestrebungen. Wenn irgend möglich, so bitte einige Personen, die mit der Sache bekannt sind, um ihre Gegenwart. Zugleich trage Sorge, daß vor Schluß der Versammlung eine Gebetsversammlung zustande kommt.

2. Laß alle, die dem Verein beitreten wollen, sogleich das Gelübde unterschreiben. Sorge aber dafür, daß es von allen gut verstanden wird. Zu dem Zweck ist es nötig, daß eine Anzahl der Gelöbniskarten, die deutsch-englich zu haben sind, vorhanden sind.

3. Sollten sich etliche weigern, das Gelübde anzunehmen, so setze ihnen auseinander, daß dadurch kein menschlicher Zwang ausgeübt, das Gelübde vielmehr auf Grund der heiligen Schrift gefordert wird. Erinnere sie an ihr Konfirmationsgelübde und zeige ihnen, daß das Vereinsgelübde nichts anderes verlangt, als daß sie mit dem Konfirmationsgelübde Ernst machen.

4. Gieb nicht zu, daß wirklich erweckte und bekehrte junge Leute aus Schüchternheit sich nur als freundschaftliche Mitglieder aufnehmen lassen. Habe dagegen mit solchen, welche das Gelübde nicht sogleich unterschreiben wollen, Geduld; denn sie mögen sich später dazu entschließen.

5. Ist das Gelübde von einer Anzahl junger Leute unterschrieben, dann erwähle ein Nominationskomitee und ein Komitee zur Bearbeitung bezw. Begutachtung einer Konstitution. Beiden Komiteen soll der Pastor angehören. Aus den vorgeschlagenen Kandidaten sind die Beamten zu wählen, während die nötigen Komiteen zu ernennen sind.

6. Nach der Organisation sind alle, welche das Gelübde angenommen und unterzeichnet haben, öffentlich als Glieder des Vereins zu erklären, wobei zuerst ein Lied gesungen und dann gemeinschaftlich das Gelübde gesprochen und noch gebetet wird.

7. Ordne die wöchentlichen und monatlichen Versammlungen an. Nimm in der nächsten Versammlung die freundschaftlichen Mitglieder auf, für welche gleichfalls ein besondres Gelübde vorhanden sein sollte.

8. Jede Konstitution sollte einen Paragraphen enthalten, in dem klar ausgesprochen ist, daß der Verein unter der Kontrolle der Beamten der Gemeinde steht.

Konstitution und Nebengesetze eines Jugendvereins für christliche Bestrebungen.

Vorbemerkung.

Um der Einigkeit willen, welche vornehmlich in den Jugendvereinen für christliche Bestrebungen zum Ausdruck und zur Geltung kommen soll, wurde bei der Bearbeitung nachstehender Konstitution sowohl auf die englische Musterkonstitution, als auch auf die kirchlichen Verhältnisse der Deutschen in unsrem Lande gebührend Rücksicht genommen und der Versuch gemacht, beiden Seiten möglichst gerecht zu werden.

Da es sich bei dieser Konstitution eigentlich nur um die Feststellung der Hauptpunkte handelte, die sich seit der Entstehung der Vereine als notwendig und gut erwiesen haben; da sie ferner auch in der deutschen Fassung so gegeben wurden, daß sie wesentlich kaum einer Veränderung bedürfen: so wird erwartet, daß diese Konstitution im allgemeinen von jedem deutschen Jugendverein für christliche Bestrebungen angenommen wird. Wohl mag der einzelne Verein imstande sein, in

dem einen oder andern Punkt sich präziser auszudrücken; allein die Grundsätze und das Eigenartige der Jugendvereine für christliche Bestrebungen sollten auf alle Fälle gewahrt bleiben. Es versteht sich von selbst, daß nur solche Vereine, die an dem Gelübde, der wöchentlichen Gebetsversammlung und der monatlichen Konsekrations-Versammlung und an der Einrichtung der Hauptkomiteen festhalten, als Jugendvereine für christliche Bestrebungen gelten können.

Die beigefügten Nebengesetze, welche sich da und dort als brauchbar und gut erwiesen haben, geben den einzelnen Vereinen Anleitung zur Annahme zweckmäßiger Einrichtungen und Regeln.

Wie alles Menschliche unvollkommen ist, so erhebt auch die nachstehende Konstitution keinen Anspruch auf Unübertrefflichkeit. Gleichwohl dürfte sie im allgemeinen zur Annahme empfohlen und trotz ihrer Unvollkommenheit gute Dienste leisten, namentlich solchen, die mit der Gründung und Einrichtung von Jugendvereinen für christlichen Bestrebungen noch unbekannt sind.

Konstitution.

Artikel I.

Name,

§ 1. Der Verein führt den Namen: Jugendverein für christliche Bestrebungen der _____ in _____

Artikel II.

Zweck.

§ 2. Die Aufgabe des Vereins ist: unter seinen Mitgliedern ernstes, christliches Leben zu fördern, sie in der christlichen Gemeinschaft zu erhalten und zur Arbeit in dem Weinberg des Herrn anzuleiten.

Artikel III.

Mitgliedschaft.

§ 3. Der Verein besteht aus aktiven, freundschaftlichen- und Ehren-Mitgliedern.

§ 4. Als aktive Mitglieder finden solche junge Leute Aufnahme, die sich von ganzem Herzen zu Christo bekennen und zugleich bereit sind, dem Verein bei der Erreichung seines Zweckes nach Kräften zu dienen.

§ 5. Als freundschaftliche Mitglieder können solche getaufte und ehrbare junge Leute aufgenommen werden, die aus irgend einem Grunde das Gelübde der aktiven Mitglieder einstweilen nicht unterschreiben zu können glauben. Sie besitzen kein Stimm- und Wahlrecht, wohl aber wird von ihnen erwartet, daß sie die Gebetsversammlungen des Vereins fleißig besuchen und sobald als thunlich die aktive Mitgliedschaft erlangen.

§ 6. Als Ehrenmitglieder mögen christlich gesinnte ältere Personen dem Verein beitreten, die mit ihm in näherer Verbindung stehen und den Verein nach Kräften unterstützen wollen.

§ 7. Über die Aufnahme neuer Mitglieder hat der Verein in seinen regelmäßigen Geschäftsversammlungen zu entscheiden. Doch können nur solche Personen aufgenommen werden, die durch den Pastor und das Mitgliedschaftskomitee zur Aufnahme empfohlen worden sind.

§ 8. Die Einführung neuer Mitglieder findet in der nächsten Konsekrations-Versammlung durch den Präsidenten statt.

§ 9. Bei der Einführung verpflichten sich die neuen aktiven Mitglieder durch ihre Namensunterschrift zu gewissenhafter Beobachtung dieser Konstitution und des nachstehenden Gelübdes:

Ich gelobe meinem Herrn Jesu Christo, im Vertrauen auf seine Kraft:

1) Daß es mein ernstes Bestreben sein soll, allezeit zu thun, was meinem Herrn und Heiland wohlgefällt, überhaupt mein lebenlang einen wahrhaft christlichen Wandel nach bestem Wissen und Gewissen zu führen.

2) Daß ich es mir zur Regel meines Lebens mache, jeden Tag zu beten und Gottes Wort zu lesen, die Gemeinde, der ich angehöre, nach Kräften zu unterstützen und ihre regelmäßigen Gottesdienste zu besuchen.

3) Daß ich als aktives Mitglied meine Pflichten gegen den Verein gewissenhaft erfüllen will.

4) Daß ich in den Gebetsversammlungen des Vereins immer anwesend sein und an denselben nicht nur durch Gesang, sondern auch in anderer Weise thätigen Anteil nehmen will.

5) Daß mich nur solche Gründe von dem Besuche der regelmäßigen Gottesdienste und den Gebetsversammlungen des Vereins abhalten können, die ich vor meinem Herrn und Meister mit gutem Gewissen verantworten kann.

6) Sollte ich bei einer monatlichen Konsekrations-Versammlung durchaus nicht anwesend sein können, so will ich, wenn irgend möglich, einen Spruch heiliger Schrift einsenden, der beim Aufruf meines Namens verlesen werden soll.

§ 10. Jedes aktive Mitglied ist stimm- und wahlberechtigt. Ohne triftigen Grund soll ein solches keinen Auftrag ablehnen, der ihm vom Verein übertragen wird.

§ 11. Die freundschaftlichen Mitglieder versprechen bei ihrer Einführung, daß sie den Gebetsversammlungen des Vereins so viel als möglich beiwohnen und nach besten Kräften dem Verein dienen wollen.

Artikel IV.

Beamte und Komiteen.

§ 12. Die Beamten des Vereins sind: ein Präsident, ein Vizepräsident, ein Protokollsekretär, ein Korrespondenzsekretär und ein Schatzmeister.

§ 13. Die Komiteen des Vereins, deren jedes mindestens aus drei Mitgliedern bestehen muß, sind: ein Mitgliedschafts-komitee, ein Gebetsversammlungskomitee, ein Unterhaltungs-komitee und solche andere Komiteen, wie sie mit der Zeit not-wendig werden mögen.

Artikel V.

Pflichten der Beamten.

§ 14. Der Präsident führt in allen Geschäftsversamm-lungen den Vorsitz. Er soll stets auf das Wohl des Vereins bedacht sein und darauf sehen, daß die verschiedenen Beamten und Komiteen ihren Pflichten nachkommen.

§ 15. Der Vizepräsident vertritt den Prsiädenten in dessen Abwesenheit.

§ 16. Der Protokollsekretär führt eine genaue Namenliste aller Mitglieder und läßt die neuaufgenommenen Mitglieder die Konstitution unterschreiben. Er führt das Protokoll der Geschäftsversammlungen, setzt die neuerwählten Beamten und Komiteen von ihrer Wahl in Kenntnis und führt eine Liste derselben. Außerdem soll er den Teil der Korrespondenz innerhalb des Vereins besorgen, zu dem er be-auftragt wird und die eingehenden Gelder buchen.

§ 17. Der Korrespondenzsekretär besorgt alle Korrespondenzen zwischen dem Verein und andern Lokalver-einen, sowie auswärtigen Vereinen und berichtet darüber dem Verein.

§ 18. Der Schatzmeister verwahrt alle Gelder des Vereins und zahlt diejenigen Summen aus, zu denen er vom Verein ermächtigt worden ist. Halbjährlich soll er dem Verein einen schriftlichen Bericht über die Einnahmen und Ausgaben vorlegen.

Artikel VI.

Pflichten der Komiteen.

§ 19. Das Mitgliedschaftskomitee (Lookout-Committee) hat die Aufgabe, neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, sie mit dem Zweck des Vereins bekannt zu machen und sich von ihrer Befähigung zur Aufnahme zu überzeugen. Dasselbe hat ferner die Vereinsglieder zu überwachen und solche, welche dem Gelübde nicht nachkommen, herzlich und ernstlich zu ermahnen.

§ 20. Das Gebetsversammlungskomitee soll darauf sehen, daß für die Gebetsversammlungen immer die Themata vorhanden sind und die Leiter zur rechten Zeit ernannt werden. Überhaupt soll es darauf bedacht sein, daß diese Versammlungen in geordneter und segensreicher Weise gehalten werden und die Teilnahme stets eine rege ist.

§ 21 Das Unterhaltungskomitee soll namentlich das gesellige Interesse des Vereins fördern. Dasselbe sorgt bei den gesellschaftlichen Zusammenkünften für solche Unterhaltung, wie sie sich für Christen geziemen. Gäste, die in die Versammlungen kommen, soll das Komitee freundlich und herzlich einführen und sie namentlich mit dem Pastor und den Beamten des Vereins bekannt machen.

§ 22. Zu den genannten Komiteen kommt noch ein Exekutivkomite, das aus dem Pastor der Gemeinde, den Beamten des Vereins und den Vorsitzern aller Komiteen im Verein besteht. Dieses Komitee soll zuerst jeden Gegenstand von Wichtigkeit, der dem Verein vorgelegt werden soll, beraten und dann darüber berichten.

§ 23. Mit Ausnahme des Exekutivkomitees haben alle Komiteen bei den monatlichen Geschäftsversammlungen über ihre Thätigkeit zu berichten.

Artikel VII.

Versammlungen.

§ 24. In der Gebetsversammlung haben alle aktiven Mitglieder anwesend zu sein und dem Gelübde gemäß daran thätigen Anteil zu nehmen. Eine solche Versammlung soll in der Regel nicht über eine Stunde dauern.

§ 25. Jeden Monat findet eine Konsekrations-Versammlung statt, in welcher die Namenliste der aktiven Mitglieder verlesen und das Gelübde erneuert wird. Jedes aktive Mitglied ist verpflichtet, in dieser Versammlung anwesend zu sein und beim Aufruf seines Namens ein passendes Wort als Ausdruck erneuter Treue zu reden.

Wer durch Gründe, die er mit gutem Gewissen vor seinem Herrn und Meister verantworten kann, wegzubleiben genötigt ist, soll eine Bitte um Entschuldigung einsenden. Diejenigen, welche keine genügende Entschuldigung eingereicht haben, sollen vom Mitgliedschaftskomite notiert, besucht und ermahnt werden. Wer sich von drei nach einander folgenden Konsekrations-Versammlungen ohne Entschuldigung ferne hält, soll als ausgeschieden betrachtet und sein Name von der Mitgliederliste gestrichen werden.

Gleicherweise kann in dieser Versammlung auch die Namenliste der freundschaftlichen Mitglieder verlesen werden.

§ 26. Die Geschäftsversammlungen des Vereins können unmittelbar nach der Gebetsstunde oder zu irgend einer andern vom Präsidenten angeordneten Zeit abgehalten werden. In derselben berichten die Komiteen und Beamten, werden die Wahlen vorgenommen, überhaupt wird alles besprochen, was sich auf das Wohl des Vereins bezieht.

Artikel VIII.

Wahlen.

§ 27. Die Wahl der Beamten findet entweder alle sechs Monate oder einmal im Jahre statt. Für jedes vakante Amt

werden durch ein Nominationskomitee, dem der Pastor der Gemeinde angehört, zwei Kandidaten vorgeschlagen.—Die verschiedenen Komiteen werden von den Beamten des Vereins in Gemeinschaft mit dem Pastor ernannt.

Artikel IX.

Verhältnis zur Gemeinde.

§ 28. Der Verein steht mit der Gemeinde in gliedlicher Verbindung. Der Pastor, die Mitglieder des Kirchenrats und der Sonntagsschul-Superintendent sind daher Ehrenmitglieder des Vereins, deren Rat in schwierigen Fällen einzuholen ist.

Artikel X.

Austritt.

§ 29. Wünscht ein Mitglied aus dem Verein auszutreten, dann soll dasselbe dem Pastor und dem Mitgliedschaftskomitee die Beweggründe mitteilen. Erweisen sich diese als genügend, so muß ein solches Mitglied seiner Pflichten gegen den Verein entbunden und ihm ein Zeugnis ausgestellt werden.

§ 30. Freundschaftliche Mitglieder, die sich sechs Monate lang nicht an den Versammlungen beteiligt haben, werden als ausgeschieden angesehen.

Artikel XI.

Verschiedenes.

§ 31. Diese Konstitution kann nur durch die Konferenz der deutschen Vereine für christliche Bestrebungen in der deutschen evangelischen Kirche abgeändert werden. Die vorgeschlagene Abänderung muß aber zuvor dem Konferenzkomitee mitgeteilt und von diesem den einzelnen Vereinen zur Beratung unterbreitet werden.

§ 32. Die Nebengesetze eines Lokalvereins dürfen dem Geiste dieser Konstitution nicht widersprechen.

Nebengesetze.

Artikel 1.

Die wöchentliche Gebetsversammlung des Vereins findet jeden ..... statt. Die letzte regelmäßige Gebetsversammlung im Monat soll eine Konsekrations-Versammlung sein, in welcher die Namenliste der Glieder verlesen und das Gelübde erneuert wird.

Artikel 2.

In der Konsekrations-Versammlung soll nicht erst am Schluß der Versammlung, sondern während derselben die Namenliste verlesen werden. Nachdem fünf oder mehr Namen verlesen und passende Bemerkungen gemacht worden sind, mag immer ein Liedervers gesungen, oder ein Gebet gesprochen werden, bis die Namenliste beendet ist.

Artikel 3.

Der Verein hält einmal monatlich eine Geschäftsversammlung ab, welche am..... stattfindet. Der Präsident des Vereins hat das Recht, zu irgend einer Zeit eine besondere Geschäftsversammlung zu berufen.

Artikel 4.

Die Wahl der Beamten und Komiteen des Vereins findet in der Geschäftsversammlung der Monate ..... statt. Das Wahlkomitee, welchem der Pastor von Amtswegen angehört, soll durch den Präsidenten ernannt werden. Folgende Bemerkung mag dem Verein vor der Wahl vorgelesen werden:

„Da nun wieder die Wahl der Beamten und Komiteen stattfindet und dabei das Wohl des Vereins ins Auge gefaßt werden muß, so soll jedes Glied bedenken, daß es sich bei der Wahl nicht um Erteilung von Ehrenstellen handelt, sondern vielmehr, daß den Gewählten Gelegenheit gegeben wird, sich

im Verein recht nützlich zu machen. Auch soll jedes Glied wohl wissen, daß es eines Vereinsgliedes unwürdig ist, in Bezug auf die Wahl eifersüchtig oder empfindlich zu sein."

Artikel 5.

Wer in den Verein aufgenommen werden will, hat sich beim Mitgliedschaftskomitee um Aufnahme zu melden; denn es hat über dieselbe zu beraten. Um sich von der christlichen Gesinnung eines zur aktiven Mitgliedschaft Angemeldeten zu überzeugen, soll das Mitgliedschaftskomitee von dem Betreffenden die Unterzeichnung des Gelübdes erlangen.

Artikel 6.

Personen, welche durch Beschluß des Vereins aufgenommen worden sind, haben die Konstitution des Vereins samt den Nebengesetzen innerhalb vier Wochen nach besagter Aufnahme zu unterzeichnen und sich ordnungsgemäß durch den Präsidenten einführen zu lassen. Wenn neuaufgenommene Mitglieder die Konstitution und die Nebengesetze des Vereins innerhalb vier Wochen nach ihrer Aufnahme nicht unterzeichnen und sich nicht einführen lassen, so wird die Aufnahme ungültig.

Artikel 7.

Personen, welche ihrer Mitgliedschaft verlustig geworden sind und wieder Mitglieder werden wollen, werden wie Neuangemeldete behandelt.

Artikel 8.

Ein Mitglied, welches ein vom Verein übertragenes Amt nicht annehmen kann, soll den Präsidenten mit Angabe des Grundes sofort davon in Kenntnis setzen, damit in der nächsten Geschäftsversammluug die vakante Stelle ausgefüllt werden mag.

Artikel 9.

Jedes Mitglied erhält bei seiner Aufnahme eine Mitgliedschaftskarte, durch die es berechtigt ist, an den Unterhaltungsversammlungen des Vereins teilzunehmen. Das Unterhaltungskomitee hat die Befugnis, auch andern geeigneten Personen Einlaßkarten zu geben; nur müssen sie mit dem bestimmten Datum der Unterhaltungsversammlung versehen sein.

Artikel 10.

Jedes aktive und freundschaftliche Mitglied verpflichtet sich, einen von ihm selbst bestimmten monatlichen Beitrag für ein Jahr zu bezahlen. Nach Verfluß des Jahres wird das Versprechen hinsichtlich des Beitrags erneuert.

Artikel 11.

Je nach Bedürfnis mögen in unsrem Verein noch folgende Komiteen bestehen: Ein Sonntagsschulkomitee, ein Einladungskomitee, ein Missionskomitee, ein Musikkomitee, ein Blumenkomitee, ein Unterstützungskomitee und ein Komitee für gute Litteratur.

Artikel 12.

Das Sonntagsschulkomitee soll im Einverständnis mit dem Superintendenten und den Beamten der Sonntagsschule so viel als möglich zu ihrem Wohle beitragen und solche Kinder, welche die Sonntagsschule nicht oder nur selten besuchen, zum fleißigen Besuch zu bewegen suchen.

Artikel 13.

Das Einladungskomitee hat die Aufgabe, solche junge Leute und andere, die nur selten oder gar nie die Gottesdienste der Gemeinde besuchen, aufzusuchen und sie zur Teilnahme freundlich und dringend einzuladen.

Artikel 14.

Das Missionskomitee hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß im Verein von Zeit zu Zeit Missionsstunden oder Vorträge über die Mission gehalten werden, damit die Glieder mit der Arbeit der inneren und äußeren Mission bekannt werden und ein Interesse daran gewinnen.

Artikel 15.

Das Musikkomitee hat dafür zu sorgen, daß die im Verein und bei den öffentlichen Gottesdiensten gebräuchlichen Lieder gut und edel gesungen werden können.

Artikel 16.

Das Blumenkomitee hat die Aufgabe, an Sonntagen und besonders an Festtagen den Altar mit Blumen zu zieren, und sie dann nach Beendigung der Gottesdienste den Kranken in der Gemeinde zukommen zu lassen.

Artikel 17.

Das Unterstützungskomitee hat die Aufgabe, hauptsächlich nach den Kranken und Notleidenden unter den jungen Leuten der Gemeinde und der Sonntagsschule zu sehen, ihnen aus Gottes Wort vorzulesen und sie nach Bedürfnis mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln zu unterstützen.

Artikel 18.

Das Komitee für gute Litteratur hat dafür zu sorgen, daß von den Vereinsgliedern gute Bücher und Schriften gelesen werden und zu deren Verbreitung so viel als möglich gethan wird.

Artikel 19.

Nicht nur die aktiven, sondern auch die freundschaftlichen Mitglieder haben die Nebengesetze des Vereins zu unterschreiben.

Artikel 20.

Veränderungen und Zusätze der Nebengesetze können in einer regelmäßigen Geschäftsversammlung gemacht werden, doch müssen Zweidrittel der Anwesenden dafür stimmen.

Geschäftsordnung.

1. Eröffnung mit Gesang und Gebet.
2. Verlesen des Protokolls.
3. Berichte des Präsidenten und der Sekretäre.
4. Berichte der stehenden Komiteen.
5. Unerledigte Geschäfte aus letzter Sitzung.
6. Neue Geschäfte.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Wahlen.
9. Schluß mit Gesang und Gebet.

LIBRARY OF CONGRESS
0 021 064 272 9